

Noch nicht genehmigt

Protokoll 10

Stadtratssitzung

Donnerstag, 25.05.2023, 17.00 Uhr und 20.30 Uhr

Rathaus, Grossratssaal

Inhaltsverzeichnis

Anwesenheit in der Sitzung von 17.00 bis 19.00 Uhr.....	558
2023.SR.0112.....	559
1 Begrüssung und Mitteilungen	
2021.TVS.000156	560
2 Kleine Schanze: Gesamtanierung Parkanlage; Projektierungs- und Realisierungskredit	
2019.SR.000184	563
3 Motion Fraktion GB/JA! (Regula Bühlmann, GB) - übernommen durch Lea Bill (GB): Frauen in Berns Strassen sichtbar machen	
2020.SR.000062	565
4 Motion Fraktion GB/JA! (Franziska Grossenbacher, GB/Brigitte Hilty Haller, GFL) - übernommen durch Katharina Gallizzi (GB): Pilotprojekt Mobility Pricing in Bern	
2019.SR.000275	569
5 Interfraktionelle Motion SP/JUSO, GB/JA!, GFL/EVP (Laura Binz, SP/Franziska Grossenbacher, GB/Lukas Gutzwiller/Anna Schmassmann, GFL): Temporär verkehrsfreie Begegnungsorte für jeden Stadtteil	
2020.SR.000347	571
6 Motion Fraktion GFL/EVP (Manuel C. Widmer, GFL/Bettina Jans-Troxler, EVP): Bern autofrei	
2021.SR.000131	574
7 Postulat Manuel C. Widmer (GFL) und Marcel Wüthrich (GFL): Regenbogen-Fussgänger:innenstreifen für Bern	
2022.SR.000043	577
8 Interfraktionelles Postulat Fraktionen FDP/JF, SP/JUSO, AL/PdA, GFL/EVP, GB/JA!, GLP/JGLP (Simone Richner, FDP/Florence Schmid, JF/Valentina Achermann/Lena Allenspach, SP/Eva Chen, AL/Jemima Fischer, AL/Mirjam Roder, GFL/Jelena Filipovic, GB/Yasmin Abdullahi, JGLP/Judith Schenk, GLP): Endlich Lösungen für die Mattentreppen-Problematik!	
2020.SR.000183	578
9 Motion Fraktion FDP/JF (Oliver Berger, FDP) - übernommen durch Dolores Dana (FDP): Lehren ziehen aus Pflichtverletzungen und Missachtung von allgemeinen Verfahrensgrundsätzen in der Direktion TVS, um künftig ein rechtskonformes Handeln zu garantieren	

2019.SR.000322	580
10 Motion Fraktion FDP/JF (Oliver Berger/Christophe Weder, FDP) - übernommen durch Dolores Dana (FDP): Für ein schönes Erscheinungsbild der Stadt Bern – Ausweitung Perimeter Casablanca	
2019.SR.000365	584
11 Postulat Fraktion FDP/JF (Bernhard Eicher, FDP) - übernommen durch Tom Berger (FDP): Auf der Aare spazieren – Die Aareschwelle zu einem attraktiven Spaziersteg umbauen	
2020.SR.000330	584
12 Motion Fraktion FDP/JF (Thomas Hofstetter/Oliver Berger, FDP): Bahnhof Wankdorf: Aus- und Umbau – keine Sistierung des dringend notwendigen Projekts	
2020.SR.000323	586
13 Motion Fraktion FDP/JF (Barbara Freiburghaus/Oliver Berger, FDP) - übernommen durch Ursula Stöckli (FDP): Beschaffungsstrategie von Fahrzeugen mit Antrieben aus alternativer Energie für die Stadtverwaltung	
2020.SR.000271	587
14 Postulat Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher/Thomas Glauser, SVP): Der für Velofahrer und Fussgänger gefährliche Mischverkehr am Helvetiaplatz muss sofort aufgehoben oder zumindest entschärft werden!	
2020.SR.000260	587
15 Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher/Thomas Glauser, SVP): Der für Velofahrer und Fussgänger gefährliche Mischverkehr am Helvtiaplatz muss sofort aufgehoben oder zumindest entschärft werden!	
2019.SR.000290	588
16 Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher, SVP): ÖV der Zukunft: rechtzeitige planerischer Sicherung der unterirdischen Verbindung zum RBS-Bahnhof – Erschliessung Raum Insel-Köniz und Weiterführung der RBS-Linien Richtung Südwesten (Schwarzenburg) und Westen	
Die Sitzung wird um 19.00 Uhr unterbrochen.....	590
Anwesenheit in der Sitzung von 20.30 bis 22.25 Uhr	592
2019.SR.000290	593
16 Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher, SVP): ÖV der Zukunft: rechtzeitige planerischer Sicherung der unterirdischen Verbindung zum RBS-Bahnhof – Erschliessung Raum Insel-Köniz und Weiterführung der RBS-Linien Richtung Südwesten (Schwarzenburg) und Westen	
2020.SR.000004	594
17 Motion Fraktion SVP (Hans Ulrich Gränicher/Alexander Feuz, SVP): Nachhaltige Geschwindigkeitsbegrenzung auf dem Übergangsnetz durch Einführen von Tempo 40	
2021.SR.000087	596
18 Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Thomas Fuchs/Erich Hess/Janosch Weyermann/Ueli Jaisli/Thomas Glauser, SVP): Der Friedhof Bümpliz muss unbedingt erhalten werden! Auf diese Sparmassnahme ist zu verzichten!	
2019.SR.000069	596

22	Interfraktionelle Motion GB/JA!, SP/JUSO, AL/GaP/PdA (Seraina Patzen, JA!/Rahel Ruch GB/Nora Krummen, SP/Tabea Rai, AL): Externe Untersuchung des Polizeieinsatzes vom 1./2. März 2019	
2022.SR.000072		599
23	Interfraktionelle Motion Fraktion GLP/JGLP (Corina Liebi, JGLP/Jemima Fischer, AL/Matteo Micieli, PdA/Anna Jegher, JA!): Food Save statt Food Waste – Reduktion der Lebensmittelverschwendung in der Stadt Bern um 50% bis ins Jahr 2030	
2022.SR.000150		600
24	Motion Fraktion GLP/JGLP (Corina Liebi, JGLP/Salome Mathys, GLP): Aus der Zeit gefallen – die Berner «Fremdenpolizei» gehört umbenannt	
2020.SR.000213		605
25	Interfraktionelle Motion GLP/JGLP, GFL/EVP, SP/JUSO, AL/GaP/PdA (Marianne Schild, GLP/Brigitte Hilty Haller/Michael Burkard, GFL/Mohamed Abdirahim, JUSO/Tabea Rai, AL): Externe Evaluation der Wirksamkeit der Massnahmen der Polizei zur Bekämpfung von Rassismus in den eigenen Reihen	
2022.SR.000088		608
26	Motion Tanja Miljanovic (GFL) und Mirjam Roder (GFL): Transformationswissenschaften gehören in die Energie- und Klimakommission	
2022.SR.000089		611
27	Motion Tanja Miljanovic (GFL) und Mirjam Roder (GFL): Genderspezifische Aspekte der Klimakrise gehören in die Energie- und Klimakommission	
2021.SR.000081		612
28	Motion Fraktion FDP/JF (Ursula Stöckli, FDP): Aufhebung des Moratoriums für Mobilfunkantennen auf städtischen Liegenschaften, Standorte aktiv anbieten und Baugesuche für Mobilfunkantennen prioritär behandeln	
2020.SR.000206		615
29	Motion Tabea Rai (AL), Mohamed Abdirahim (Juso) - übernommen durch Matteo Micieli (PdA): Unabhängige Untersuchung der Kantons Polizei zu Racial Profiling und Stellungnahme zu den Äusserungen von Regierungsrat Müller	
Verschobene Traktanden		620
Eingänge		621
Schluss der Sitzung: 22.25 Uhr.		622

Anwesenheit in der Sitzung von 17.00 bis 19.00 Uhr

Stadtrat anwesend

Präsident Michael Hoekstra

Valentina Achermann	Franziska Geiser	Barbara Nyffeler
Timur Akçasayar	Thomas Glauser	Halua Pinto de Magalhães
Lena Allenspach	Claude Grosjean	Simone Richner
Ruth Altmann	Lukas Gutzwiller	Mirjam Roder
Ursina Anderegg	Bernadette Häfliger	Sarah Rubin
Tom Berger	Erich Hess	Michael Ruefer
Diego Bigger	Thomas Hofstetter	Kurt Rügsegger
Lea Bill	Matthias Humbel	Vanessa Salamanca
Laura Binz	Seraphine Iseli	Mahir Sancar
Gabriela Blatter	Ueli Jaisli	Judith Schenk
David Böhner	Bettina Jans-Troxler	Florence Schmid
Michael Burkard	Anna Jegher	Nicole Silvestri
Eva Chen	Raffael Joggi	Chandru Somasundaram
Francesca Chukwunyere	Nora Joos	Ursula Stöckli
Dolores Dana	Barbara Keller	Irina Straubhaar
Sibyl Eigenmann	Ingrid Kissling-Näf	Therese Streit-Ramseier
Vivianne Esseiva	Fuat Köçer	Bettina Stüssi
Alexander Feuz	Anna Leissing	Michael Sutter
Jelena Filipovic	Corina Liebi	Johannes Wartenweiler
Sofia Fisch	Maurice Lindgren	Lukas Wegmüller
Thomas Fuchs	Simone Machado	Janosch Weyermann
Katharina Gallizzi	Matteo Micieli	Marcel Wüthrich
Lionel Gaudy	Szabolcs Mihalyi	Paula Zysset
	Tanja Miljanovic	

Stadtrat entschuldigt

Yasmin Amana Abdullahi	Milena Daphinoff	Dominic Nellen
Janina Aeberhard	Nora Krummen	Claudio Righetti
Mirjam Arn	Salome Mathys	Sara Schmid

Gemeinderat anwesend

Alec von Graffenried PRD	Reto Nause SUE	Marieke Kruit TVS
--------------------------	----------------	-------------------

Stadtkanzlei anwesend

Claudia Mannhart, Stadtschreiberin

Ratssekretariat anwesend

Nadja Bischoff, Ratssekretärin	Mago Flück, Ratsweibel	Cornelia Stücker, Sekretariat
--------------------------------	------------------------	-------------------------------

2023.SR.0112

1 Begrüssung und Mitteilungen

Präsident: Werte Stadträt*innen, geschätzte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, geschätzte Medienschaffende, geschätzte Besucher und Besucherinnen auf der Tribüne und online zugeschaltet. Ich begrüsse euch zur 10. Sitzung im Jahr 2023. Wir starten direkt mit dem Traktandum Nummer 1. Das sind Begrüssung und Mitteilungen. Das machen wir aus dem Grund, weil wir seit heute das erste Mal vollautomatisch das Sitzungsprotokoll erzeugen lassen. Und dort wird das Traktandum 1 neu offiziell als Begrüssung und Mitteilung als separates Traktandum abgehandelt. Es hilft uns beziehungsweise dem Ratssekretariat beim Transkribieren und Formulieren des entsprechenden Protokolls. Heute findet zudem, und das ist meine grosse Freude und die grosse Freude des Büros, das erste Mal ein Experiment statt. Wir werden im grossen Umfang massive Traktandenlisten führen von fast 50 Traktanden in einer sogenannten reduzierten Debatte. Das ist ein Vorschlag aufgrund einer GRSR-Möglichkeit, durch die man reduzierte oder angepasste Sitzungsordnungen vorschlagen kann. Wir haben das so besprochen mit allen Fraktionspräsidien in der entsprechenden Konferenz. Es ist einstimmig begrüsst worden. Mich freut umso mehr, dass wirklich jede Fraktion von sich aus selbst mit Vorschlägen gekommen ist von eigenen Vorstössen, die in dieser reduzierten Debatte debattiert werden sollen. Ich komme, bevor wir weiterfahren, zu den Ich habe keinen Rücktritt zu vermelden und dementsprechend auch keine neuen Ratsmitglieder zu begrüssen. Geburtstage können wir heute auch keine feiern oder vermelden. Ich darf aber nachträglich noch gratulieren Maurice Lindgren. Herzliche Gratulation noch einmal von meiner Seite und im Namen des Stadtrats. Weitere Sitzungsmitteilungen: Ihr habt es gesehen, wir haben eine sehr ausgeprägte Traktandenliste heute. Merci auch für das Vorbereiten an jede Fraktion, das wird wahrscheinlich ein «Hoselupf» gewesen sein. Entsprechend sind auch alle Unterlagen in Papierform verfügbar. Die ganzen Beschreibungen und Geschäfte oder, wie soll ich sagen, Vorstösse und Antworten des Gemeinderats haben natürlich in dem Wandrost, den wir drüben haben, nicht mehr Platz gehabt. Der Ratsweibel hat sie entsprechend auf der hintersten Bank ausgelegt, dass wirklich alle diese Vorstösse, wenn benötigt, auch in Papierform aufliegen. Wie immer das Badgen nicht vergessen, jedes Mal am Anfang und am Schluss jeder Sitzung, auch nach der Pause wieder. Einreichen der Vorstösse, daran erinnere ich auch gerne, bis um 21 Uhr die dringlichen und die nicht dringlichen bis um 21.30 Uhr. In persönlicher Sache noch: Am 3. Juni, daran möchte ich noch erinnern, habe ich eingeladen zu einer Vogelexkursion, wo wir noch ganz wenige Plätze zur Verfügung haben. Wenn dort jemand mitkommen will und herausfinden, ob ich einen Vogel habe, oder ob auch Vogelexkursionen effektiv etwas Spannendes sein können, das noch zur Erinnerung. Bitte privat bei mir noch melden, damit ich die entsprechenden Plätze noch füllen kann, wenn jemand noch Lust hat. Wir kommen zum Ordnungsantrag, dem einzigen heute Abend, das ist der, der vom Büro selbst gestellt worden ist. Ihr habt es gesehen, es geht hier um die reduzierte Debatte, die wir so protokollarisch beziehungsweise gemäss Reglement beantragen müssen. Wir beantragen, dass wir Traktandum 3 bis 49 mit dieser reduzierten Debatte, in diesen entsprechend reduzierten Redezeiten abhalten würden. Das ist so, wie gesagt, vorbesprochen worden mit allen Fraktionspräsidien. Wir stimmen direkt über den Ordnungsantrag ab.

Antrag

1	Büro	Die Traktanden 3-49 werden unter folgender Verhandlungsordnung beraten:
---	------	---

	BERATUNG:	
	1 Einreichende der Motion / des Postulats	3 Min.
	2 Fraktionserklärungen	3 Min.
	3 Einzelvoten	1 Min.
	4 Gemeinderat	3 Min.
	ABSTIMMUNG:	
	Über die Erheblichkeitserklärung der Motion / des Postulats	

Abstimmung

2023.SR.0112: Antrag Büro reduzierte Debatte

Annahme

Ja	51
Nein	1
Enthalten	0

[Namensliste](#) 004

Präsident: Merci vielmals. Vielleicht noch zur reduzierten Debatte allgemein. Wir haben dort Vorstösse zugelassen, bei denen es um die Erheblichkeitserklärung geht. Da geht es darum, dass wir die Vorstösse so auf den Weg schicken können, damit sie nachher in der Verwaltung entsprechend bearbeitet werden können. Es sind dementsprechend auch keine Postulatsprüfungsberichte oder Interpellationen, die wir dort hineingenommen haben. Es sind, und das will ich auch noch sagen, es sind ja über 70 Vorstösse eingereicht worden. Wir haben heute nicht alle traktandieren können, das heisst nicht, dass die anderen, die nicht traktandiert worden sind, nicht mehr drankommen. Wir werden versuchen, sie in den nächsten Sitzungen sukzessive weiter abzubauen. Wenn ihr neue Vorstösse einreichen möchtet in einer weiteren reduzierten Debatte, werden wir die Vorstösse sammeln. Und die Vorstösse, die neuen, die kommen sollten von eurer Seite her, die würden wir in einer neuen reduzierten Debatte, die bereits jetzt schon geplant ist am 9.°September, traktandieren. Also alles, was zusätzlich neu hineinkommt, würden wir dann erst ab dem 9.°September in der Form einer reduzierten Debatte behandeln. Wir kommen zum Traktandum 2.

2021.TVS.000156

2 Kleine Schanze: Gesamtsanierung Parkanlage; Projektierungs- und Realisierungskredit

Präsident: Das erste Sachgeschäft heute, es geht hier um die kleine Schanze, Projektierungs- und Realisierungskredit. Ich übergebe dem Kommissionsprecher der PVS, Michael Ruefer, das Wort.

Michael Ruefer (GLP) für die Kommission: Zum ersten Mal soll die kleine Schanze mit ihrer rund 200-hundertjährigen Geschichte gesamtsaniert werden. Und das für brutto 4,2°Millionen°Franken zusammen mit dem Parkcafé, das Immobilien Stadt Bern gehört. Die Sanierung liegt in der Entscheidkompetenz des Gemeinderats. Die kleine Schanze

hat eine sehr wechselvolle Geschichte hinter sich. Sie ist 1625 als Verteidigungsanlage errichtet worden und dann schon 1817 zu einer gärtnerischen Anlage umgestaltet worden und somit schweizweit das erste Beispiel einer solchen gärtnerischen Milderung einer Festungsanlage. 1874 ist die kleine Schanze dann zum Volkspark geworden. Die Idee ist gewesen, dass die Anlage neu allen für Spiel, Sport und Erholung zur Verfügung stehen soll. Auch im 20. Jahrhundert ist der Charakter noch einmal stark verändert worden mit dem Musikpavillon, mit dem prominenten Weltpostdenkmal, das dem Bund gehört, und mit der sogenannten Milchbar, die entstanden sind. Ab 1985 ist dann die ein bisschen weniger gloriose Geschichte der kleinen Schanze losgegangen. Sie ist Schauplatz der offenen Drogenszene und später des Drogenstrichs geworden. Anfangs der Nullerjahre ist sie nach einer baulichen Umgestaltung neu eröffnet worden mit dem Ziel, den Ort für die breite Bevölkerung zugänglich zu machen. Was umfasst jetzt die Gesamtsanierung, über die wir heute abstimmen? Es geht einerseits um Arbeiten in der Umgebung des Park-Cafés, Entrümpelung auf der Hinterseite, eine anständige WC-Anlage, eine bessere Entflechtung von Park- und Café-Besuchern durch einen neuen Weg. Ausserdem Massnahmen zur Umsetzung eines hindernisfreien Raums, das heisst Randsteinabsenkungen, Ersatz von Sitzbänken, mehr Sitzgelegenheiten, Handläufe, Bau einer Rampe Richtung Plateau, wo heute eine Treppe ist, in Richtung Ententeich. Dann kommen dazu Sanierung und Unterhalt der Mauer auf dem Plateau oben und beim Musikpavillon, dort wird die Stützmauer saniert. Der Musikpavillon wird saniert. Das Plateau wird hindernisfrei gestaltet und eine bessere Entwässerung ermöglicht. Es werden auch Natur- und Gebrauchswerte erhöht. Mehr Rasen und nutzbare Fläche, zum Beispiel dort, wo heute Blumenrabatte sind hinter dem Plateau Richtung Europaallee. Zierrabatte sollen durch Wiese und einheimische Pflanzen ersetzt werden. Dazu gibt es mehr Sitzbänke auch Richtung Bundesgasse. Es soll eine weitgehende Entsiegelung und örtliche Versickerung von Regenwasser möglich werden. Der Umfang der Entsiegelung ist allerdings auch wegen der Anlässe, die dort regelmässig und auch weiterhin stattfinden sollen, noch nicht klar. Im Teich soll ein nachhaltiges Wassermanagement installiert werden. Es gibt einen Wechsel von einem Durchlauf- zu einem Umwälzungssystem. Der Wasserverbrauch kann so von heute 100'000 Kubikmetern, die direkt in die Aare fliessen, auf noch zwei Kubik pro Jahr reduziert werden. 2'000 Kubik natürlich, also eine Reduktion um fast 98 Prozent. Die verbleibende Frischwasserzufuhr kann neu für die Bewässerung eingesetzt werden. Schliesslich, natürlich auch sehr wichtig, werden alle Kanalisationsleitungen, Elektroleitungen, besonders für die öffentliche Beleuchtung, erneuert und auch die Anschlüsse, die es für die neue Frischwasserzufuhr braucht. Kurz noch etwas zur Kostenfinanzierung: Wie gesagt total 4,2 Millionen Franken kostet die Gesamtsanierung, davon übernimmt Immobilien Stadt Bern quasi in der Umgebung des Parkcafés 200'000 Franken, und 2,62 Millionen Franken werden aus der Spezialfinanzierung «Abgeltungen von Planungsmehrwerten» entnommen. Das heisst netto zulasten der Investitionsrechnung 1,38 Millionen Franken. Die Gesamtkosten der Café-Sanierung, die, wie gesagt, nicht in unserer Kompetenz stehen, betragen übrigens 3,15 Millionen Franken. Noch kurz etwas zur Realisierung: Die soll in zwei Etappen passieren, so dass der Park während der Sanierung auch teilweise genutzt werden kann. Zuerst werden der rechte Bereich und das Parkcafé saniert und dann der linke Bereich. Start voraussichtlich im Herbst 2023, es soll dann dauern bis im Sommer respektive Herbst 2025. Das Café wird von September 2023 bis Sommer 2024 saniert. Die PVS beantragt dem Stadtrat, dem Projektierungs- und Realisierungskredit zuzustimmen mit 10 Ja, 0 Nein und 0 Enthaltungen. Ebenfalls beantragt die PVS dem Stadtrat, der Entnahme aus der Spezialfinanzierung zuzustimmen und zur Kenntnis zu nehmen, dass ein Betrag von 200'000 Franken durch den

Fonds von Immobilien Stadt Bern (ISB) finanziert wird. Ich sage noch kurz etwas zu unserer Haltung von der GLP: Auch die GLP/JGLP-Fraktion steht natürlich hinter dieser Gesamtanierung. Unsere Fragen haben vor allem das Parkcafé betroffen. Ich glaube, das ist den meisten hier so gegangen, was ja eben nicht in unserer Kompetenz liegt. Wir haben zum Beispiel wissen wollen, und ich sage jetzt das einfach ein bisschen hinter meinem Rücken sozusagen Richtung Gemeinderat. Wir haben zum Beispiel wissen wollen, ob eine PV-Anlage geprüft worden ist, und die ISB hat uns dann mitgeteilt, jawohl, das sei der Fall, der Gemeinderat habe das abgeklärt. Wir würden uns wünschen, dass die Frage nach einer PV-Anlage jeweils standardmässig bei Bauprojekten in den Vorträgen beantwortet wird. Auch zur Frage des Betriebs des Park-Cafés hat es eine kleine Diskussion gegeben, ist zukünftig zum Beispiel auch ein Winterbetrieb möglich, gibt es neue Pächter, Fragen, die ISB vermutlich noch beschäftigen werden, wie wir hoffen. Merci vielmal.

Präsident: Merci vielmals, Michael Ruefer: Das Geschäft ist diskussionslos einstimmig angenommen worden in der Kommission. Gibt es hier von anderen Fraktionen Diskussionsbedarf? Einzelvoten? Das scheint nicht der Fall zu sein, dann hätte das Wort Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Die kleine Schanze mit dem Parkcafé ist eine beliebte und historisch wertvolle Parkanlage mit gesamtstädtischer Ausstrahlung. Park-Café und Parkanlage weisen aber beträchtliche Mängel auf, und darum ist eine umfassende Sanierung dringend nötig. Ich kann es ganz kurz machen. Michael Rufer hat wirklich alles Wesentliche ausgeführt. Es geht hier eben wirklich nicht um die Parkanlage, aber selbstverständlich werden wir die Arbeiten koordiniert angehen mit der Sanierung des Cafés. So können auch Synergien genutzt und Kosten gespart werden. Wir werden auch bei dieser Sanierung dem Klima Rechnung tragen, und zwar werden wir mehr Boden entsiegeln, mehr Bäume, Pflanzen und auch bessere Voraussetzungen für die Bäume schaffen, mehr Versickerungsmöglichkeiten schaffen, mehr Biodiversität und eben auch den Ententeich, der ja einen sehr einen grossen Wasserverbrauch hat zurzeit, sanieren. So können wir den Wasserverbrauch drastisch reduzieren. Auch die Hindernisfreiheit ist natürlich ein wichtiger Punkt, auch hier gibt es deutliche Verbesserungen nach der Sanierung. Ja, der Gemeinderat bittet euch um positive Aufnahme dieses Geschäfts, können wir doch auf der kleinen Schanze deutlich mehr Aufenthaltsqualität schaffen, aber auch Synergien nutzen mit dem Bau des Restaurants, aber auch Klimaanpassungsmassnahmen umsetzen und zukünftig auch Kosten im Unterhalt einsparen.

Präsident: Merci vielmals. Wir sind in diesem Fall bereits abstimmungsreif.

Abstimmung

2021.TVS.000156 Kredit

Annahme

Ja	63
Nein	0
Enthalten	0

[Namensliste](#) 005

Präsident: Das Geschäft ist einstimmig angenommen worden.

2019.SR.000184

3 Motion Fraktion GB/JA! (Regula Bühlmann, GB) - übernommen durch Lea Bill (GB): Frauen in Berns Strassen sichtbar machen

Präsident: Wir kommen zum Traktandum Nummer 3, die Motion vom GB/JA!. Ich frage zuerst in die Runde, ist die Motion bestritten, sie ist bestritten. Ich übergebe in dem Fall den Einreichenden das Wort, Lea Bill.

Lea Bill (GB) für die Einreichenden: Der vorliegende Vorstoss ist bereits vier Jahre alt, das ist noch nach dem neuen ersten feministischen Streik gewesen vor vier Jahren oder gerade vorher, als wir den eingereicht haben. Offenbar sind die Forderungen in diesem Vorstoss nicht so viel wert gewesen, dass man den auch mal traktandiert hat in den letzten vier Jahren. Wir haben ihn jetzt aber auf die Traktandenliste gesetzt, weil es Fakt ist, dass unsere Gesellschaft sehr vielfältig ist. Dementsprechend ist es auch so, dass unser Alltag, unsere Geschichte, unsere Stadt eigentlich von sehr vielen unterschiedlichen Personen geprägt ist. Wenn es aber um die Sichtbarmachung dieser Vielfalt geht, hapert es meistens, und die Sichtbarmachung, die passiert auch selten freiwillig. Es ist halt zu einfach, es ist viel zu einfach für eine Mehrheit, den Diskurs zu prägen oder auch die Geschichtsschreibung zu dominieren. Und am Schluss kommen einem halt bei den grossen Menschen, nach denen man Strassen benennen könnte, nur weisse Cisgender-Männer (Cis-Männer) in den Sinn. Und so sieht das jetzt halt auch in der Stadt Bern aus. Wahnsinnig viele Strassen sind nach Cis-Männern benannt und Frauen haben wir gerade etwa 20 Stück. Erfreulich ist, dass mittlerweile tatsächlich ein Konzept vorliegt für die Strassennamen im Vierer- und Mittelfeld. Also die erste Forderung unseres Vorstosses ist mehr oder weniger erfüllt. Das ist wohl zumindest in Greifweite. Es ist aber so, dass das erst der Anfang ist. Bis zur Erreichung der zweiten Forderung des Vorstosses, dass 50% Prozent der Strassen in der Stadt Bern nach Frauen benannt werden, beziehungsweise nicht nach Cis-Männern benannt werden, ist es noch ein weiter Weg. Und hier braucht es aus Sicht der GB/JA!-Fraktion ein bisschen mehr als einfach nur ein bisschen Bevorzugung von Frauen bei neuen Strassennamen. Das schlägt ja der Gemeinderat vor. Das finden wir zwar schön, aber das reicht einfach wirklich nicht. Darum frage ich mich schon auch: Wäre es denn zum Beispiel möglich, dass man mal ein paar Strassen einfach umbenennen könnte? Und dann wäre es auch wirklich so, dass die Erreichung der 50/50 auch realistisch ist und der Wille zur Sichtbarkeit dieser Vielfalt nicht nur heisse Luft ist. Wir bitten euch um Unterstützung dieser Motion. Es ist das Mindeste, dass wir da ein bisschen vorwärtsmachen. Merci.

Präsident: Merci vielmals Lea. Wir wären bereits bei den Fraktionsvoten, das wäre Valentina Achermann von der SP/JUSU-Fraktion.

Valentina Achermann (SP) für die Fraktion: Ich mache es kurz, meine Vorrednerin hat schon vieles gesagt. Die SP/JUSO-Fraktion wird dieser Motion als Richtlinie zustimmen. Es geht hier um mehr als einfach nur Namen. Es geht um Sichtbarkeit, um Anerkennung von Frauen und von der Arbeit und von dem Beitrag, den die Frauen leisten für die Gesellschaft. Und das ist sehr wichtig. Es geht um Repräsentationen, etwa 15 Prozent der Strassen in dieser Stadt, die mit Nachnamen benannt sind, sind Frauen. Und das wird geändert und darum stimmen wir dem zu. Merci vielmals.

Präsident: Merci vielmals. Als nächstes wäre Alexander Feuz von der SVP.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion: Die SVP wird die Motion ganz klar ablehnen. Wir würden sie auch ablehnen, wenn es ein Postulat wäre. Vorab: Wir haben gar nichts gegen Frauen, wir haben die Frauen gerne. Ich glaube, das ist bekannt. Aber, dass hier - dass man jetzt im Viererfeld/Mittelfeld leider die Sache überbauen wird. Ich hoffe nach wie vor, dass es nicht der Fall sein wird, aber wahrscheinlich wird man es überbauen - jetzt einfach alles Frauennamen sein müssen und 50°Prozent der Flurnamen; mindestens 50°Prozent, das sind die Quoten. Ich habe überhaupt kein Problem, wenn irgendwo ein Haufen Strassen nach Frauen benannt werden, absolut kein Problem, aber die Quote oder was auch immer, lehne ich ab. Ich bin ein Gegner all dieser Vorschriften, die die Sachen einengen. Und dann ist vorhin gesagt worden, sonst müsse man Strassen umbenenne. Denkt daran: Wenn jemand eine Visitenkarte hat, jemand ein Geschäft hat, das in dieser Strasse ist, und dann muss man es umbenennen. Das ist doch nicht gut. Ich wohne jetzt in einer Strasse mit einem Männernamen, ich hätte überhaupt kein Problem, wenn die Schillingstrasse jetzt nach einer Frau oder einer Chronistin benannt worden wäre. Kein Problem, aber denkt einfach daran, wir haben einen Haufen historische Strassen, die sind benannt nach Persönlichkeiten. Wir haben auch Sachen wie ein Anna-Seiler-Haus, einen Anna-Seiler-Brunnen, auch da hat man an die Frauen gedacht, hören wir doch auf mit diesen Scheissquoten. Schaut die Geschichte an, schaut das Zeug an, ich will jetzt nicht böse sagen, es sind viel mehr Männer als Frauen gewesen. Aber schaut das einmal historisch an in diesen Sachen und dann ist natürlich klar, dass da ein gewisses Übergewicht ist. Man kann das auch durchaus korrigieren, aber diese Quotenregelung ist ein Weg in die falsche Richtung. Wir müssen zusammenarbeiten, nicht Mann gegen Frau, sondern gemeinsam. Das ist eine Sackgasse. Wir lehnen die Motion klar ab. Merci.

Präsident: Merci vielmals Alexander Feuz, ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Thomas Fuchs.

Thomas Fuchs (SVP), Einzelvotum: Alex Feuz hat das eigentlich klar gesagt. Was mich am meisten stört an diesem Vorstoss sind die Kosten von 30°000°Franken, die der «Chabis» gekostet hat. Das ist eine Verschleuderung von Steuergeldern, und für das solltet ihr euch schämen.

Präsident: Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten, dann hätte das Wort Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Der Gemeinderat hat im Dezember 2019 beschlossen, dass er die Motion als Richtlinie annehmen will. Seither hat der Grundsatz Gültigkeit, dass Frauen bei den Strassenbenennungen zu bevorzugen sind. Seit 2019 sind auch mehrere Strassennamen beschlossen worden. Ich lese sie jetzt nicht alle ab, es würde die Zeit sprengen, aber auf dem Inselareal gibt es Strassen. Ein prominentes und bekanntes Beispiel ist sicher auch in der Länggasse der Barbara-Lischetti-Platz und eben das Viererfeld/Mittelfeld, das schon erwähnt worden ist. Die Strassenbenennung dort ist weit fortgeschritten. Der Gemeinderat hat im November 2021 das Strassenbenennungskonzept «Pionierinnen der SAFFA 1928» beschlossen. Das Konzept sieht vor, die Strassen nach Frauen zu benennen, die massgeblich an der ersten schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit beteiligt gewesen sind und mit ihrem Engagement einen wichtigen Teil zur Sichtbarmachung von Frauenarbeit und zum Voranschreiten der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Schweiz beitragen haben. Grundsätzlich

sollen Frauen geehrt werden, die in ihrem Wirken einen engen Bezug zu Bern aufweisen. Gemeinsam mit dem interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Bern ist eine Liste von möglichen Frauen zusammengestellt worden, die dem Gemeinderat dann diesen Herbst zum definitiven Beschluss vorgelegt werden soll.

Präsident: Merci vielmal. Wir kommen zur Abstimmung.

Abstimmung

2019.SR.000184 Motion

Annahme

Ja	54
Nein	7
Enthalten	0

[Namensliste](#) 006

Präsident: Die Motion ist angenommen worden.

2020.SR.000062

4 Motion Fraktion GB/JA! (Franziska Grossenbacher, GB/Brigitte Hilty Haller, GFL) - übernommen durch Katharina Gallizzi (GB): Pilotprojekt Mobility Pricing in Bern

Präsident: Traktandum Nummer 4. Ist die Motion bestritten? Sie ist bestritten. Dann übergebe ich das Wort der Fraktion GB/JA!.

Katharina Gallizzi (GB) für die Einreichenden: Es freut uns als Einreichende natürlich, dass der Gemeinderat ein Konzept für ein Mobility-Pricing-Projekt eingereicht hat, in dem er die vorgeschlagenen Rahmenbedingungen auch aufgenommen hat. Leider ist, wie wir jetzt wissen, das Pilotprojekt vom Bund nicht weiterverfolgt worden. Die ausgewählten Pilotprojekte in Biel und Genf zielen aber in eine ähnliche Richtung. Der motorisierte Individualverkehr (MIV) soll bepreist werden und die ÖV-Tarife zu Randzeiten reduziert. Ob und wie allerdings eine Rückverteilung der eingenommenen Mittel in die ökologischen Mobilitätsformen eingeplant ist, kommt leider aus dem Konzeptkurzbeschreibung, den ich auf der Homepage des Bundesamts für Strassen (ASTRA) gefunden habe, nicht heraus, und das wäre ja auch noch eine Forderung von uns. Wir wünschen uns darum vom Gemeinderat, dass er die Projekte in Biel und Genf genau weiterverfolgt und analysiert und die Erkenntnisse aus dem heraus in zukünftige Projekte, oder je nachdem, wenn es dann einmal so weit sein soll, in eine definitive Einführung des Mobility-Pricing in der Stadt Bern auch würde einfließen lassen.

Präsident: Wir sind bei den Fraktionsvoten.

David Böhner (AL) für die Fraktion: Die Fraktion AL/PdA ist skeptisch gegenüber dem Projekt Mobility Pricing und wird sich darum bei dieser Motion enthalten. Wir finden es zwar richtig, dass versucht wird, den motorisierten Individualverkehr einzudämmen, finden aber den Weg über ein Anreizsystem nicht ideal. Vor allem wenn der Plan ist, den ÖV ebenfalls über den Preis zu kanalisieren, sind wir nicht einverstanden. Und wenn in einer Motion die Rede davon ist, dass ÖV-Billette einfach günstiger werden sollen und

nicht teurer, finden wir es falsch, wenn je nach Nachfrage der Preis für ein Zug- oder Trambillet steigt oder fällt. Auch datenschutztechnisch sind wir skeptisch, was die Umsetzung des Mobility Pricing angeht. Der Gemeinderat schreibt in seiner Antwort, für die Kontrolle ist der Einsatz einer automatischen Fahrzeugnummernerkennung denkbar. Technisch gesehen wäre das sicher eine sinnvolle Lösung, aber das lässt bei uns Alarmglocken schrillen, und wir sehen da vor allem ein grosses Missbrauchspotenzial des Überwachungsstaats. Bei den ÖV-Tickets wird es dann wahrscheinlich so sein, dass man zwingend ein Smartphone braucht, damit man ein vergünstigtes Billett bekommt, wie es heute schon bei der SBB der Fall ist. Auch dieser Entwicklung gegenüber sind wir kritisch eingestellt. Aus all diesen Gründen können wir die Motion nicht unterstützen und enthalten uns der Stimme, glaube ich, oder Stimmfreigabe.

Präsident: Merci vielmals David. Es kommt die SP/JUSO-Fraktion.

Laura Binz (SP) für die Fraktion: Mobility Pricing hat das Potenzial, einen Beitrag im Hinblick auf die Erreichung der Ziele der Energie und Klimastrategie zu leisten. Die Ziele in der Strategie sind ambitioniert und es besteht Handlungsbedarf, den Wechsel vom Verkehrsmittel voranzutreiben und eben einen Wechsel auf nachhaltige Verkehrsmittel voranzutreiben. Die SP/JUSO-Fraktion unterstützt die im Vorstoss skizzierten Rahmenbedingungen für das Mobility Pricing, insbesondere den Punkt, dass es nicht zu einer Verteuerung des ÖV kommt, und dass es eine Rückverteilung der Mittel an die nachhaltigen Mobilitätsformen ÖV, Fuss- und Veloverkehr gibt. Wir bedauern sehr, dass das Projekt der Stadt für das Pilotprojekt nicht ausgewählt worden ist, und es ist auch bedauerlich, dass der Kanton Bern und die Regionalkonferenz Bern-Mittelland aktuell keine Mobility-Pilotprojekte durchführen wollen. Wir erachten es darum als wichtig, dass die Stadt Bern beim Mobility Pricing dranbleibt und genau verfolgt, was in den für ein Pilotprojekt ausgewählten Städten, wie zum Beispiel Biel, und den dort angesiedelten Projekten passiert. Die SP/JUSO-Fraktion wird der Motion zustimmen.

Präsident: Dann die GFL/EVP-Fraktion, Matthias Humbel.

Matthias Humbel (GFL) für die Fraktion: Mobility Pricing wirkt, das zeigt die Wirkungsanalyse, die das ASTRA für die Region Zug erarbeitet hat. Das zeigen aber auch zahlreiche internationale Versuche. Es wirkt, um die Verkehrsspitzen zu glätten. Es würde aber auch eine Verlagerungswirkung ermöglichen, wenn man den ÖV entsprechend auch fördern würde. Dabei sind, so zeigen die Auswertungen, Reduktionen des Verkehrsaufkommens von über zehn Prozent durchaus möglich. Wir haben es schon gehört von meinen Vorrednerinnen, seit die Motion eingereicht worden ist, ist ein bisschen Zeit vergangen. Das ASTRA hat mittlerweile Projekte ausgewählt, die es vertiefen will. Die Stadt Bern ist nicht berücksichtigt worden. Der Zug ist einfach somit im Prinzip mindestens für den Moment abgefahren. Trotzdem sind auch wir der Ansicht, dass der Ansatz weiter zu verfolgen ist. Das Konzept des Bundes fokussiert vor allem oder sehr stark darauf, die Mobilität auf einer Zeitachse umzulagern, also die Spitze zu brechen, von Spitzen- auf Randseiten umzulagern und setzt dabei sowohl beim Individualverkehr (IV) wie beim ÖV an, was wahrscheinlich auch der Grund gewesen ist, wieso die Stadt nicht zum Zug gekommen ist mit ihrem Projekt. Weil mindestens so wichtig wie das ist, dass man effektiv eben nicht nur eine Umlagerung in den Zeiten hat, sondern auch in den Verkehrsträgern, also vom IV auf den ÖV oder den Langsamverkehr. Das Mobility Pricing muss deshalb so ausgestaltet werden, dass es nicht zu einer Verteuerung des ÖV führt, sondern im Gegenteil Anreize setzt, dass man vom IV auf den ÖV wechselt. Die

Wirkungsanalyse von Zug hat auch aufgezeigt, dass es negative Einkommenseffekte haben kann. Ein Grund mehr, dass man bei der Preisgestaltung eben darauf achten muss, dass es nicht zulasten des ÖV geht, sondern, wenn man dort schon beim Preis ansetzt, dass man dann eher mit Vergünstigungen an Randzeiten arbeitet und sicher nicht mit Verteuerungen in Spitzenzeiten. Die Rahmenbedingungen, die in der Motion genannt sind, haben somit nichts von ihrer Berechtigung verloren und werden entsprechend von der GFL/EVP-Fraktion weiterhin so getragen. Der Zug ist im Prinzip abgefahren, wir erachten es aber trotzdem als wichtig, dass die Stadt an dem Thema dranbleibt, gerade auch wegen der nicht optimalen Rahmenbedingungen, die das ASTRA setzt, die man als verbesserungsfähig anschaut. Entsprechend wird die GFL/EVP-Fraktion die Motion annehmen.

Präsident: Merci vielmals, als nächstes kommt Alexander Feuz für die SVP-Fraktion.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion: Ich bin überrascht, dass RGM sich hier für Mobility Pricing einsetzt. Was heisst das konsequent? Wer in Muri wohnt, ein grosses Einkommen hat, der kann das locker machen, aber wer vielleicht irgendwie in Trachselwald wohnt, nach Bern gehen will in den Ausgang, ins Kino oder was immer, der muss dann zahlen und wird abgezockt. Ihr habt bereits jetzt gesehen, Gebühren, Parkgebühren, wir haben ja nächstens dann die Abstimmung über die Parkgebühren, die werden auch verdoppelt. Das sind offenbar all die Sparmassnahmen der Stadt Bern, die man macht, dass man dann für das Personalreglement, dass man dann für das Personal, dass man dann das vergolden kann und anderen Blödsinn, den man machen kann. Lest die Forderungen. Ich bin wahrscheinlich der Stadtrat, der am meisten mit dem ÖV fährt, wieso, weil ich im unteren Kirchenfeld wohne und da bin ich mit dem ÖV schneller als mit dem Auto. Aber ihr grenzt all die Leute, die die Chance nicht haben, das Privileg hier zu wohnen, kurze Wege zu haben, die grenzt ihr aus. Ihr habt immer gesagt: kurze Wege. Was ihr macht, ist das Gegenteil, ihr grenzt die Leute aus, ihr wollt die Leute, die die Möglichkeiten nicht haben mit kurzen Wegen in die Stadt zu kommen, die wollt ihr nicht mehr in der Stadt. Ihr habt wahrscheinlich Angst, die könnten irgendwie dann eure Politik nicht begeistert abnicken, aber ihr nabelt hier dem Gewerbe und den Geschäften nämlich den Erwerb ab. Dann geht dann der von Trachselwald nach Thun, das mehrere Parkhäuser gebaut hat, und dann geht der nach Burgdorf. Aber ihr schädigt mutwillig hier auch die städtischen KMU und ich kann euch beruhigen, die SVP wird heute bereits eine entsprechende Interpellation einreichen, mit der wir fragen werden, was die ganze rot-grüne Verkehrspolitik für Folgen hat für unsere Infrastruktur, für KMU. Thomas Glauser und ich werde das einreichen. Jetzt müsst ihr genau sehen, was ihr eben habt, dann kommt wieder die Rückverteilung an die ökologische Mobilitätsform. Ich muss etwas lachen, das ist genau der gleiche Witz, den wir haben mit dem Klimarappen und Flugrappen und was und immer. Dann fliegt der Stadtpräsident nach Georgien und zahlt nachher irgendwie 40° Franken an eine Organisation, und die gehört einem Nationalrat der Grünen von Biel, der dort beteiligt ist. Das ist dann die Klimapolitik. Das macht ihr dann so. Das ist für mich ein völliger Taschenspielertrick, für mich ist es völlig unkorrekt. Es geht hier darum, die Leute zu zwingen, was ihr machen wollt. Es kann nicht sein, dass man da die Leute zwingt auf Verkehrsmittel, oder eben es nicht erlaubt, und die einen bestraft und die anderen, die dort gross in der Welt herumfliegen, die sagen diesen anderen, dass sie das Auto nicht mehr abstellen dürfen im Quartier. Ihr müsst genau die Forderungen lesen. Ich bin der Meinung, es ist maximal ein Versuch, den man gemacht hat. Wir lehnen die Motion, die jetzt umgewandelt wird als Postulat in allen Formen ab. Das ist ein Vorbote der rot-grünen Verbotspolitik. Ihr

habt ja bereits jetzt gesehen, ihr könnt die Monbijoubrücke anschauen, da baut ihr auch eine Spur ab. In Muri habt ihr eine Rampe, die die Leute zurückstaut, auch wenn gar kein Verkehr ist, das sind die Vorboten. Nächstens werden wir das Fleisch besteuern oder was auch immer, das sind die Vorboten, und die SVP sagt klar Nein. Merci.

Präsident: Merci vielmals Alexander Feuz, dann käme Ursula Stöckli für die FDP/JF-Fraktion.

Ursula Stöckli (FDP) für die Fraktion: Von grüner Seite kommt ein urliberales Anliegen, das ist erstaunlich: Was knapp ist, soll teurer werden, und somit sind die Gemeinsamkeiten schon erschöpft. Eigentlich, ja, was knapp ist, soll teurer werden und soll mehr kosten, und das wäre eigentlich auch das Prinzip von Mobility Pricing. Jetzt kommen aber weiterhin eben die grünen Stellschrauben und dort stimmt es eben dann schon wieder nicht mehr. Was wir hier lesen, ist der Wolf im Schafspelz, und ihr seht es auf Seite 3, mit dem Pilotprojekt ins Zentrum rücken muss der Individualverkehr und nicht der ÖV, dort darf es gar nicht verteuern, und dort hört es eben dann schon wieder auf mit dem marktwirtschaftlichen Ansatz. Wir von der FDP/JF-Fraktion lehnen den Vorstoss selbstverständlich ab.

Präsident: Merci vielmal Ursula. Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten, gibt es Einzelvoten? Das scheint nicht der Fall zu sein, dann hätte das Wort Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Der Gemeinderat ist der Forderung der Motionär*innen bereits nachgekommen. Er hat 2020 beim Bund das Interesse für die Durchführung eines Pilotprojekts für Mobility Pricing bekanntgegeben und im März 2021 eine Projektskizze eingereicht zur Monbijoubrücke. Im Dezember 2022 hat der Bund dann fünf Projektideen bestimmt. Alle decken auch den öffentlichen Verkehr ab, und das ist nicht Bestandteil gewesen der städtischen Projektskizze, und darum ist die Stadt Bern da auch nicht ausgewählt worden, dafür aber Biel. Und wir sind natürlich sehr gespannt, wie dann dieser Pilotversuch dort herauskommt. Wir sind aber auch gespannt auf die Ergebnisse des Bundes. Die Ergebnisse sollten eigentlich noch 2023, also dieses Jahr, vorliegen. Gestützt auf die Erkenntnisse aus diesen Machbarkeitsstudien und das Ergebnis der Vernehmlassungsverfahren wird der Bundesrat dann über das weitere Vorgehen entscheiden. Wir sind gespannt darauf.

Präsident: Merci vielmals Marieke Kruit. Wir wären in dem Fall bereits abstimmungsfähig.

Abstimmung

2020.SR.000062 Motion

Annahme

Ja	46
Nein	18
Enthalten	4

[Namensliste](#) 007

Präsident: Die Motion ist überwiesen worden.

2019.SR.000275

5 Interfraktionelle Motion SP/JUSO, GB/JA!, GFL/EVP (Laura Binz, SP/Franziska Grossenbacher, GB/Lukas Gutzwiller/Anna Schmassmann, GFL): Temporär verkehrsfreie Begegnungsorte für jeden Stadtteil

Präsident: Wir sind beim Traktandum 5, eine interfraktionelle Motion von SP-JUSO, GB/JA!, GFL/EVP. Die ist bestritten. Dann übergebe ich das Wort den Einreichenden und das wäre für die SP/JUSO-Fraktion Laura Binz.

Laura Binz (SP) für die Einreichenden: Die Bedeutung des öffentlichen Raums als Teil des Lebensumfelds der Stadtbevölkerung steigt stetig. Der öffentliche Raum wird zum Aufenthalts- und Begegnungsort. Insbesondere die Quartierstrassen sollen nicht von rollenden oder stehenden Autos dominiert werden, wie es heute noch allzu oft der Fall ist, sondern Quartierbewohnerinnen und -bewohner sollen die Möglichkeit haben, den Raum zu prägen. Ohne Autos gibt es Platz, der anderweitig genutzt werden kann. Ein öffentlicher Raum mit hoher Aufenthaltsqualität leistet einen positiven Einfluss auf die Lebensqualität in den Städten. Übrigens, das hat man auch an verschiedenen Beispielen gesehen, auch das lokale Gewerbe profitiert durchaus von Strassen, die vom Durchgangsverkehr befreit sind. Die temporäre Sperrung der Mittelstrasse jeweils im Sommer ist nur ein Beispiel dafür. Es zeigt sich, dass sich die Quartierbevölkerung den öffentlichen Raum sehr schnell aneignet, wenn kein Durchgangsverkehr mehr da ist. Das Projekt der Mittelstrasse ist im Sommer 2018 gestartet und kann zweifelsohne als grosser Erfolg gewertet werden. Es hat sich inzwischen ja auch etabliert. Jetzt im Juni ist dann die nächste Runde der temporär gesperrten Mittelstrasse. Wir begrüßen es, dass die Aufwertung des öffentlichen Raums und die Aneignung des öffentlichen Raums durch die Bevölkerung ein wichtiges Anliegen des Gemeinderats ist und auch, dass der Gemeinderat bereit ist, die Motion als Richtlinie entgegenzunehmen. Es zeigt sich allerdings, dass es nur langsam vorwärtsght. Die Fristverlängerung für die Umsetzung der interfraktionellen Motion von 2002, eine autofreie Piazza für jeden Stadtteil, steht an, was eben auch zeigt, dass sie noch nicht umgesetzt ist. Mit der Motion fordern wir, dass das Erfolgsmodell Mittelstrasse in alle sechs Stadtteile exportiert werden soll. Wir wollen, dass zumindest temporär in jedem Stadtteil ein Strassenabschnitt flanierenden Menschen und spielenden Kindern zur Verfügung steht. Der Strassenabschnitt und die Gestaltung des temporär gesperrten Strassenabschnitts sollen möglichst breit zusammen mit der Quartierbevölkerung erarbeitet werden. Mit der Unterstützung der Motion kann ein wichtiger Schritt zur Aufwertung des öffentlichen Raums gemacht werden. Wir danken euch für die Unterstützung. Ich würde jetzt noch gerade für die SP/JUSO-Fraktion etwas sagen. Die SP/JUSO-Fraktion wird der Motion selbstverständlich zustimmen. Der öffentliche Raum ist gerade im Sommer bei steigenden Temperaturen wichtig für die Stadtbevölkerung. Das hat sich mehr als einmal gezeigt. Nicht alle haben grosse Balkone oder Gärten und es zeigt sich, dass die Aneignung des öffentlichen Raums ein wichtiges Anliegen ist. Auch für uns ist es zentral, dass die Quartierbevölkerung einbezogen wird und mitgestaltet. Die Motion ist natürlich nur ein kleiner Schritt hin zum Ziel nach mehr Begegnungsorten im öffentlichen Raum. Weitere Schritte Richtung klimaanangepasster öffentlicher Raum mit hoher Aufenthaltsqualität mit deutlich weniger fahrendem und stehendem Verkehr müssen folgen. Das ist wichtig, damit die Lebensqualität in der Stadt Bern langfristig hoch ist und noch verbessert werden kann.

Präsident: Merci vielmals, Laura, wir wären bei den Fraktionsvoten, für die man sich anmelden kann.

Jelena Filipovic (GB) für die Fraktion: GB/JA! begrüsst die positive Antwort des Gemeinderats. Der Gemeinderat erachtet die Schaffung von temporär verkehrsbefreiten Begegnungsorten in jedem Stadtteil als einen wichtigen Teil und einen wichtigen Schritt in der Aufwertung des öffentlichen Raums. Das sieht die GB/JA!-Fraktion genau gleich und wird darum die Motion selbstverständlich annehmen. Wir setzen uns aber natürlich dafür ein, dass den temporären Begegnungszonen flächendeckende Massnahmen folgen und damit der Mehrwert auch langfristig den Quartierbewohnern erhalten bleibt. Die Mittelstrasse ist ein Paradebeispiel dafür. Jetzt ist die belebte und verkehrsberuhigte Strasse kaum wegzudenken. Das sieht auch die Quartierbevölkerung so und erfreut sich an den spontanen Möglichkeiten, sich zu begegnen und zu verweilen. Auf einmal wird der Feierabendeinkauf in der Migros nicht einfach ein Mittel zum Zweck, sondern lädt ein, zu verweilen und sich spontan bei einem Apéro mit den Nachbar*innen zu unterhalten. So ein Lebensgefühl kennen viele europäische Städte schon längst, und es ist höchste Zeit, dass die Stadt Bern auch da vorwärts macht. Etwas Kleines muss ich aber noch anmerken, auch wenn ich Gefahr laufe, mich zu wiederholen. Aber der Gemeinderat legt im Vortrag dar, dass die Aufwertung des öffentlichen Raums und dessen Aneignung durch die Bevölkerung einer der Schwerpunkte in der Legislaturbilanz 2017 bis 2020 ist. Das Ziel ist schon ein wichtiger Bestandteil eines aktuellen Legislaturziels, und trotzdem stehen wir kurz vor knapp vor den nächsten Gemeinderatswahlen und passiert ist noch verhältnismässig wenig. Es ist also höchste Zeit, nicht nur schön klingende Legislaturziele zu schreiben, sondern auch die finanzielle und personelle Priorisierung so zu setzen, dass die Legislaturziele auch erreicht werden.

Janosch Weyermann (SVP) für die Fraktion: Die SVP-Fraktion lehnt die Motion ganz klar ab. Wir sind der Meinung, der öffentliche Raum ist kein Wohnzimmer. Und ich will daran erinnern, dass es bereits heute sehr viele Grossanlässe gibt in der Stadt Bern, sei es der Grand Prix, der Frauenlauf, die immer wieder zu Strassensperrungen führen und dadurch zu Mehrverkehr oder zu mühsamem Suchverkehr. Ich glaube, es ist sehr unschön für Leute, die vor allem von auswärts kommen. Ich mache ein Beispiel: Eine Familie, die zum Beispiel zwei Wochen in den Ferien gewesen ist, zurückkommt in ihr Quartier oder übermüdet zurückkommt ins Quartier, will zu ihrem Haus fahren und dann stellt sie einfach fest, dass irgendwelche Leute Stühle und irgendwelche Blumenkisten auf die Strasse herausgestellt haben. Also es ist einfach eine Zumutung und ich finde es nicht gut. Andererseits bekämpft ihr immer alle Pop-ups, vor allem die grüne Fraktion, aber hier findet ihr es toll, wenn ihr nachher auf einer asphaltierten Strasse, die im Sommer sehr aufgeheizt ist, zusammen Kaffee trinken gehen wollt. Wie gesagt, der öffentliche Raum ist kein Wohnzimmer, dafür gibt es Gärten, öffentliche Parks, Terrassen, oder man kann einen Partyraum mieten meinetwegen. Und es ist einmal mehr ein Feldzug gegen die Autofahrerinnen und Autofahrer in dieser Stadt und es ist eigentlich beschämend.

Präsident: Merci vielmal. Als nächstes Simone Richner von der FDP/JF-Fraktion.

Simone Richner (FDP) für die Fraktion: Die Fraktion FDP/JF hat durchaus Sympathien für Begegnungszonen. Solche Anliegen sollten aber unseres Erachtens aus den Stadtteilen heraus kommen, nicht von oben hinunter aufdoktriniert werden, weil es schlicht-

weg einfach auch Stadtteile gibt, wo es keinen Bedarf gibt an weiteren Begegnungszonen, weil es einfach schon genug gibt. Und trotzdem möchte auch noch auf etwas hinweisen. Wenn man immer wieder eine Strasse sperrt, muss man sich bewusst sein, dass sich der Verkehr nicht einfach auflöst, sondern einfach in die Quartierstrassen darum herum verbannt wird, wo auch Kinder spielen möchten. Darum seid euch dessen einfach bewusst, wenn ihr solche Vorstösse einreicht. Auch wenn es eine Richtlinienmotion ist, wird die FDP/JF-Fraktion den Vorstoss ablehnen. Merci.

Präsident: Merci vielmals, ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Das scheint nicht der Fall zu sein, dann hat das Wort Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Der Gemeinderat hat sich bereits mehrmals dafür ausgesprochen, gemeinsam mit der Bevölkerung, und wirklich Betonung auf gemeinsam mit der Bevölkerung, mehr Raum für Begegnung zu schaffen. Das Stadtentwicklungskonzept 2016 setzt sich zum Ziel, dass der öffentliche Raum für alle zugänglich ist und vielfältig genutzt werden können soll. Bei Fragen der Gestaltung und Nutzung im öffentlichen Raum steht jetzt eigentlich eine schnelle und einfache Umsetzung von Bevölkerungsbedürfnissen im Zentrum. Da hat es über die Jahre wirklich auch einen Strategiewechsel gegeben. Wir haben viele temporäre Projekte, Pop-up-Projekte, die das Kompetenzzentrum für öffentlichen Raum zusammen mit der Bevölkerung, mit dem Quartier umsetzt. Ich denke zum Beispiel eben auch dort an den Waisenhausplatz mit dem Sockel Zeughausgasse, an die Parkplätze am Balmweg im Beaumont-Quartier, wo es doch eine deutliche Aufwertung gegeben hat, oder auch den Ansermetplatz im Sommer. Dort haben wir wirklich sehr viel mehr Aufenthaltsqualität schaffen können. Aber eben sehr wichtig ist wirklich, dass es ein partizipativer Ansatz ist, dass wir wirklich versuchen, die Leute mitzunehmen in dem Prozess.

Präsident: Merci vielmals Marieke, wir sind in dem Fall bereits abstimmungsreif über die Erheblichkeitserklärung dieser Motion als Richtlinie. Wir stimmen ab.

Abstimmung

2019.SR.000275: als Richtlinie	
Annahme	
Ja	47
Nein	13
Enthalten	2
	Namensliste 008

Präsident: Ihr habt die Motion überwiesen.

2020.SR.000347

6 Motion Fraktion GFL/EVP (Manuel C. Widmer, GFL/Bettina Jans-Troxler, EVP): Bern autofrei

Präsident: Wir sind beim Traktandum 6, das ist eine Motion von GFL/EVP, da habe ich bereits die Information, dass sie bestritten ist auch vom Gemeinderat. Ich übergebe das Wort der GFL/EVP-Fraktion.

Bettina Jans-Troxler (EVP) für die Einreichenden: Ich glaube, wir sind uns einig, oder zumindest fast, unsere Innenstadt mit weniger Autos und Verkehr wäre schon einmal eine ganz andere Liga, als sie es eh schon ist. Die Frage ist, wie kommen wir vorwärts in die Richtung? Wir sind sehr froh über den Schritt, der jetzt mit dem Verkehrskonzept Wirtschaftsstandort Innenstadt und mit dem Massnahmenpaket «Parkieren unsere Altstadt» aufgegleist ist. Und dass in der Energie- und Klimastrategie das langfristige Ziel einer möglichst autofreien Innenstadt verankert ist, freut uns. Auch dass das Thema der City-Logistik bearbeitet wird. Kurz wir sind froh, müssen wir mit unserer Motion das Thema nicht erst anstossen, sondern können wir es in eine Richtung unterstützen und anschieben, die schon eingeschlagen ist. Wir wollen aber im Gegensatz zum Gemeinderat mit Ausnahme von Punkt 6 die Forderungen als Motion aufrechterhalten. Punkt 6 wandeln wir in ein Postulat. Die Frage der ÖV-Führung in der Altstadt wird uns ja definitiv noch länger beschäftigen. Wir sind schon gespannt auf die Antworten auf unsere Interpellation zum Stand der Planung der zweiten Tram-Achse, die wir heute Abend einreichen, auch das Thema der Parkhäuser in der Altstadt, hier sind wir dran, da braucht es längerfristig auch eine neue Orientierung. Also um unsere Debatte wirklich kurz zu halten: Vielen Dank für eure Unterstützung unserer Motion mit dem Punkt 6 als Postulat.

Präsident: Merci vielmal, wir wären bei den Fraktionsvoten.

Janosch Weyermann (SVP) für die Fraktion: Ich mache es eigentlich recht kurz, auch hier wieder einmal ein Feldzug gegen die Autofahrerinnen und Autofahrer. Ihr macht hier der eigenen Gemeinderätin das Leben schwer, wenn ihr die Motion überweist. Sie hat hier einen Kompromiss ausgearbeitet mit der unteren Altstadt. Wenn ihr die überweist, dann könnt ihr sicher sein, dass sie wohl dann nächste Woche wieder Leute im Büro hat, die ihr auf die Finger klopfen.

Nora Joos (JA!) für die Fraktion: Die GB/JA!-Fraktion ist mit den Motionär*innen einig. Das Ziel muss heissen eine autofreie Stadt Bern. Ein guter Anfang wäre eine autofreie Innenstadt und ein autofreies Quartier pro Stadtteil, so wie es die Motion fordert. Der letzte Klima- und Energiecontrollingbericht zeigt: Wir sind unter anderem auch bei der Mobilität nicht auf Kurs. Der MIV muss stärker reduziert werden. Zwar fehlen die national erhobenen Daten, um den aktuellen Stand der Anzahl Fahrzeugkilometer aufzuzeigen, aber der Handlungsbedarf ist laut Bericht des Amtes für Umweltschutz gross. Da reicht es nicht, wie der Gemeinderat vorschlägt, auf die Wirkung des Verkehrskonzepts Wirtschaftsstandort Innenstadt von 2018 zu warten. Eine autofreie Innenstadt und ein Quartier pro Stadtteil wäre ein wichtiger Schritt, um den Platz, der jetzt von den Autos gebraucht wird, den Bewohnenden zu geben. Ein Schritt für mehr Weile im öffentlichen Raum, für weniger Abgase, weniger Lärm und dadurch auch für eine bessere psychische und physische Gesundheit. Und mehr Grünfläche in der Stadt selber, so dass ökologische Vernetzung möglich ist und das Mikroklima reguliert werden kann. Eine autofreie Innenstadt und autofreie Quartiere heisst nicht, dass die beschriebenen Massnahmen vom Gemeinderat nicht mehr weiterverfolgt werden sollen. Im Gegenteil, die GB/JA!-Fraktion findet es sinnvoll, das Konzept Stadt-Logistik und die Förderung von Lastenvelos für die Ausläuferdienste und Unternehmen weiterhin voranzutreiben. Das insbesondere, weil mit der vorliegenden Motion der motorisierte Verkehr für Gewerbe, ÖV, Personen mit eingeschränkter Mobilität etc. ausgenommen ist. Entsprechend verstehen wir nicht, wieso der Gemeinderat aufgrund der beschriebenen Massnahmen die

Motion nur als Postulat annehmen will. Denn zum Beispiel auch mit einer bereits autofreien Innenstadt ist aus unserer Sicht die Prüfung einer zweiten Tram-Achse sinnvoll. Die GB/JAI-Fraktion findet, die autofreie Stadt Bern soll jetzt umgesetzt werden und nicht, wie der Gemeinderat vorschlägt, nur geprüft, um auf die bereits lancierten Projekte zu warten. Wir stimmen entsprechend der Motion zu und dem Punkt 6 als Postulat. Merci.

Präsident: Merci vielmals, dann käme als nächstes Laura Binz für die SP/JUSO-Fraktion.

Laura Binz (SP) für die Fraktion: Die SP/JUSO-Fraktion unterstützt die Vision einer autofreien Innenstadt und einem verkehrsfreien Quartier oder Quartierteil pro Stadtteil. Wie bereits in der Motion zu den temporär verkehrsfreien Begegnungsorten pro Stadtteil gesagt, ist der öffentliche Raum immer noch zu stark durch den Verkehr geprägt und es besteht Handlungsbedarf. Es zeigt sich in anderen Städten, dass weitgehend verkehrsfreie Innenstädte an Attraktivität gewinnen. Die von der Motion geforderte Zusammenarbeit mit den Anwohnenden und dem Gewerbe ist begrüssenswert und notwendig. Auch das Konzept der Stadtlogistik muss aus unserer Sicht vorangetrieben werden. Die SP/JUSO-Fraktion unterstützt die Punkte 1 bis 5 und 7 und 8 als Motion. Den Punkt 6 können wir hingegen nicht als Motion unterstützen. Es erscheint uns weder realistisch noch sinnvoll, den ÖV ganz aus den Hauptgassen zu verlegen, und wir freuen uns, dass der Punkt 6 zum Postulat gewandelt worden ist.

Präsident: Wir wären bei den Einzelvoten, ich sehe keine Einzelvoten, dann hätte hier Marieke Kruit das Wort.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Der Gemeinderat erachtet es wirklich als zielführend, in einem ersten Schritt das neue Parkierungskonzept umzusetzen und zu evaluieren. Erst anschliessend soll unter Einbezug der Betroffenen das weitere Vorgehen beschlossen werden. Es hat einfach einen Vorteil, wenn man die Leute mitnimmt, dass wirklich das Risiko von Einsprachen doch geringer ist. Und wir wissen alle, dass Einsprachen zu massiven Verzögerungen führen können. Dann kurz etwas zu City-Logistik. Also das meiste ist schon aufgeführt. Ich werde das nicht noch einmal wiederholen; vielleicht, was mich sehr freut, ist, dass wir jetzt doch auch einen Velo-Hauslieferdienst haben. Nach vielen Jahren gibt es jetzt endlich einen in der Stadt Bern, Bern City und der VCS Sektion Bern haben ja DingDong ins Leben gerufen. Dann noch zu Punkt 6: Entlastung der Innenstadt vom ÖV. Ich bin wirklich froh, wenn ihr den Punkt nur als Postulat überweist. Die öffentliche Auflage zum Tram Bern-Ostermundigen hat im Frühling 2021 stattgefunden. Aufgrund von Einsprachen im Bereich Schönburg sind jetzt Optimierungen vorgenommen worden. Abhängig vom weiteren Verlauf der Bewilligungsphase ist der Baustart frühestens 2024 möglich. Zur zweiten Tram-Achse läuft über RKBM, also die Regionalkonferenz Bern-Mittelland, die Zweckmässigkeitsbeurteilung. Mit dem Abschluss der Studie ist etwa 2024 zu rechnen nach der zweiten Mitwirkung. Also auch dort sind wir noch nicht ganz bereit. Und nachher noch etwas zu Punkt 7, zu der Entflechtung Fuss- und Veloverkehr. Zusätzlich zum Masterplan Veloinfrastruktur ist ja auch der Masterplan Fussverkehr in Bearbeitung zuhanden der öffentlichen Mitwirkung, geplant für die zweite Hälfte von diesem Jahr. Die geforderte Stossrichtung hier aus dem Vorstoss ist auch dort enthalten.

Präsident: Merci vielmals, dann wären wir auch hier bei den Abstimmungen. Ich habe keinen Antrag bekommen auf punktweise Abstimmungen, sprich wir stimmen ab über Punkte 1 bis 5 und 7 bis 8 als Motion und Punkt 6 als Postulat. Wir stimmen ab.

Abstimmung

2020.SR.000347: Punkte 1 bis 5, 7, 8 als Motion und Punkt 6 als Postulat

Annahme

Ja	50
Nein	15
Enthalten	1

[Namensliste 009](#)

Präsident: Ihr habt die Punkte 1 bis 5 und 7 bis 8 als Motion und Punkt 6 als Postulat überwiesen.

2021.SR.000131

7 Postulat Manuel C. Widmer (GFL) und Marcel Wüthrich (GFL): Regenbogen-Fussgänger:innenstreifen für Bern

Präsident: Wir sind beim Traktandum Nummer 7, das ist ebenfalls bestritten. Ich übergebe das Wort dem Sprecher von der GFL, das wäre Marcel Wüthrich.

Marcel Wüthrich (GFL) für die Einreichenden (inklusive Fraktionsvotum): Das Postulat, von dem wir reden, ist entstanden nach den «like every one»-Tagen vor zwei Jahren. Manuel Widmer als heterosexueller Cis-Mann und ich als schwuler Cis-Mann haben nämlich gemerkt, dass es immer wieder schöne Anlässe gibt, an denen sich die Vielfalt durch Diversity von queeren Menschen der breiten Öffentlichkeit zeigt, nach denen aber die Sichtbarkeit anschliessend wieder versandet. Wir beide zusammen werben für Respekt und Selbstverständlichkeit der Lebensformen. Wir werben für unsere humanistische, freiheitliche Gesellschaftsordnung, auch adressiert an die Leute, die das Kulturverständnis bis jetzt nicht mitbringen. Das Selbstverständnis soll auch in der Breite der Bevölkerung ankommen. Queer Menschen nehmen den heterosexuellen Cis-Männern, bei denen wir eine mögliche Gegnerschaft vor allem orten, nichts weg, sondern sie bereichern das Leben der gesamten Gesellschaft. Wir empfehlen, einmal den Blickwinkel zu wechseln und sich einmal vorzustellen, selbst in der Haut eines schwulen Mannes oder einer trans Frau oder einer nonbinären Person zu stecken. Und ja, wir wissen, da ist noch viel Aufklärung nötig. Umgekehrt aber haben heterosexuelle Cis-Männer den queer Menschen in der Vergangenheit schon ganz schön und oft das Leben schwer gemacht. Ich erinnere da an die Stigmatisierung der Schwulen während den finstern Aids-Zeiten oder noch früher, an die Schwulenkarteien der Berner Polizei. Hohe Selbstmordquoten unter queeren Jugendlichen wegen gesellschaftlichen Zwängen gibt es leider immer noch, und auch an den Schulen passieren immer noch viel Ungerechtigkeiten. Das Leben wird queeren Menschen auch heute noch schwer gemacht. «Hate Crimes», sogenannte Konversionstherapien, obwohl es da eigentlich gar nichts zu heilen gibt, und so weiter, aber auch allgemeine Hürden und Diskriminierungen im täglichen Leben oder auch Hürden vis à vis vom Staat. All das ist eigentlich unnötig, wenn wir nach dem Motto «leben und leben lassen» leben könnten. Queere Menschen wollen ganz einfach auch nur Menschen sein dürfen. Menschen, geschätzte Kolleginnen und

Kollegen. Sie wollen ihrer eigenen Identität Ausdruck verleihen dürfen, wie das die heteronormative Mehrheit seit jeher darf. Nämlich erstens bezüglich ihres Geschlechtes wobei, das will ich gerne auch noch sagen, dass eine Laune der Natur da nicht nur Frauen und Männer, sondern auch intergeschlechtliche Menschen schafft. Zweitens bezüglich der sexuellen Orientierung, drittens der geschlechtlichen Identität und viertens auch dem Geschlechtsausdruck. Und ich sage es noch einmal, all das gehört zum Mensch sein dürfen. Das ist ein Grundbedürfnis. Wer die Vielfalt der Begriffe genauer kennen lernen will, dem empfehle ich die Website www.regenbogenportal.de. Wir queere Menschen könnten eigentlich ganz gut leben, wenn die Gesellschaft noch ein bisschen mehr von der allgegenwärtigen Heteronormativität abrücken könnte und als selbstverständlich akzeptieren könnte, dass es eben noch andere Lebensformen gibt. Die dauerhafte Sichtbarkeit von queerem Leben ist eben an dem Punkt jetzt ein zentraler Baustein. Bern als Regenbogenstadt bekennt sich bekanntlich dazu, eine aktive Politik für queere Menschen zu betreiben und queere Anliegen in allen städtischen Politikfeldern zu berücksichtigen. Und wir anerkennen die Fortschritte der letzten Jahre ausdrücklich und wir danken der Stadt dafür. Die Unterstützung von «Pride 2017», von «like everyone 2021» und von den Euro-Games in zwei Monaten zeugen von diesem Engagement. Und auch die Stadtverwaltung selber hat seit 2022 das sogenannte Swiss LGBT-Label. In Bezug auf unsere Anregung zu prominenten Regenbogenzebrastreifen kommen wir jetzt aber offenbar leider nicht an der Signalisationsverordnung des Bundes vorbei. Wir haben darum Alternativen überlegt, zum Beispiel ausgewählte Bänke an prominenten Standorten in den Regenbogen- und Transfarben zu bemalen, oder auch, wie wir heute schon behandelt haben, Strassennamen für verdiente queere Personen zu widmen. Ich komme zum Schluss noch zum Fraktionsvotum: Die GFL/EVP-Fraktion schliesst sich den beiden Postulanten an und dankt der Verwaltung für die getroffenen Abklärungen und unterstützt die Annahme vom Postulat inklusive Prüfungsbericht.

Präsident: Wir wären bei den Fraktionsvoten.

Ingrid Kissling-Näf (SP) für die Fraktion: Ich glaube auch aus unserer Fraktion ist völlig unbestritten, dass die Diversität grundsätzlich etwas sehr Positives ist, auch wenn es manchmal ein bisschen anstrengend ist. Wir finden es grundsätzlich auch sehr positiv, dass die Stadt Bern bei den Rainbow-Cities, bei diesem Netzwerk mitmacht, und dass es auch eine sogenannte LGBTIQ-Politik in der Stadt Bern gibt. Da wird jetzt auch zur Diskussion gestellt, ob man nicht auch symbolisch die Vielfalt oder die Diversität auch farblich auf den Boden bringen könnte beziehungsweise auf den Fussgängerstreifen. Wir haben zur Kenntnis genommen, dass das wahrscheinlich nur schwer möglich ist, auch aufgrund der Verkehrsvorschriften. Nichtsdestotrotz würden wir anregen, vielleicht andere Formen zu finden. Meine Kollegin, Dolores Dana, hat mir ein wunderschönes farbiges Bänkchen gezeigt. Also man könnte auch einen Regenbogen irgendwo anders hinkriegen und damit eigentlich auch das Problem mit den Verkehrsvorschriften ein bisschen mildern. Es ist klar, das kann man nicht machen. In dem Sinn ein bisschen Kreativität wäre dafür sicher auch eine Möglichkeit. Wir geben das einfach so ein bisschen als Hinweis an unsere Gemeinderätin weiter, ob es möglich ist, weiss ich nicht. Grundsätzlich stimmen wir dem Postulat zu. Also wir sind dafür, dass es erheblich erklart wird, und dass das als Prüfbericht akzeptiert wird. Herzlichen Dank.

Janosch Weyermann (SVP) für die Fraktion: Die SVP-Fraktion wird das Postulat grossmehrheitlich ablehnen. Für die SVP ist zwar die Freiheit jedes einzelnen Menschen und seiner Entfaltung sehr wichtig. Grundsätzlich geht es niemand etwas an, wie er leben will. Nichtsdestotrotz wird die SVP dem eben nicht zustimmen und ist gegen solche Fussgängerstreifen, vor allem weil es halt auch übergeordnet geregelt ist. Wir haben es schon gehört und es ist auch in der Antwort des Gemeinderats festgehalten, dass man hier eigentlich gar keinen Spielraum hat. Darum schade für das Geld, weil es hat ja schon andere Städte gegeben, die eine entsprechende Antwort auf so einen Vorstoss bekommen haben. Nichtsdestotrotz vielleicht auch meine persönliche Meinung. Ich habe grundsätzlich Sympathien dafür. Ich bin oft in Holland unterwegs, da gibt es das, dort ist das offenbar möglich, da gibt es keine übergeordneten Regeln, die das verhindern. Und wenn ich vielleicht mich bei Ingrid anhängen bei der Kreativität, ja vielleicht ist es eine Bank, aber vielleicht ist es einfach ein Platz, wo eben die Strassenverkehrsordnung nicht dazwischen kommt. Ich denke da irgendwie an eine Begegnungszone oder an einen Waisenhausplatz, den man vielleicht einmal temporär anders färben könnte. Also ich habe sicher Sympathien für das Anliegen, aber die SVP-Fraktion wird aufgrund des übergeordneten Rechts und der Kosten den Vorstoss ablehnen. Besten Dank.

Präsident: Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten, gibt es Einzelvoten? Das scheint nicht der Fall zu sein, dann hätte das Wort Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Der Gemeinderat hat grosses Verständnis für das Anliegen der Postulanten Widmer und Wüthrich, und wir unterstützen natürlich auch die Ziele der LGBTQI-Bewegung, wie wir es ja ausführlich in der Antwort des Gemeinderats darlegen. Die Idee mit dem Regenbogenzebrastreifen ist wirklich originell, in der Umsetzung aber eben schwierig. Die Stadt muss sich an die Vorgaben der Strassenverkehrsgebung vom Bund halten und dort gibt es sozusagen wenig bis keinen Spielraum, von diesen Vorgaben abzuweichen. Die Idee vom Bänkli, Marcel Wüthrich hat mich gestern mal deswegen kontaktiert, das finde ich eine sehr eine gute und schöne Idee und eben da kommen wir auch nicht mit Vorgaben in Konflikt. Die Berner Bank zum Beispiel, die könnten wir umspritzen in Regenbogenfarben. Das würde ca., aber bitte behaftet mich nicht auf den Betrag, 500°Franken kosten pro Bank. Auch hier müsste man dann schauen, wo man die Bänke hinstellt, und über die Anzahl müsste man sich auch noch einig werden. Gefordert wird das hier im Vorstoss nicht, aber ich habe doch auch gehört aus euren Voten, dass auch das eine Möglichkeit wäre. Also die Offenheit ist sicher da, die Idee weiter zu verfolgen.

Präsident: Merci vielmal Marieke, wir wären in dem Fall bei der Abstimmung zur Erheblicherklärung des Postulates. Wir stimmen ab.

Abstimmung

2021.SR.000131 Erheblichkeit des Postulats

Annahme

Ja	55
Nein	8
Enthalten	4

[Namensliste 010](#)

Präsident: Dem Postulat wurde zugestimmt. Wir stimmen ab über den entsprechenden Prüfungsbericht.

Abstimmung

2021.SR.000131: Prüfungsbericht

Annahme

Ja	62
Nein	1
Enthalten	1

[Namensliste](#) 011

Präsident: Der ist ebenfalls angenommen worden. Wir sind beim Traktandum Nummer 8.

2022.SR.000043

8 Interfraktionelles Postulat Fraktionen FDP/JF, SP/JUSO, AL/PdA, GFL/EVP, GB/JA!, GLP/JGLP (Simone Richner, FDP/Florence Schmid, JF/Valentina Achermann/Lena Allenspach, SP/Eva Chen, AL/Jemima Fischer, AL/Mirjam Roder, GFL/Jelena Filipovic, GB/Yasmin Abdullahi, JGLP/Judith Schenk, GLP): Endlich Lösungen für die Mattentreppe-Problematik!

Präsident: Traktandum 8 ist ein interfraktionelles Postulat. Gemäss Aussage SVP nicht bestritten. Darum frage ich in den Raum: Ist das bestritten? Das ist nicht bestritten, dann hätten in diesem Fall die Einreichenden einfach jeweils eine Minute Zeit, um den Vorstoss noch zu begründen.

Simone Richner (FDP) für die Einreichenden: Es ist mir eine besondere Ehre, als Vertreterin der Einreichenden für unser interfraktionelles Postulat reden zu dürfen. Es ist ein starkes Zeichen eines überparteilichen Wohlwollens und eines Interesses, Sachpolitik zu betreiben. Ich möchte nur noch schnell eine kleine Geschichte erzählen. Es ist 1 Uhr, es ist eine laue Sommernacht in Bern. Ein junges Mädchen, knapp 25, ist vom Ausgang unterwegs heim in die Matte, wo es seit einem halben Jahr wohnt. Sie wählt den Weg über die Mattentreppe, den kürzesten Weg zu ihr heim. Als sie in die Mitte der Treppe kommt, steht dort einer, der eine komische Bewegung macht unter dem Mantel. Geistesgegenwärtig rennt sie sofort los und an ihm vorbei. Er probiert noch, sie zu packen, sie ist zum Glück schneller. Sie hat sich dann geschworen, nie mehr in der Nacht den Weg über die Mattentreppe zu wählen. Die Geschichte, die ich euch erzähle, ist 43 Jahre her und meiner Mutter passiert, und immer mal reden wir über das Thema und immer noch ist es ein Problem. Wir sind dann dankbar, wenn sich der Gemeinderat dem Thema endlich einmal ernsthaft annimmt. Merci für die Annahme unseres Postulats.

Präsident: Merci vielmals Simone. Das ist wie gesagt nicht bestritten. In dem Fall können wir das Postulat so ohne Abstimmung überweisen.

Stillschweigende Annahme

2020.SR.000183

9 Motion Fraktion FDP/JF (Oliver Berger, FDP) - übernommen durch Dolores Dana (FDP): Lehren ziehen aus Pflichtverletzungen und Missachtung von allgemeinen Verfahrensgrundsätzen in der Direktion TVS, um künftig ein rechtskonformes Handeln zu garantieren

Präsident: Wir kommen zum Traktandum Nummer 9, das ist eine Motion der FDP/JF-Fraktion. Sie ist bestritten vom Gemeinderat. Ich übergebe dort das Wort der FDP/JF-Fraktion in Stellvertretung oder übernommen durch Dolores Dana.

Dolores Dana (FDP) für die Einreichenden: Inwiefern die Sicherstellung des Gesetzes oder eben von Verfahrensvorschriften nur einen Richtliniencharakter hat, wage ich zu bezweifeln, weil staatliches Handeln eben auch compliant sein muss. Und hier hat man gesehen, dass es eben nicht ganz so gewesen ist, wie es hätte sein sollen. Und hier wird einfach das Handeln gerechtfertigt oder eben als Kavaliersdelikt angeschaut oder eben als Versehen angeschaut. Aber auch nur, weil es die Einschränkung des MIV angeht, das rechtfertigt scheinbar vieles, aber auch hier darf man sich nicht über die gängigsten Verfahrensvorschriften hinwegsetzen. Das unterscheidet uns hoffentlich auch von einer Bananenrepublik. Der Gemeinderat führt aus, dass zusätzliche Sicherungsmassnahmen, Instruktionen und interne Weisungen erfolgt sind, und jeder weiss, dass die Massnahmen nur wirken, wenn sie dann auch überprüft werden. Und wird das auch gemacht? Wir wissen es nicht. Sonst bleiben eben diese Weisungen einfach Papier. Und noch einmal: Auch der Staat muss compliant handeln. Punkt 2: Wir danken dem Gemeinderat, dass eben jetzt die Aufhebungen von Parkplätzen auch öffentlich publiziert werden müssen. Dann haben nämlich alle die Möglichkeit, ob sie jetzt dafür sind, dagegen sind, sich zu wehren oder eben nicht, aber sich sicher zu informieren. Sauer aufgestossen ist mir eigentlich die Antwort zu den Punkten 3 und 4: Scheinbar werden vor allem Verkehrsmassnahmen in den Quartierorganisationen vorgestellt, und damit ist scheinbar die Partizipation erledigt. Nein, die Quartierorganisationen sind eigentlich als Soundingboard gemeint, aber haben keinerlei Entscheidlegitimation. Die Quartierkommissionen sind auch sehr eigenartig zusammengesetzt. Es gibt gewisse Quartierkommissionen, die gewisse Vereine gar nicht aufnehmen wollen und gar nicht zulassen, mit dem Effekt, dass so oftmals die Leiste einfach vergrault werden. Und so geschehen auch in der Länggasse, und nur in der Altstadt hat der Leist effektiv etwas zu sagen, weil es dort einfach auch keine Quartierkommission gibt. Was man aber jetzt sagen kann unter der neuen Leitung, also mit der neuen Gemeinderätin, ihr muss man zugutehalten, dass sie das Gespräch mit den Verbänden wirklich sucht und auch tatsächlich in meinen Augen ein konstruktiver Austausch stattfindet, und das wird auch sehr geschätzt. Dort wird auch nichts entschieden, aber dort wird wenigstens vorge-spurt und geschaut, dass alle eigentlich einen gewissen «common ground» finden. Das hat man jetzt gesehen in der Altstadt, und in meinen Augen ist das wenigstens eine gute Lösung. Also da kann man der jetzigen Gemeinderätin wirklich ein Kränzchen binden, das wäre unter der früheren Gemeinderätin nicht möglich gewesen. Kurz, wir sind bereit, die Motion in ein Postulat umzuwandeln, und wir stimmen gleichzeitig auch dem Prüfungsbericht zu. Merci.

Präsident: Merci vielmals Dolores. Ich halte bei mir fest, dass die Wandlung gewünscht worden ist. Wir nehmen das so auf für die spätere Abstimmung. Wir kommen zu den Fraktionsvoten. Das wäre Alexander Feuz für die SVP-Fraktion.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion: Merci, ich mache es kurz. Ich kann mich der Sprecherin der FDP anschliessen, und wir stellen fest, dass, seit Marieke Kruit hier die TVS übernommen hat, hier ein anderes Klima ist, dass man miteinander redet. Der Vorstoss ist eingereicht worden, ihr seht, er ist im Juni eingereicht worden 2020 vor den Wahlen. Da haben wir natürlich krasse Fälle gehabt, dass man, obwohl ein Entscheid noch nicht rechtskräftig gewesen ist, dass die TVS bereits entschieden hat, dass man dort Signalisationsänderungen vornimmt, bauliche Massnahmen vornimmt. Das ist natürlich ein absolutes No-Go. Für mich ist auch ganz klar, ich bin da schon gescheitert mit diversen Vorstössen, dass ich auch sage, wenn man Wohnstrassenbegegnungszonen macht und was auch immer, bezieht auch die Hauseigentümer ein. Ich habe immer gesagt, man muss reden miteinander, es nützt nichts, wenn dann die Leute das aus der Zeitung erfahren, und dann habt ihr ein Rechtsmittelverfahren, weil man nicht vorgängig miteinander geredet hat. Dann könnte man vielleicht unter Umständen viel Geld, Kosten und Zeit sparen, wenn wir das machen würden. Für mich ist auch ganz klar, wie es hier verlangt wird, dass man objektive Abwägungen von öffentlichen und privaten Interessen eines Gesamtsystems berücksichtigt. Für mich ist eben auch klar, dass man mit den Beteiligten reden muss. Das sind für mich Selbstverständlichkeiten. Ich weiss, dass es jetzt besser geworden ist, aber trotzdem, wir werden den Vorstoss unterstützen, um ein Zeichen zu setzen. Ich habe es immer gesagt, ich sehe es bei all diesen Verkehrs-sachen. Sie sehen es ja beim Bahnhof, wenn man miteinander redet, das Gespräch sucht, gehen solche Sachen viel einfacher, als wenn man etwas versucht durchzuzwängen, durchzumachen. Und da habe ich immer Mühe, wenn man nachher irgendwie Parkplätze und was immer den einzelnen Unternehmern abbaut oder wie es jetzt in der Länggassstrasse vorgesehen ist, dass gewisse Leute nicht einmal mehr vor dem Haus anhalten können. Denkt daran, wenn ihr von den Skiferien mit Kindern und Windeln und allem nach Hause kommt und dann könnt ihr nicht einmal das Auto vor dem Haus abstellen. Das sind Sachen, die falsch sind. Da bin ich der Meinung, da muss man mit den anderen reden. Und das geht nur, wenn wir eben diesen Vorstoss jetzt annehmen. Merci.

Präsident: Merci vielmal. Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten, gibt es Einzelvoten? Scheint auch nicht der Fall zu sein, dann hätte das Wort Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Selbstverständlich sind die zuständigen Stellen dazu angehalten, die gesetzlichen Grundlagen jederzeit einzuhalten. Es ist aber so, Fehler passieren, das ist ärgerlich. Sie sind aber weder systematisch noch mit politischer Absicht erfolgt, aber es ist auch so, wir müssen aus unseren Fehlern lernen. Das haben wir gemacht. Die Direktion TVS hat ja ihre Praxis angepasst und publiziert seither jede Parkplatzaufhebung einzeln. Und wie auch schon erwähnt ist, haben wir jetzt auch, nebst natürlich auch den Quartierkommissionen etc., regelmässig Austausch mit den Wirtschaftsverbänden. Wir tauschen uns aus über die geplanten Projekte und informieren uns gegenseitig. Ich denke, das ist sehr gut jetzt angelaufen, und wir werden das auch weiterführen. Der Gemeinderat beantragt euch, die Motion abzulehnen. Er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegenzunehmen.

Präsident: Merci vielmals Marieke. Wir wären auch hier abstimmungsreif. Wir stimmen hier ab über die Erheblicherklärung des gewandelten Postulats.

Abstimmung

2020.SR.000183: als Postulat		
Ablehnung		
Ja	32	
Nein	34	
Enthalten	0	Namensliste 012

Präsident: Das ist knapp abgelehnt worden. Entsprechend müssen wir auch nicht über den Prüfungsbericht abstimmen.

2019.SR.000322

10 Motion Fraktion FDP/JF (Oliver Berger/Christophe Weder, FDP) - übernommen durch Dolores Dana (FDP): Für ein schönes Erscheinungsbild der Stadt Bern – Ausweitung Perimeter Casablanca

Vivianne Esseiva (FDP) für die Einreichenden: Die Ausweitung des Perimeters Casablanca ist für uns wichtig, wir wollen wir daran festhalten. Wir sind nicht gegen Streetart oder so etwas, sondern wir wollen ganz klar, dass es einfach eine Verbesserung gibt, was die illegalen Sprayereien betrifft. Aus unserer Sicht ist es hier nötig, eben wirklich Verbesserungen einzuhalten. Wir sind sehr zufrieden mit den Punkten 1 und 2, wo wirklich auch der Gemeinderat sagt, dass er sich klar von diesen illegalen Sprayereien distanziert und so eine Sensibilisierung und eine Präventionskampagne stattfindet. Wir würden uns wünschen, dass gerade im Punkt 6, dass sich der Gemeinderat hier im Verein ein bisschen mehr einsetzt, dass es noch weitere Ausweitungen gibt des ganzen Perimeters. Aber sonst sind wir eigentlich mit der Antwort zufrieden und sind bereit, die Motion in ein Postulat zu wandeln.

Präsident: Merci vielmals. Auch hier halte ich fest die Wandlung in ein Postulat. Wir kommen zu den Fraktionsvoten. Das wäre Anna Jegher von GB/JA!.

Anna Jegher (JA!) für die Fraktion: Die GB/JA!-Fraktion lehnt die Motion ganz klar ab. Wir sehen wirklich nicht ein, was es bringen soll, die Stadt noch grauer und noch weniger lebendig zu machen. Schon heute werden Graffitis, Tags und so weiter rigoros bekämpft, weil man ja anscheinend sonst keine Sorgen hat in dieser Stadt. Die Kriminalisierung und auch das Vorgehen der Polizei gegenüber Sprayer*innen ist absurd und absolut unverhältnismässig. Was genau macht die Leute, die ein bisschen anmalen wollen, so gefährlich? Die Repression betrifft vor allem junge Menschen, häufig auch Minderjährige, die sich einfach ein bisschen in dieser Stadt ausleben wollen wie alle anderen auch. Aber das reicht schon, wenn sie mit einem Stift etwas auf ein Strassenschild oder ein Mäuerchen malen, dass sie nachher durch die ganze Stadt gehetzt werden, die Nacht auf dem Polizeirevier verbringen müssen und Hausdurchsuchungen angeordnet werden. Und das nur, weil ein paar Leute wegen ein bisschen Farbe an den Wänden durchdrehen. Klar haben nicht alle unbedingt den gleichen Geschmack, was ein schönes Stadtbild betrifft, aber nur weil man etwas nicht so schön findet, muss man sie ja noch lange nicht kriminalisieren. Wer sich ein Haus leisten kann und will und das um keinen Preis bemalt haben will, soll Sprayereien halt entfernen lassen, aber für das muss weder die Polizei noch die Stadt eingreifen. Wir sehen es nicht als Aufgabe der

Stadt an, zusammen mit Hauseigentümer*innen in einem Verein zu sitzen, um Sprayereien zu bekämpfen. Die AL hat schon 2005 in einer Medienmitteilung den Sauberkeitsfanatismus von Casablanca kritisiert, und ich wiederhole gerne noch einmal, was damals schon gesagt worden ist. Uns scheint, die Vereinsmitglieder von Casablanca wie auch die Einreichenden dieser Motion verwechseln die Stadt Bern mit einem sterilen Operationssaal. Wir wollen viel lieber eine farbige, lebendige und kreative Stadt. Der Fokus hat darum auf der Förderung von legalem Sprayen zu liegen, anstatt die Kriminalisierung noch mehr voranzutreiben. Wir sind nämlich durchaus auch für ein schönes Erscheinungsbild der Stadt Bern, wie es in der Motion gefordert wird, und gerade darum ist es doch höchste Zeit, die trostlosen grauen, weissen und beigen Wände in dieser Stadt mit ein bisschen Farbe zu verschönern. Und apropos schön, wir fänden es wirklich wahnsinnig schön, wenn die Stadt Bern endlich einmal aus dem Verein Casablanca austreten würde. Merci vielmals.

Halua Pinto de Magalhães (SP) für die Fraktion: Dem letzten Satz kann ich mich wirklich voll und ganz anschliessen. Die Debatte über Graffiti und Tags im öffentlichen Raum, da treffen offensichtlich Weltanschauungen aufeinander, die gegensätzlicher kaum sein könnten. Während die einen Graffiti als künstlerischen Ausdruck einer Subkultur anschauen und damit die Aneignung des öffentlichen Raums und auch eine Intervention in diesem Raum sehen, was aus unserer Sicht auch eine Diversifizierung und eine Mitgestaltung dieser Stadt zur Folge hat, sehen andere die öffentliche Ordnung in Gefahr und sehen es als einen Angriff auf das Heiligtum des Privateigentums. Der Verweis auf die «Broken Windows Theory» ist auch stellvertretend für den Geist hinter diesem Vorstoss. Der Ansatz ist in den 80er und 90er Jahren in den amerikanischen Städten eingesetzt worden, um randständige Personen aus dem öffentlichen Raum zu verdrängen sowie zu einer Legitimation von Racial Profiling, aufgrund dessen Leute wegen marginalen Kavaliersdelikten massenhaft inhaftiert worden sind. Die Forderung, die hier gestellt wird nach einer defensiven Architektur, ist jenseits jeder Verhältnismässigkeit und ist das Gegenteil einer offenen Stadt für alle und auch das Gegenteil eines öffentlichen Raums, den alle mitgestalten können. Sprayereien, Graffiti etc. sind schon von Gesetz wegen illegal, das muss man nicht noch mit allen möglichen Massnahmen und Repressionen verfolgen. Wir fordern im Gegenteil endlich die Umsetzung von mehr legalen öffentlichen Spray-Möglichkeiten. Die SP/JUSO lehnt die massive Repression und aggressive Überwachung dezidiert ab.

David Böhner (AL) für die Fraktion: Die Fraktion AL/PdA kann gar nichts anfangen mit der «Law and Order-Motion» der FDP. Wir sehen Sprayereien mehrheitlich als kreative Beiträge für eine lebendige und bunte Stadt und haben Mühe mit der Gleichsetzung mit Kriminalität. Das sterile Stadtbild mit einem Polizisten an jeder Ecke ist vielleicht attraktiv für die FDP, aber es entspricht kaum den Wünschen und Vorstellungen der Mehrheit der Stadtbevölkerung. Und was das alles wieder kostet. Die Partei, die immer auf die Ausgaben schaut, will mehr Geld ausgeben für so eine Sisyphusinitiative. Eine farbige Stadt kann durchaus auch anders angeschaut werden, als das die FDP tut, und kann auch für den Tourismus interessant sein. Nehmen wir als Beispiel Marseille. Das Bagnequartier in der französischen Grossstadt ist bekannt für die vielen kunstvollen Sprayereien und ist nicht zuletzt darum ein touristischer Hotspot geworden. Die Fraktion AL/PdA empfiehlt darum der FDP einen Fraktionsausflug nach Marseille. Dort könnt ihr den Kopf ein bisschen durchlüften und auf neue Ideen kommen. Wir lehnen die Motion ab und werden uns in der kommenden Budgetdebatte für Sparmassnahmen bei

Casablanca einsetzen, damit in Zukunft keine städtischen Gelder mehr eingesetzt werden für den privaten Anti-Sprayerverein.

Thomas Fuchs (SVP) für die Fraktion: Ich muss mich zusammennehmen, so dass man mir dann nicht das Wort abstellt. Wenn man das gehört hat, was die Anna Jegher hier erzählt hat von der Klimasekte, dann kann es einem wirklich übel werden. Kein Respekt vor fremdem Eigentum, kein Respekt vor geltenden Regelungen. Hauptsache man kann sich ausleben. Das ist das Wichtigste, dass die armen Leute sich ausleben können und alles besprayen können und farbig machen. Man merkt, dass ihr keine Liegenschaften habt. Das ist klar, das stört euch nicht, für fremdes Eigentum habt ihr keinen Respekt, gleich was es ist, von daher merci für die klaren Worte. Das zeigt genau, wo man euch einordnen muss. Ihr seid im Grunde genommen mitschuldig an dem, euch müsste man mitanklagen, nicht nur die, die die Sprayereien verursachen. Und wenn man vorhin zugehört hat, es ist doch völlig absurd. Die Opfer werden hier noch als Täter dargestellt, weil sie Kosten verursachen. Die Kostenverursacher sind die, die sprayen, und das, was gesprayed wird, ist meistens so krank, dass man das Gefühl hat, das sind die Leute, die irgendwo aus einer psychiatrischen Klinik davongelaufen sind und nichts Gescheiteres wissen als irgendetwas an eine Wand zu kritzeln. Aber wie gesagt, es ist wirklich wahrscheinlich eine Weltanschauung. Wir gratulieren Casablanca für den Erfolg, den sie haben. Wir hoffen, dass das möglichst weit ausgedehnt wird, und zum Rest, der hier gesagt worden ist, enthalte ich mich.

Sibyl Eigenmann (Mitte) für die Fraktion: Ja, ich muss ein bisschen in die gleiche Kerbe schlagen wie mein Vorredner. Ich bin absolut schockiert. Ich habe einen richtigen Puls. Stadträte, demokratisch gewählte Stadträte, die sagen, etwas, das sowieso schon illegal ist, soll man nicht verfolgen. Man will sich ja noch ein bisschen ausleben. Eigentum ist sowieso völlig egal, ist sowieso ein Verbrechen, also sorry, wenn ich hier noch Steuern zahle in dieser Stadt. Ich bin wirklich schockiert ob dieser Haltung gegenüber unserem Rechtsstaat, und es ist einfach einmal mehr ein Bild, das zeigt, wie sehr man gegenüber Andersdenkenden... Denn ich finde Tags echt nicht schön, es gibt schöne Graffiti, aber Tags sind wüst. Und manchmal macht man etwas in der Stadt, ich bin gerade bei vielen Vereinen unterwegs und aktiv, und die hängen manchmal etwas auf und es ist nullkommanichts versprayed. Und es ist einfach nicht schön, ist einfach nicht nett, ist einfach auch respektlos, genauso respektlos wie eure Aussagen gegenüber Hauswandmalereien, die man einfach nicht haben will, die man einfach nicht gerne hat, die man wegmachen muss, weil sie auch etwas übermalt, überstrichen haben, das man nachher nicht mehr lesen kann. Und ich finde es absolut daneben, wie man hier mit dem Rechtsstaat umgeht.

Präsident: Merci vielmals, ich sehe keine weitere Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Das wäre Alexander Feuz.

Alexander Feuz (SVP), Einzelvotum: Ich gebe meinem Erstaunen darüber Ausdruck, dass offenbar die linken Fraktionen zu diesem Thema nicht reden wollen. Es sind Worte gefallen punkto Eigentum, man muss immer noch sagen, es kann jemandem eine Sprayerei gefallen oder nicht gefallen, aber als Eigentümer will ich noch selber sagen, was ich machen will. Ihr wisst, in der Stadt Bern, wenn ich irgendein bisschen die falsche Fensterladenfarbe habe, dann habe ich ein Problem, wenn ihr in Biel in einem Quartier, das meines Erachtens nicht besonders schützenswert und erhaltenswert ist, eine falsche Fassadenfarbe habt, habt ihr auch ein Problem, aber die Sprayereien sollen dann

toleriert werden. Ich kenne Marseille relativ gut, vielleicht lädt man die SVP-Fraktion dann auch noch ein. Es ist einfach dann ein bisschen riskant in gewissen Quartieren, wenn man dort in Marseille lebt, dass man dann auch selbst einigermassen heil nach Hause kommt. Das ist für mich eben ein schlechtes Beispiel. ...

Präsident: Die Minute ist vorbei. Merci vielmal. Ruth Altmann.

Ruth Altmann (parteilos), setzt Votum fort: Ich bin mit dieser Motion auch ein bisschen im Dilemma. Ich finde Sprayereien, die meisten, nicht schön, ab und zu ist es auch Kunst, aber wisst ihr, es ist und bleibt Sachbeschädigung und es ist nicht, wie hier teilweise gesagt wird, öffentlicher Raum. Es sind Privathäuser oder Häuser der Stadt. Bei uns in der Länggasse sind es teilweise wunderschöne Häuser mit Schindeln aus Holz, die einfach scheisse besprayed werden. Und das geht nicht. Ich würde die ersten zwei Punkte absolut unterstützen in der Motion, mir gefallen die Punkte drei bis sechs nicht, weil Schockbeleuchtung und solche Sachen möchte ich eigentlich nicht unterstützen. Aber bitte, auch das Votum von Sibyl Eigenmann ist perfekt, das sind kriminelle Handlungen und das ist nicht mehr kreativ, das ist kriminell. Es ist Sachbeschädigung fertig.

Präsident: Ich sehe keine weiteren Einzelvoten, dann hat hier das Wort Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Eine saubere Stadt im Allgemeinen ist wichtig, erhöht das doch auch das Sicherheitsempfinden. Wir haben hier in der Stadt grosse Anstrengungen unternommen, um die Sauberkeit in der Stadt zu erhöhen, das auch mit guter Wirkung. Wir haben ja zwei Gefässe geschaffen, und zwar «Subers Bern, zusammen gehts», dort geht es vor allem um das Littering, und auch den Verein Casablanca, bei dem es eher um die Sprayereien geht. Bei letzterem gehört die Stadt Bern ja zusammen mit Bern City, dem Hauseigentümerverband Stadt Bern und Umgebung sowie der Gebäudeversicherung des Kantons zu den Gründungsmitgliedern. Die Stadt Bern kann somit nicht allein über eine Ausweitung des Perimeters entscheiden. Die Umfragen in den letzten Jahren zeigen deutlich auf, dass die Sauberkeit in der Stadt in der Wahrnehmung der Bevölkerung nicht mehr zuvorderst ist bei den Problemen der Stadt. Aber es ist so, die Sauberkeit bleibt eine Daueraufgabe. Wichtig ist aber wirklich auch, dass man die Leute sensibilisiert, dass wir pragmatisch vorgehen und das selbstverständlich auch mit Augenmass.

Präsident: Merci vielmals Marieke. Wir sind abstimmungsreif. Wir stimmen ab über ein Postulat.

Abstimmung

2019.SR.000322: als Postulat	
Ablehnung	
Ja	31
Nein	35
Enthalten	0
	Namensliste 013

Präsident: Das Postulat ist abgelehnt worden. Dementsprechend ist auch der Prüfungsbericht nicht anzunehmen.

2019.SR.000365

11 Postulat Fraktion FDP/JF (Bernhard Eicher, FDP) - übernommen durch Tom Berger (FDP): Auf der Aare spazieren – Die Aareschwelle zu einem attraktiven Spaziersteg umbauen

Präsident: Wir kommen zu Traktandum Nummer 11. Es ist ein Postulat der FDP/JF-Fraktion. Ist das bestritten? Das scheint nicht der Fall zu sein, dann hätten dort die Einreichenden ein kurzes Votum. Sie verzichten darauf, dann nehmen wir das Postulat entsprechend so an und würden einfach noch über den Prüfungsbericht abstimmen. Wir stimmen in dem Fall jetzt ab beim Traktandum 11 über den entsprechenden Prüfungsbericht.

Abstimmung

2019.SR.000365: Prüfungsbericht

Annahme

Ja	61
Nein	0
Enthalten	1

[Namensliste](#) 014

Präsident: Der Prüfungsbericht ist angenommen worden.

2020.SR.000330

12 Motion Fraktion FDP/JF (Thomas Hofstetter/Oliver Berger, FDP): Bahnhof Wankdorf: Aus- und Umbau – keine Sistierung des dringend notwendigen Projekts

Präsident: Wir sind beim Traktandum Nummer 12. Das ist die Motion der FDP/JF-Fraktion. Die ist bestritten. Ich übergebe das Wort in dem Fall den Einreichenden der Fraktion.

Thomas Hofstetter (FDP) für die Einreichenden: Ich mache es kurz, denn da kann man nichts mehr machen. Das ist eigentlich alles vorbei. Die Stadt hat aufgrund von finanziellen Problemen den Ausbau des Entwicklungsstandortes Bahnhof Wankdorf gestoppt. Wir werden dort frühestens 2035 Personenunterführungen, Veloquerungen, Velostationen etc. realisiert haben. In der Zwischenzeit wird gebastelt auf dem Rücken der Passagierinnen und Passagiere des öffentlichen Verkehrs, auf dem Rücken der Fussgänger*innen, auf dem Rücken der Velofahrer*innen, einfach auf dem Rücken der Sicherheit und der Nachhaltigkeit. Die Stadt hat einmal mehr verpasst, ein zukunftsweisendes Projekt aufzulegen und von den staatlichen, also von den Bundessubventionen zu profitieren. Ich sage jetzt hier, obschon es nicht alle gerne hören, aber ich muss es wirklich sagen, die Stadt «kann nicht Projekte». Ich habe einfach das Gefühl, dass jedes grössere Projekt, sei es ein Bau- oder ein IT-Projekt, nicht erfolgreich ist. Entweder sind die Kosten massiv überschritten, die Qualität stimmt nicht und/oder die Termine werden nicht eingehalten. Und noch schlimmer, wie in diesem Fall: Sistiert für 15 Jahre, auf die lange Bank gestellt. Überzeugt man mit solchen Arbeit Wählerinnen und Wähler in Ostermündigen? Vermutlich hätte die Gemeinde Ostermündigen dieses Projekt realisieren können. Sie hat das schon oft bewiesen. Zurück zur Antwort des Gemeinderats. Wir nehmen das so zur Kenntnis. Merci.

Präsident: Merci vielmals Thomas, wir wären bei den Fraktionsvoten.

Johannes Wartenweiler (SP) für die Fraktion: Ja es ist schade, dass das Projekt nicht zum Fliegen kommt und bis 2035 verzögert wird. Das wird nicht zum Vorteil von Wankdorfcity 3 sein, das dort im Wankdorfcity so einen Wohnschwerpunkt bilden sollte, den es heute ja dort draussen leider nicht gibt. Ich habe hier einiges vorbereitet. Ich möchte es aber ein bisschen zusammenfassen. Ich weiss nicht, ob die Stadt keine Ahnung hat von Planung und von Projektmanagement. Fakt ist einfach, zu dem Zeitpunkt, als man das gestoppt hat, ist die Stadt einfach finanziell plötzlich recht klamm geworden und alle haben geweint, dass man jetzt sofort runterfahren muss, und die ersten, die geweint haben, sind natürlich die FDP gewesen, die das sowieso ganz daneben finden, dass wir irgendwelche Verschuldungen machen und irgendwelche Sachen ausgeben. Und deswegen finde ich das alles ein bisschen «hingejammert». Nichtsdestotrotz, wir würden Punkt 1 dieser Motion als Postulat annehmen. Wir glauben, es ist wichtig und richtig, dass man diese Geschichte jetzt nicht einfach fahren lässt bis 2035. Hingegen Punkte 2 und 3, das bleibt das Geheimnis des Motionärs, was er genau dort sich erwartet hat, und was das mit Ostermundigen zu tun hat. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das leuchtet mir schlicht nicht ein. Merci vielmals.

Präsident: Gibt es weitere Fraktionsvoten? Das scheint nicht der Fall zu sein, dann wären wir bei den Einzelvoten. Da sehe ich auch keine Anmeldungen. Dann hätte hier das Wort Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Der Gemeinderat und auch die SBB bedauern die Sisierung des Projekts. Es ist beiden Partnern bewusst, dass die Situation am Bahnhof Wankdorf weder zeitgemäss noch benutzerfreundlich ist und damit auch eine adäquate Verbindung zwischen dem Areal Wankdorfcity und den bestehenden Quartieren weiter auf sich warten lässt. Das ist wirklich sehr bedauerlich. Das Projekt soll darum mit einer Neuplanung möglichst rasch wieder in Angriff genommen werden. Ziel ist wirklich die Realisierung eines Projekts, das funktional und auf das Wesentliche reduziert ist. Eine Realisierung ist gemäss SBB allerdings frühestens ab 2035 möglich, weil weitere Bahnprojekte, die eng mit dem Projekt Bahnhof Wankdorf verzahnt sind, vorangestellt werden. Die SBB prüft aktuell, welche Verbesserungsmassnahmen bis zur Realisierung dieser Nachfolgeprojekte umsetzbar sind. Der Gemeinderat seinerseits hat den städtischen Fachstellen den Auftrag erteilt, bis zur Umsetzung einer neuen Fuss- und Velo-Verbindung eine geeignete Erschliessung des Quartiers Wankdorfcity auch noch zu prüfen. Und der Gemeinderat will das Projekt nicht nur inhaltlich, sondern auch hinsichtlich der Finanzierung neu planen und mit einer neuen Eingabe beim Agglomerationsprogramm sicherstellen, dass das Projekt vom Bund angemessen unterstützt wird. Damit wird natürlich die Stadtkasse dann auch entlastet.

Präsident: Merci vielmals Marieke. Ich habe keine Wandlung oder irgendetwas zur Kenntnis genommen. Es bleibt bei der Motion. In dem Fall würden wir abstimmen über den Vorstoss als Motion.

Abstimmung

2020.SR.000330 Motion

Ablehnung

Ja	17	
Nein	47	
Enthalten	2	Namensliste 015

Präsident: Die Motion ist abgelehnt worden.

2020.SR.000323

13 **Motion Fraktion FDP/JF (Barbara Freiburghaus/Oliver Berger, FDP) - übernommen durch Ursula Stöckli (FDP): Beschaffungsstrategie von Fahrzeugen mit Antrieben aus alternativer Energie für die Stadtverwaltung**

Präsident: Wir sind beim Traktandum 13. Das ist eine Motion von FDP/JF. Die Motion ist bestritten. Dann übergebe ich das Wort den Einreichenden. Sie verzichten auf ein Votum, dann wären wir bei den Fraktionsvoten.

Erich Hess (SVP) für die Fraktion: Die Motion zeigt wieder einmal, dass wahrscheinlich die SVP die einzige bürgerliche Partei ist in diesem Saal, denn der Vorstoss ist so grün, den die FDP gereicht hat, wie die Grünen politisieren, sprich es wird nicht auf die Finanzen, es wird nicht auf das Gemeinwohl der Bürgerinnen und Bürger und der Steuerzahler geschaut. Hier heisst es einfach, man müsse CO₂-neutral im Prinzip unterwegs sein. Ihr wollt wohl noch mehr mit Strom und und und, ihr wisst ja, je mehr wir mit Strom fahren, desto weniger Strom ist da. Wir haben eine Strommangellage schweizweit. Nächsten Winter wird sich die wieder massiv zuspitzen. Deutschland hat auch viel weniger Strom dann, weil sie noch ihre Kernkraftwerke abgestellt haben. Fossile Brennstoffe kann man immer organisieren, einfacher organisieren als dann vielleicht allenfalls den fehlenden Strom. Denkt daran, wenn ihr die Motion annehmt, werden die Bürgerinnen und Bürger mehr zahlen über die Abfallrechnung, über Fahrpreise im öffentlichen Verkehr und und und, überall. Ich bitte euch, für die Stadt Bern und für die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler der Stadt Bern die effizientesten kostengünstigsten Lösungen zu suchen, denn wir sind nicht da, um die Leute mit noch höheren Steuern, Gebühren und Abgaben zu belasten. Ich bitte euch, den dämlichen Vorstoss ganz klar abzulehnen.

Präsident: Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten, gibt es Einzelvoten? Das scheint auch nicht der Fall zu sein, dann hat auch hier das Wort Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Der Gemeinderat teilt das Anliegen der Motionär*innen, wonach die Beschaffung von Fahrzeugen mit alternativen Energieträgern gefördert werden soll. Er ist der Meinung, dass er mit den getroffenen Massnahmen und auf der Grundlage der Rahmenstrategie «Nachhaltige Entwicklung 2021 bis 2030» wirklich auf dem richtigen Weg ist. Was ich euch aber schon sagen muss: Aufgrund der technischen Entwicklungen ist eine zeitnahe Umstellung der städtischen Flotte auf Fahrzeuge mit alternativen Antriebsarten vor allem in den Bereichen Nutz-, Kommunal- und Spezialfahrzeug nicht innerhalb weniger Jahre realisierbar oder zumindest nicht überall. Die Entwicklung hält dort einfach noch nicht Schritt. Es gibt noch nicht überall wirklich gute Modelle, die wirklich auch einsatzfähig sind. Wir haben ja selber schmerzhaft die Er-

fahrung machen müssen mit zwei Kehrtraktwagen, die wir nachher wieder haben zurückgeben müssen. Also dort braucht es schon noch ein bisschen Geduld, aber ich bin überzeugt, dass die Entwicklung jetzt sehr schnell voranschreiten wird.

Präsident: Merci vielmal Marieke, wir wären auch hier abstimmungsbereit darüber, die Motion als Richtlinie erheblich zu erklären. Wir stimmen ab.

Abstimmung

2020.SR.000323: Erheblichkeit inkl. Begründungsbericht		
Annahme		
Ja	56	
Nein	6	
Enthalten	1	Namensliste 016

2020.SR.000271

- 14 Postulat Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher/Thomas Glauser, SVP): Der für Velofahrer und Fussgänger gefährliche Mischverkehr am Helvetiaplatz muss sofort aufgehoben oder zumindest entschärft werden!**

Präsident: Das ist ein Postulat der SVP. Das Postulat ist nicht bestritten, dann hätten dort die Einreichenden ein kurzes Votum. Es wird verzichtet, in dem Fall nehmen wir das Postulat entsprechend an. Natürlich dürfte Marieke Kruit auch noch dazu sprechen. Sie verzichtet ebenfalls. Dann erklären wir das Postulat definitiv für erheblich.

Stillschweigende Annahme

2020.SR.000260

- 15 Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher/Thomas Glauser, SVP): Der für Velofahrer und Fussgänger gefährliche Mischverkehr am Helvetiaplatz muss sofort aufgehoben oder zumindest entschärft werden!**

Präsident: Traktandum 15, auch hier die Motion der SVP-Fraktion. Auch dort ist die Annahme empfohlen, ist das bestritten? Das ist auch nicht bestritten. Dann haben dort die Einreichenden kurz Zeit für ein Votum.

Alexander Feuz (SVP) für die Einreichenden: Ich danke euch herzlich, dass ihr zugestimmt habt. Ich bin froh, es ist wirklich eine kritische Situation, dass ihr einen Vorstoss der SVP hier nicht versenkt habt. Ich mache es kurz, danke euch für die Unterstützung und sitze bereits wieder ab. Danke.

Präsident: Marieke Kruit verzichtet. In dem Sinn ist die Motion entsprechend als erheblich erklärt worden. Merci vielmal. Kleiner Seiteneffekt: Ich glaube, Alexander Feuz hat jetzt ein Bier verdient, habe ich am Rand mitbekommen, oder auch etwas Besseres.

Stillschweigende Annahme

2019.SR.000290

16 Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher, SVP): ÖV der Zukunft: rechtzeitige planerischer Sicherung der unterirdischen Verbindung zum RBS-Bahnhof – Erschliessung Raum Insel-Köniz und Weiterführung der RBS-Linien Richtung Südwesten (Schwarzenburg) und Westen

Präsident: Wir kommen zum Traktandum Nummer 16. Es geht auch um eine Motion der SVP, ist die bestritten? Motion Nummer 16, Traktandum Nummer 16 ist bestritten. Ich übergebe das Wort den Einreichenden, auch Alexander Feuz.

Alexander Feuz (SVP) für die Einreichenden: Ich habe gehofft, dass ich es hier wieder kurz machen könnte und euch nur danken könnte für die Annahme des Vorstosses. Ich kann vielleicht noch etwas sagen, ihr habt gesehen, die SVP hat diverse Vorstösse im Rahmen der reduzierten Debatte gestellt. Vorstösse, von denen ich der Meinung bin, die man jetzt rasch behandeln sollte, weil sie Konsequenzen haben für die weitere Planung, die haben wir bewusst hineingetan. Ich kann es relativ kurz machen, aber ihr seht, um was es mir geht. Mir geht es hier nicht um das Bauen, lest die Überschrift, mir geht es um die rechtzeitige planerische Sicherung einer unterirdischen Verbindung zum RBS-Bahnhof, also die Erschliessung. Und ich muss sagen, das ist jetzt weiss Gott nicht ein rechtes SVP-Anliegen, sondern ich appelliere insbesondere an die SP und die Grünen. Es geht die Sicherung einer unterirdischen Verbindung zum RBS-Bahnhof, Erschliessung Raum Insel/Köniz, allenfalls Weiterführung der RBS-Linie Richtung Südwesten, Schwarzenburg und Westen. Der Gemeinderat, in dem wir keine Vertreter haben, sagt auch Annahme als Richtlinie. Im Rahmen dieser Richtlinienmotion, hat der Gemeinderat die nötigen Kompetenzen, das zu machen, ob es denn dann sinnvoll ist, das kann man durchaus zuhänden des Protokolls aufnehmen, und ich hoffe, dass es aufgenommen wird. Ob man dann das Problem RBS nach einer Normalspur BLS, ob das dann die direkte Weiterführung ist im gleichen Zug, da habe ich auch meine Vorbehalte. Da wäre dann vielleicht eine Umsteigestation. Aber dass man hier strategisch denkt, das bringt weiss Gott mehr als eine Seilbahn vom Bahnhof zur Insel. Das ist dann für mich wirklich - ihr habt ja auch einen Vorstoss, den haben wir dann heute, glaube ich, auch noch oder nächstens - eine Sicherstellung. Die SVP, Gränicher und ich verlangen nicht, dass man morgen mit dem Bagger anfängt. Es geht um Sicherstellung, dass man das nicht unterirdisch verbaut. Wir haben lange darüber geredet, die Nationalbank, der Bundesplatz, da ist jetzt die Nationalbank mit Tresoren dort, da könnt ihr nicht mehr viel machen. Es geht hier um die planerische Sicherstellung. Und schaut es einmal an, lasst mal das Wort SVP weg. Wenn es ein Vorstoss der SP wäre, würdet ihr dem wahrscheinlich hochkant zustimmen. Es geht hier um die Sicherstellung, es ist eine Richtlinienmotion. Ich appelliere an euch, wenn ihr ein wenig strategisches Denken habt, stimmt dem zu. Ob man es dann macht oder nicht macht, das weiss ich auch nicht, aber dass man die Insel dort weiterführen sollte, und dass dieser Sackbahnhof der RBS ein Blödsinn ist, ich glaube, das sollten alle wissen, das sagt selbst der Feuz, der gerne Auto fährt. Merci.

Präsident: Merci vielmals Alexander Feuz, wir wären bei den Fraktionsvoten, das wäre Lukas Gutzwiller von der GFL/EVP-Fraktion. Ich würde dich noch drannehmen und alle anderen nehmen wir nach der Pause. Das schon als Voranmerkung.

Lukas Gutzwiller (GFL) für die Fraktion: Ich gebe dem Vorredner Recht, im ersten Punkt dieser Richtlinienmotion geht es nur um die planerische Sicherung. Und wenn ihr gelesen habt, die SBB hat vor zwei Wochen die öffentliche Auflage gestartet für einen Tunnel. Die Rampe soll vom Bahnhof beziehungsweise dann ganz im Westen vom Bahnhof hineingehen und beim Europaplatz wieder herauskommen. Und die Einfahrtsrampe, die ist wirklich gerade neben dem Inselareal, das heisst, es wird eine Konkurrenz geben um den Untergrund im Raum Insel, und darum ist es wichtig, dass man das planerisch sichert, dass wir die RBS-Linie im Untergrund auch verlängern könnten. Also es geht auch um eine Konkurrenz um den Untergrund zwischen SBB und RBS. Und dass der RBS-Sackbahnhof jetzt einfach unter den Gleisen eine Fehlplanung ist, wenn wir wissen, dass das Inselareal ausgebaut wird und die Insel der grösste Arbeitgeber ist des Kantons, und dass wir dort eine bessere ÖV-Verbindung brauchen. Darum ist es wichtig, dass man den Untergrund planerisch sichert für einen möglichen Ausbau RBS.

Präsident: Merci vielmals. Entschuldigung für meine vorherige Aussage, wir haben natürlich eine verkürzte Debatte. Es reicht locker in dem Fall. Johannes Wartenweiler.

Johannes Wartenweiler (SP) für die Fraktion: Ich nehme zur Kenntnis, es geht um planerische Sicherheit. Es geht nicht darum, jetzt etwas Konkretes zu machen. Gleichzeitig halte ich einfach das Projekt, dort beim RBS-Bahnhof irgendetwas zu basteln Richtung Insel und Köniz auch langfristig vermutlich nicht für eine zielführende Geschichte. Ich komme nachher darauf zurück. Solche Ideen, wenn jetzt halt die RBS gerade am Bauen ist, weiter zu denken, was könnte man noch und so. Das ist ja eine stadtplanerische, verkehrsplanerische Geschichte, die sich immer wieder wiederholt und wo sich man alles Mögliche denkt. Ich glaube, die Zweckmässigkeitsbeurteilung ÖV Insel hat jetzt einmal gezeigt, dass man die Insel, das Inselareal nicht über eine Seilbahn oder eine U Bahn oder sonst irgendetwas erschliessen muss, sondern über eine vernünftige Buslinie, die dann bis zum Europaplatz geht und quasi den Bahnhof, die Insel und Ausserholligen verbindet. Das ist auch eine Praxis oder eine Idee, die die SP in einem Vorstoss gefordert hat. Und langfristig hat man dort auch eher die Tendenz, mit dem Tram etwas zu machen. Weil bis man eine U-Bahnstrecke baut, das kostet einfach unendlich viel, und ich weiss nicht, ob je eine Strecke in die Insel den Aufwand rechtfertigen würde, ein riesiges Loch zu machen. Die Verlängerung nach Köniz schliesslich führt zu einer direkten Konkurrenz zwischen RBS und BLS, ich weiss nicht, ob das wahnsinnig sinnvoll ist, zwei kantonseigene Bahnen gegeneinander noch zu konkurrenzieren, zumal die eine ja eigentlich bis heute die Dienstleistung, die Leute von Schwarzenburg in die Stadt und zurück zu bringen, sauber macht. Und zweitens haben wir wirklich das Problem des Spurwechsels und ich meine, wir wären ja dann fast in einer Situation wie zwischen Frankreich und Spanien oder zwischen Polen und Russland. Und die ganze Strecke auf einen Meter Spur umzustellen, ist vermutlich auch eine irrealer Vorstellung. Wir sehen keinen Grund und keinen Sinn, im Moment auch nur planerisch dort irgendetwas sicherstellen zu wollen, weil wir glauben, das ist evolutionär eine verkehrspolitische Sackgasse. Merci vielmal.

Katharina Gallizzi (GB) für die Fraktion: Wie wir sehen, sind meine beiden Vorredner respektive drei Vorredner sich nicht ganz einig. Ich habe jetzt noch eine dritte Variante dazu, und zwar halte ich ja eigentlich nicht wahnsinnig viel von Enthaltungen. Ich finde immer, dass man sich eigentlich eine Meinung bilden sollte, aber bei dem Geschäft hier haben wir uns trotzdem entschieden, dass wir uns enthalten werden, und zwar weil wir

finden, dass der Zeitpunkt für die Behandlung dieses Vorstosses jetzt denkbar ungünstig ist, weil im Moment läuft ja die Zweckmässigkeitsbeurteilung betreffend ÖV-Er-schliessung im Korridor Bern-Köniz-Schwarzenburg. Dort stehen im Fokus mehrere Va-rianten mit unterirdischer Verlängerung der RBS, wie man es jetzt in der Motion fordert, aber auch mit Tram- und Busvarianten der Linie 10. Und sofern ich richtig informiert bin, sollte in der zweiten Jahreshälfte die öffentliche Mitwirkung zu dieser Zweckmäs-sigkeitsbeurteilung (ZMB) starten. Wir finden es entsprechend nicht zielführend, wenn wir uns zum jetzigen Zeitpunkt für die eine oder die andere Variante entscheiden. Zu-erst sollten wir einmal die Ergebnisse dieser ZMB abwarten und uns dann basierend auf dem eine Meinung bilden. Grundsätzlich sehen wir Metrovarianten auch eher kri-tisch, weil es ist sicher extrem teuer und für den Bau wird viel graue Emission freige-setzt. Allerdings muss man auch berücksichtigen, welche Variante dann die meisten Menschen zum Umsteigen auf den ÖV bringen wird, und was die Auswirkungen auf die Zersiedelung sind, wie die Nachfrage am besten erfüllt werden kann etc. Es handelt sich also um sehr komplexe Abwägungen, und es gestaltet sich entsprechend an-spruchsvoll, die beste Lösung zu finden. Sich jetzt im Rahmen einer verkürzten Stadt-ratsdebatte für die eine oder die andere Variante auszusprechen, ohne die Resultate dieser ZMB zu kennen, halten wir darum für unseriös und werden uns, wie ich schon gesagt habe, bei dem Geschäft enthalten.

Präsident: Merci vielmal, Katharina, wir unterbrechen hier mit dem Vermerk, dass wir wahrscheinlich gerade am Schluss sind. Und direkt nach dem Votum der Frau Gemein-derätin und den Einzelvoten werden wir abstimmen, sprich nach der Pause geht es eigentlich fast direkt in die Abstimmung. Ich wünsche allen einen Guten, und wir sehen uns pünktlich wieder um 20.30 Uhr. Danke vielmals für das Mitmachen in der ersten Sitzung.

Die Sitzung wird um 19.00 Uhr unterbrochen.

Namens des Stadtrats

Der Präsident

für das Protokoll

X

X

Michael Hoekstra

Anita Flessenkämper

Redaktion: Renate Bock

Anwesenheit in der Sitzung von 20.30 bis 22.25 Uhr

Stadtrat anwesend

Präsident Michael Hoekstra

Valentina Achermann	Franziska Geiser	Dominic Nellen
Timur Akçasayar	Thomas Glauser	Barbara Nyffeler
Lena Allenspach	Claude Grosjean	Halua Pinto de Magalhães
Ruth Altmann	Lukas Gutzwiller	Simone Richner
Ursina Anderegg	Bernadette Häfliger	Claudio Righetti
Tom Berger	Erich Hess	Mirjam Roder
Diego Bigger	Thomas Hofstetter	Sarah Rubin
Lea Bill	Matthias Humbel	Michael Ruefer
Laura Binz	Seraphine Iseli	Kurt Rügsegger
Gabriela Blatter	Ueli Jaisli	Vanessa Salamanca
David Böhner	Bettina Jans-Troxler	Judith Schenk
Michael Burkard	Anna Jegher	Florence Schmid
Eva Chen	Raffael Joggi	Nicole Silvestri
Francesca Chukwunyere	Nora Joos	Chandru Somasundaram
Dolores Dana	Barbara Keller	Ursula Stöckli
Sibyl Eigenmann	Ingrid Kissling-Näf	Irina Straubhaar
Vivianne Esseiva	Fuat Köçer	Therese Streit-Ramseier
Alexander Feuz	Anna Leissing	Michael Sutter
Jelena Filipovic	Corina Liebi	Johannes Wartenweiler
Sofia Fisch	Maurice Lindgren	Lukas Wegmüller
Thomas Fuchs	Simone Machado	Janosch Weyermann
Katharina Gallizzi	Matteo Micieli	Marcel Wüthrich
Lionel Gaudy	Szabolcs Mihalyi	Paula Zysset
	Tanja Miljanovic	

Stadtrat entschuldigt

Yasmin Amana Abdullahi	Milena Daphinoff	Mahir Sancar
Janina Aeberhard	Nora Krummen	Sara Schmid
Mirjam Arn	Salome Mathys	Bettina Stüssi

Gemeinderat anwesend

Alec von Graffenried PRD	Michael Aebersold FPI	Marieke Kruit TVS
Reto Nause SUE		

Stadtkanzlei anwesend

Claudia Mannhart, Stadtschreiberin

Ratssekretariat anwesend

Nadja Bischoff, Ratssekretärin	Mago Flück, Ratsweibel	Cornelia Stücker, Sekretariat
--------------------------------	------------------------	-------------------------------

2019.SR.000290

16 Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher, SVP): ÖV der Zukunft: rechtzeitige planerischer Sicherung der unterirdischen Verbindung zum RBS-Bahnhof – Erschliessung Raum Insel-Köniz und Weiterführung der RBS-Linien Richtung Südwesten (Schwarzenburg) und Westen

Präsident: Ich begrüsse Sie zurück aus der Pause für die zweite Sitzung. Ich bitte um mehr Ruhe. Die Sitzung hat angefangen. Wir sind stehengeblieben bei den Einzelvoten. Gibt es Einzelvotum diesem Traktandum?

Alexander Feuz (SVP), Einzelvotum: Ich habe zur Kenntnis genommen, dass mein Vorstoss wenig Chancen hat. Ich danke aber insbesondere der GFL, die Folgendes erkannt hat: Wir wollen nicht, dass morgen die Bagger auffahren. Es geht hier um eine planerische Sicherstellung. Wenn die Insel dereinst tief unten im Boden Operationssäle hat, dann könnt Ihr dort nicht mehr mit dem Tram oder mit der Metro oder der RBS durchfahren. Dann ist alles blockiert. Es geht um die planerische Sicherstellung. Ich habe mich entschlossen als letzte Chance, die Motion punktweise zur Abstimmung zu bringen. Ich habe mir zuerst überlegt, sie in ein Postulat zu ändern, aber der Gemeinderat, der ja weiss Gott nicht SVP-dominiert ist, sagt, die Motion sei als Richtlinie erheblich zu erklären. Lest bitte nochmals die Forderungen durch. Es geht um die Sicherstellung

Präsident: Ihre Redezeit ist um. Merci vielmal. Da keine weiteren Einzelvoten sind, hat Gemeinderätin Marieke Kruit das Wort.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Die Zweckmässigkeitsbeurteilung (ZMB) Bern Süd-Köniz ist 2022 gestartet worden und ist momentan in der Schlussphase. Der Kanton, der hier federführend ist, wird in der zweiten Jahreshälfte 2023 die öffentliche Mitwirkung dazu durchführen. Selbstverständlich ist auch die Stadt Bern gespannt, was bei dieser ZMB herauskommt. Wie üblich wird der Gemeinderat seine Stellungnahme zur Mitwirkung in Kenntnis der Stellungnahmen der städtischen Organisationen und insbesondere der Quartiervertretungen formulieren. Wir sind selbstverständlich in den Ausschuss zur ZMB Bern Süd-Köniz eingebunden, um die Anliegen der Stadt zu sichern.

Präsident: Merci vielmals Marieke Kruit. Wir sind beschlussfähig. Alexander Feuz hat die punktweise Abstimmung verlangt. Wir stimmen ab.

Abstimmungen

2019.SR.000290: Punkt 1 als Richtlinie	
Annahme	
Ja	30
Nein	18
Enthalten	10
Namensliste 017	

2019.SR.000290: Punkt 2 als Richtlinie	
Annahme	

Ja	30	
Nein	18	
Enthalten	11	Namensliste 018

2019.SR.000290: Punkt 3 als Richtlinie

Annahme

Ja	31	
Nein	18	
Enthalten	11	Namensliste 019

Präsident: Wir kommen zu Traktandum 17. Diese Motion der SVP ist bestritten. Ich erteile Alexander Feuz das Wort für die Einreichenden.

2020.SR.000004

17 Motion Fraktion SVP (Hans Ulrich Gränicher/Alexander Feuz, SVP): Nachhaltige Geschwindigkeitsbegrenzung auf dem Übergangsnetz durch Einführen von Tempo 40

Alexander Feuz (SVP), für die Einreichenden: Vorab danke ich für die Annahme unserer Motion, Traktandum 16. Ich habe nicht darauf gehofft, aber ich bin froh, dass ihr über den Schatten springen konntet. – Um was geht es bei dieser Motion, Traktandum 17? Wir haben diese Motion eingereicht, mit der wir eine nachhaltige Geschwindigkeitsbegrenzung auf dem Übergangsnetz einfordern. Das Übergangsnetz sind Strassen wie die Marienstrasse und die Jungfraustrasse. Wenn man überall auf Tempo 30 will, dann haben wir das Problem, dass die raschen E-Bikes dort auch zirkulieren. Dann wird mit verschiedenen Geschwindigkeiten gefahren, was gefährlich ist. Ich bin wirklich der Meinung, wir sollten hier die nötigen Abstände machen. Das soll geprüft werden, also bin ich bereit, die Sache in ein Postulat umzuwandeln. Der Text ist vielleicht ein bisschen suboptimal formuliert, darum bin ich durchaus bereit, dass unser Antrag vorerst nur geprüft wird. Aber denkt daran, es gibt dann überall Rechtshändel wegen der Tempovorgaben 30, 40 oder 50. Wenn wir schon Strassennetze haben wie ein Übergangsnetz, dann wäre es doch sinnvoller, dass man prüft, ob man nicht wenigstens dort Tempo 40 haben könnte. Ich bin klar der Meinung, dass auf wichtigen Erschliessungsachsen, wie beispielsweise der Monbijoubücke, Tempo 50 gelten soll. Aber im Übergangsnetz, also auf Strassen wie die Brunnadernstrasse, die Marienstrasse oder die Jungfraustrasse, da sind wir der Meinung, dass man hier Tempo 40 prüfen sollte. Dieser Vorstoss stammt von Hans Ulrich Gränicher, der bei uns im Stadtteil 4 die Arbeitsgruppe Verkehr leitet. Darum habe ich diesen Vorstoss unterstützt, den ich hier auch mittrage und begründe. Ich bin wirklich der Meinung, das wäre ein konstruktiver Vorschlag. Ich sage das zu den Seiten rechts und links, damit ihr seht, um was es uns hier geht. Es geht um das Übergangsnetz. Es ist ein Kompromiss, den wir vorschlagen, aber es wäre sinnvoll, dass wir Lösungen finden. Denkt daran, wir haben rasche E-Bikes, die mit Tempo 45 fahren, aber die Autos sollen nur mit Tempo 40 oder sogar nur 30 oder noch weniger fahren auf den Hauptachsen und den Haupteinfallstrassen. Darum bin ich der Meinung, unser Vorschlag sei mindestens zu prüfen. Je nachdem, wie sich die anderen Fraktionen dazu äussern, werde ich den Vorstoss in ein Postulat wandeln.

Präsident: Merci vielmals Alexander Feuz. Wir sind bei den Fraktionsvoten. Nicole Silvestri hat das Wort für die Fraktion SP/JUSO.

Nicole Silvestri (SP) für die Fraktion: Die Temporeduktion bringt zahlreiche Vorteile mit sich: Mehr Lebensqualität in den Quartieren und in den Zentren mehr Platz, weniger Lärmbelastung, weniger Luftverschmutzung, ein besserer Verkehrsfluss und mehr Sicherheit für die Menschen, die zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs sind. Der Gemeinderat schreibt es in der Antwort. Was für eine Reduktion auf Tempo 40 gilt, gilt umso mehr für Tempo 30. Vor wenigen Tagen hat der Städteverband in seinem Positionspapier kommuniziert, eine Temporeduktion sei die einfachste, kostengünstigste und effizienteste Massnahme, um die Anwohner*innen besser vor Strassenlärm zu schützen. Der Städteverband fordert, dass Tempo 30 zur Norm und Tempo 50 zur Ausnahme wird. Die SVP schlägt vor, die Einführung von Tempo 40 zu prüfen. Heute sind wir aber bereits an einem anderen Ort. Auf den meisten Strassen ist Tempo 30 bereits Realität. Das Ziel ist: Tempo 30 auf dem gesamten Basisnetz. Das wird auch von einer grossen Mehrheit der Stadtbevölkerung unterstützt und gewünscht. Der Prüfungsantrag der SVP geht an diesem Ziel vorbei und dient dem Anliegen nicht, auch nicht bei den Strassen, wo Tempo 30 noch nicht realisiert werden konnte. Dort wird eine Annahme dieser Motion höchstens zu einer Verzögerung führen. Darum lehnt die Fraktion SP/JUSO die Motion ab und unterstützt das Vorgehen des Gemeinderats.

Jelena Filipovic (GB) für die Fraktion: Ich kann mich nur wiederholen, der Vorstoss der SVP geht leider total am Zeitgeist und auch an der Verkehrsplanung der Zukunft vorbei. Darum lehnt die GB/JA!-Fraktion diese Motion ab. Der Vortrag des Gemeinderats legt es ganz klar dar: Wenn wir konkret etwas für die Erhöhung der Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer*innen, für die Senkung der Lärmemissionen und nicht zuletzt für die Senkung der Abgasemissionen tun wollen, dann ist flächendeckend Tempo 30 angesagt und kein Flickenteppich von unterschiedlichen Tempo-Regimen. Es kommt übrigens auch allen Autofahrer*innen zugute, wenn man sich nicht alle paar Meter überlegen muss, welches Tempo überhaupt erlaubt ist oder eben nicht. Wie Nicole Silvestri vorher schon gesagt hat: Auch der schweizerische Städteverband, der bei Weitem nicht als radikal bekannt ist, fordert, neu Tempo 30 als Norm in allen Städten einzuführen, weil die Lärmemissionen nicht nur lästig sind, sondern der Gesundheit schaden und auch schlecht für die Wirtschaft sind.

Präsident: Besten Dank. Es gibt keine weiteren Fraktionsvoten und auch keine Einzelvoten. Dann hat Gemeinderätin Marieke Kruit das Wort.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Ich kann es kurz machen, vieles ist schon gesagt worden. Aus Sicht des Gemeinderats ist es nur in Einzelfällen zweckmässig, Tempo 40 einzuführen. Es sollte aber sicher nicht die Regel sein. Insbesondere aus Lärmschutzgründen reicht eine Geschwindigkeitsreduktion von Tempo 50 auf Tempo 40 nicht aus, um die gesetzlichen Grenzwerte zu erreichen. Mit einer Reduktion auf Tempo 30 hingegen, können die Emissionsgrenzwerte wirklich meistens ohne zusätzliche Investitionen, zum Beispiel für Schallschutzwände oder Schallschutzfenster, erreicht werden. Zwei Drittel des städtischen Verkehrsnetzes sind bereits verkehrsberuhigt. Das hat sehr viel Lebensqualität gebracht. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Lärm eben auch negative gesundheitliche Folgen hat. Darum ist Tempo 30 in den Städten sicherlich angebracht.

Präsident: Merci vielmals. Wir sind beschlussfähig. Die Motion ist in ein Postulat gewandelt. Wir stimmen ab über das Postulat.

Abstimmung

2020.SR.000004: als Postulat

Ablehnung

Ja	14
Nein	50
Enthalten	1

[Namensliste](#) 020

2021.SR.000087

18 Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Thomas Fuchs/Erich Hess/Janosch Weyermann/Ueli Jaisli/Thomas Glauser, SVP): Der Friedhof Bümpliz muss unbedingt erhalten werden! Auf diese Sparmassnahme ist zu verzichten!

Präsident: Ist die Motion SVP bestritten? Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann hätten auch hier die Einreichenden eine Minute Zeit für eine kurze Begründung. Sie verzichten. Dann würden wir das so als Richtlinie annehmen.

Stillschweigende Annahme

Präsident: Wir würden aber jetzt noch über die Abschreibung abstimmen.

Abstimmung

2021.SR.000087: Abschreibung als Richtlinie

Annahme

Ja	64
Nein	0
Enthalten	0

[Namensliste](#) 021

Präsident: Wir kommen zu Traktandum 22, weil von der Mitte-Fraktion gewünscht worden ist, dass wir das an den Schluss schieben würden. Das können wir gerne so machen. Der Grund ist, dass Milena Daphinoff hier als Einreichende hätte reden sollen.

2019.SR.000069

22 Interfraktionelle Motion GB/JA!, SP/JUSO, AL/GaP/PdA (Seraina Patzen, JA!/Rahel Ruch GB/Nora Krummen, SP/Tabea Rai, AL): Externe Untersuchung des Polizeieinsatzes vom 1./2. März 2019

Präsident: Die interfraktionelle Motion GB/JA! ist vom Gemeinderat bestritten worden. Ich übergebe der Fraktion das Wort.

Lea Bill (GB) für die Einreichenden: Eine kleine Vorwarnung wäre manchmal noch nett, wenn man gerade drei Traktanden überspringt. Aber ich glaube, ich bin bereit. Wir haben bereits Ende April über ein ähnliches beziehungsweise gleiches Thema geredet. Wir haben damals eine externe Untersuchung eines Polizeieinsatzes gefordert. Dieses Mal reden wir von einem Polizeieinsatz vom 1./2. März 2019. Wir halten auch hier, wie es schon Ende April der Fall war, an der Überweisung als Motion fest. Ich sage es auch hier an dieser Stelle noch einmal: Wir haben weiterhin folgende Probleme: Es ist so, dass die Kantonspolizei, das sieht man auch in der Antwort des Gemeinderats, nicht sieht, dass sie irgendwelche Fehler macht oder irgendeinen Grund sieht, um selbst Untersuchungen anzustellen. Man kann auch ein bisschen sagen: Schuld sind immer die anderen. Es gibt jetzt neu auch eine Studie aus Deutschland zum Verhalten der Polizei und über ihr Bewusstsein bezüglich ihrer eigenen Definitionsmacht, wenn es eben um Eskalationen geht. Und da kommt man auch zum Schluss, dass das Bewusstsein, dass man eben die Definitionsmacht hat, bei der Polizei sehr oft fehlt. Das sieht man auch in der Stadt Bern immer wieder. Es ist auch so, dass auch bei diesem Vorstoss der Gemeinderat an den Zusammenhängen oder den Vorfällen eigentlich kaum oder fast kein Interesse zeigt. Es ist auch beim vorliegenden Vorstoss so, dass der Grossteil der Antwort des Gemeinderats von der Kantonspolizei geschrieben wurde. Man hätte dementsprechend eigentlich auch einfach die Medienmitteilung der Kantonspolizei vom März 2019 lesen können. Ich habe es nochmal nachgeschaut, es ist etwa genau das Gleiche geschrieben. Und es ist halt auch immer noch so, dass wir eine fehlende demokratische Kontrolle der Kantonspolizei haben. Das habe ich hier vor ein paar Wochen auch ausgeführt. Darauf gehe ich nicht weiter ein. Ich mache aber sehr gerne noch einen kleinen Bogen zum Votum von Reto Nause von Ende April. Er hat gesagt, dass der Gemeinderat auch sehr gerne bereit sei, zur demokratischen Kontrolle irgendwie Rede und Antwort zu stehen, zum Beispiel in der Aufsichtskommission, der heutigen Geschäftsprüfungskommission. Das nehmen wir zur Kenntnis, aber das hoffen wir auch, dass er dazu bereit ist. Es ist auch seine Pflicht. Nachher möchte ich auch noch ergänzen, dass die Ombudsperson jetzt auch die Kantonspolizei anhören darf. Das war nicht eine Idee des Gemeinderats. Er hat das nicht von sich aus gemacht, sondern wir haben selbst eine Motion eingereicht und den Gemeinderat aufgefordert, das zu machen, und die Motion ist überwiesen worden. Darum hat es die Ergänzung im Ombudsreglement gegeben. Das zeigt einfach auch immer wieder, dass ohne Auftrag oder ohne das Nerven aus dem Stadtrat sehr wenig passiert beim Thema Kantonspolizei, und wir bitten euch darum, die Motion zu unterstützen.

Präsident: Wir wären bei der Fraktionsvoten. Dominic Nellen für die SP/JUSO-Fraktion.

Dominic Nellen (SP) für die Fraktion: Die SP/JUSO-Fraktion stimmt dieser Motion klar zu. Für unsere Fraktion ist es extrem wichtig, dass die Polizei jederzeit deeskalierend und verhältnismässig agiert, auch im März 2019. Was sich an diesem 1./2. März 2019 vor der Reitschule abgespielt hat, geht nicht respektive braucht eine klare Untersuchung. Die SP Stadt Bern hat sich immer für eine Polizeiorganisation eingesetzt, die bürger*innennahe ist und der politischen Steuerung und einer politischen Kontrolle untersteht. Es kann nicht sein, dass sich der Gemeinderat, wie er das in der Antwort zu dieser Motion macht, immer wieder hinter dem Argument versteckt, er könne die Arbeit der Kantonspolizei nicht wirklich überprüfen. Die Stadt Bern kauft Polizeileistungen ein und die Stadt Bern ist politisch und somit auch auf strategischer Ebene für die Polizeiarbeit auf dem Stadtgebiet zuständig. Es ist exemplarisch, dass der Gemeinderat die gestellten Fragen einfach der Kantonspolizei zur Beantwortung überweist. Lea Bill hat

es bereits angetönt: Das ist keine unabhängige Untersuchung, das sind keine unabhängigen Antworten. Es entspricht denn auch einer kritischen Untersuchung respektive Anhörung nach Artikel 112f Absatz 6 des alten Polizeigesetzes. Der neue Artikel 8a des Ombudsreglements der Stadt Bern, in dem das Anhörungsrecht gemäss Polizeigesetz geregelt ist, ist hier nicht anwendbar, weil er erst nach dem Einsatz eingeführt wurde. Es geht darum, die Polizeiarbeit bei Bedarf auch politisch und eben unabhängig zu untersuchen, egal wann der Einsatz war. Es ist uns darum wichtig, dass dieser Vorfall auch unabhängig untersucht wird, auch wenn er schon länger zurückliegt. Es kann nicht sein, dass eventuell fragwürdige Einsätze der Polizei auf unserem Stadtgebiet einfach schulterzuckend nicht untersucht und zur Kenntnis genommen werden.

Francesca Chukwunere (GFL) für die Fraktion: Unsere Fraktion hat Stimmfreigabe beschlossen. Wir verstehen nicht, warum die Motion nicht zurückgezogen wurde. Es ist einer dieser Vorstösse, die dazu beitragen, dass wir uns als Parlament eigentlich selbst langsam lahmlegen. Die Motion ist in jeder Hinsicht Schnee von gestern. Man forderte damals eine zeitnahe externe Untersuchung; zeitnah, weil auch den Motionären klar gewesen sein muss, dass nur zeitnah eine solche Untersuchung überhaupt Sinn macht. Seither sind mehr als drei Jahre vergangen. Wir wissen alle, warum wir unsere Geschäfte ständig vor uns herschieben. Die Forderung betrifft einen Gegenstand, der nicht im Kompetenzbereich der Stadt liegt, auch wenn wir uns das anders wünschen würden und gerne die Stadtpolizei zurückhätten. Der Gemeinderat hat das, was in seiner Macht liegt, bereits umgesetzt. Seither er hat nämlich das Ombudsstellenreglement geändert. Die unterschiedlichen Darstellungen des besagten Vorfalls lassen im Übrigen durchaus den Schluss zu, dass die Polizei nicht dermassen verantwortungslos gehandelt hat, wie die Motionäre geltend machen wollen. Eine Untersuchung könnte darum durchaus auch zum Bumerang für die werden, die die Polizei damit an den Pranger stellen wollen. Ich hoffe, dass auch ein solcher Ausgang – wenn solch eine Untersuchung zustande kommt – von den Motionären entsprechend publizistisch begleitet würde. Inhaltlich kann man ja kaum generell gegen eine externe Untersuchung zu Polizeigewalt sein. Wir sind ja für einen Rechtsstaat, auch wenn wir uns selbst langsam ad absurdum führen, wenn wir dermassen lahmarschig umgehen mit sogenannten dringlichen Interpellationen, Motionen etc. Aber die Moralkeule wirkt. Es wird sich niemand trauen, gegen die Motion zu stimmen, nur schon, um auf Facebook nicht von den falschen Leuten geliked zu werden.

Präsident: Bei mir ist ein **Ordnungsantrag** eingegangen bezüglich der Traktanden 19 bis 21. Und zwar ist der Ordnungsantrag gestellt worden, die Traktanden heute gar nicht mehr zu behandeln. Wir stimmen sofort darüber ab.

Abstimmung

Ordnungsantrag

Annahme

Ja	36
Nein	9
Enthalten	19

[Namensliste](#) 022

Präsident: Das gibt Milena Gelegenheit, die Vorstösse nachher selbst vorzustellen. Wir kommen zurück zur Diskussion über Traktandum 22. Anna Leissing für die Fraktion. Anna Leissing verzichtet. Gibt es andere Fraktionsvoten? Das scheint nicht der Fall zu

sein, dann kämen wir zu den Einzelvoten. Einzelvoten sehe ich auch keine. Dann wären wir beim Herrn Gemeinderat.

Reto Nause, Direktor SUE: Ich danke ganz herzlich für das Votum von Francesca. Sie hat eigentlich alles gesagt, was zu sagen ist. Wir haben die Kompetenz nicht, als Gemeinderat hier externe Untersuchungen einzufordern. Wir hätten es auf Stufe des Grossen Rats. Aber wir haben als Stadt Bern gleichwohl gehandelt und gleichwohl Möglichkeiten geschaffen. Wir, Manuel Willy, Chef Regionalpolizei Bern, und ich haben Rede und Antwort gestanden in der Aufsichtskommission. Und übrigens: So wahnsinnig Angst vor dieser externen Untersuchung hätte ich dann auch nicht. Die externe Untersuchung würde dann nämlich zutage fördern, dass die Strasse dort gesperrt war wegen einer Baustelle, dass man also gar nicht anders als über das Trottoir hätte fahren können. Und die externe Untersuchung würde auch noch zutage fördern, dass die Videos, die veröffentlicht worden sind, gefaket waren, nämlich beschleunigt. Also ich bitte euch, das abzulehnen. Es ist wirklich kalter Kaffee und Schnee von gestern.

Präsident: Damit wären wir beschlussfähig. Ich habe keine Wandlung verzeichnet bei uns. In dem Fall stimmen wir ab über die Motion als Richtlinie.

Abstimmung

2019.SR.000069: als Richtlinie

Annahme

Ja	37
Nein	29
Enthalten	0

[Namensliste](#) 023

2022.SR.000072

23 Interfraktionelle Motion Fraktion GLP/JGLP (Corina Liebi, JGLP/Jemima Fischer, AL/Matteo Micieli, PdA/Anna Jegher, JA!): Food Save statt Food Waste – Reduktion der Lebensmittelverschwendung in der Stadt Bern um 50% bis ins Jahr 2030

Präsident: Traktandum 23 ist eine interfraktionelle Motion bezüglich Food Waste. Ist die Motion bestritten? Gut. Dann hätten die Einreichenden das Wort.

Corina Liebi (JGLP) für die Einreichenden: Ich will mich kurzhalten. Food Waste ist ein Problem. Wir nehmen mit Freude zur Kenntnis, dass der Gemeinderat die Wichtigkeit des Anliegens erkannt hat und bereit ist, einen Grossteil der von uns genannten Punkte in die geplante Ernährungsstrategie aufzunehmen. Kritisch hingegen betrachten wir, dass der Gemeinderat bei jenem Punkt, wo es darum geht zu prüfen, ob man nicht dem Milan Urban Food Policy Pact beitreten möchte, eigentlich komplett ausgewichen ist. Ich würde darum gerne vom zuständigen Gemeinderat noch hören, was das Argument ist.

Die GLP/JGLP-Fraktion wird dem Gemeinderat folgen und empfiehlt euch die Motion zur Annahme als Richtlinie.

Präsident: Gibt es Fraktionsvoten?

Nicole Silvestri (SP) für die Fraktion: In der Schweiz wird heute fast 1/3 der Lebensmittel, die für den Schweizer Konsum produziert werden, verschwendet oder unnötig weggeschmissen. Die Lebensmittelverschwendung, die wir uns heute leisten, belastet unser CO₂ -Budget. Der Bund hält fest, dass 1/4 der Umweltbelastung, die durch die Ernährung verursacht wird, auf die Lebensmittelverschwendung zurückzuführen ist. Angesichts der Ziele des städtischen Klimareglements und der grossen CO₂ -Belastung durch die Lebensmittelverschwendung ist es sehr sinnvoll, rasch Massnahmen zu definieren. Die Schweiz hat 2015 gemeinsam mit 190 Staaten die Agenda 2030 der UNO für eine nachhaltige Entwicklung unterzeichnet. Daraus ergibt sich das Ziel, die Lebensmittelverschwendung bis 2030 um 50 Prozent zu reduzieren. Vor einem Jahr hat der Bundesrat das Ziel in einen Aktionsplan geschrieben und dort festgehalten. Damit die Schweiz das Ziel erreichen kann, zählt der Bundesrat auf die Mitarbeit der Gemeinden. Die Stadt Bern kann eine Vorbildrolle einnehmen und wertvolle Erfahrungen sammeln und teilen. Darum unterstützt die SP/JUSO-Fraktion diese Motion.

Präsident: Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Das scheint auch nicht der Fall zu sein. Der Gemeinderat verzichtet.

Wir wären in dem Fall beschlussfähig. Wir stimmen ab über die Motion als Richtlinie.

Abstimmung

2022.SR.000072: als Richtlinie

Annahme

Ja	49
Nein	14
Enthalten	0

[Namensliste](#) 024

2022.SR.000150

**24 Motion Fraktion GLP/JGLP (Corina Liebi, JGLP/Salome Mathys, GLP):
Aus der Zeit gefallen – die Berner «Fremdenpolizei» gehört umbenannt**

Präsident: Das ist bestritten vom Gemeinderat. Ich übergebe den Einreichenden das Wort.

Corina Liebi (JGLP) für die Einreichenden: Ein Riesenaufruhr wegen nichts. Mit diesen Worten kann man sehr gut zusammenfassen, wie die Diskussion um den Vorstoss abgelaufen ist. Und was ich bis heute nicht verstehe, ist, wieso niemand den Text unseres Vorstosses richtig gelesen hat. Wenn dem nämlich so wäre, dann wüsste man, dass wir nicht das Wort "Polizei", sondern das Wort "Fremd" an Fremdenpolizei kritisieren, und das zu Recht. Ausländische Mitbürger*innen heutzutage als Fremde zu bezeichnen, schafft unnötige Ausgrenzung, obwohl wir sehr bemüht sind, sie bestmöglich zu integrieren. Ich will an dieser Stelle explizit festhalten, dass der Vorstoss kein Angriff auf die Kompetenzen der heutigen Fremdenpolizei sein soll. Wir stellen die Aufgaben dieser Dienststelle nicht in Frage und wollen ihr auch nichts wegnehmen. Auch können wir damit leben, wenn der Wortbestandteil "Polizei" weiterhin im Namen vorkommt. Wie im Vorstoss vorgeschlagen, könnte zum Beispiel "Migrationspolizei" eine Alternative

sein. Fairerweise muss man sagen, dass wir die Passagen im Vorstoss noch ein bisschen deutlicher hätten ausformulieren können. Es ist natürlich von unserer Seite nicht die Meinung, dass nur der Begriff "Migration" verwendet werden muss, sondern dass "Migration" den Wortbestandteil "Fremd" ersetzen könnte, aber nicht muss.

Weiter haben wir im Vorstoss explizit festgehalten, dass der Zeitpunkt der Umbenennung flexibel soll gewählt werden können, einerseits, weil wir im Rahmen einer allfälligen Fusion mit Ostermundigen sowieso eine Umstrukturierung in Angriff nehmen müssen und weil andererseits auch die Umbenennung so «getimed» werden kann, dass das Material am Ende seiner Lebensdauer ersetzt werden kann. Zudem hat der Gemeinderat bis jetzt auch nicht mit Fristverlängerungen bei Vorstössen gezeigt, als es darum ging, aus Kosten- und Effizienzgründen einen Vorstoss erst ein bisschen später umzusetzen als eigentlich geplant. Aus diesem Grund erschliesst sich uns nicht wirklich, wie der Gemeinderat mit erheblichen Mehrkosten rechnen kann für eine allfällige Umbenennung. Dass die Umbenennung ein Bedürfnis der Bevölkerung ist, zeigt zum Beispiel der Tweet von Conny vom 1. November 2022, die geschrieben hat, es sei "irgendwie befremdlich nach zehn Jahren Schweiz, festem Wohnsitz, Arbeitsvertrag und Tochter mit Schweizerpass zur Fremdenkontrolle zitiert zu werden. Da gäbe es doch sicher einen freundlicheren Begriff." Ich stimme Conny zu. Wir werden den Vorstoss daher nicht wandeln und bitten euch, der Motion zuzustimmen.

Präsident: Gibt es Fraktionsvoten?

Dominic Nellen (SP) für die Fraktion: Die SP/JUSO-Fraktion stimmt dieser Motion zu, auch wenn es aus der Geschichte Gründe gibt für den Namen respektive für die Bezeichnung "Fremdenpolizei", passt der Begriff heute nicht mehr. Ich brauche nicht gross grammatikalische Ausführungen zu machen, das Wort "Fremd" grenzt ab und ist, um es höflich zu sagen, nicht gerade kund*innenfreundlich. Unsere Fraktion anerkennt, dass die Fremdenpolizei über spezielle polizeiliche Befugnisse verfügt. Aber es gäbe sicher auch andere Begriffe für die Behörde, beispielsweise, wie schon gesagt: Migrationspolizei. Hier finden sich dann sicher in anderen Kantonen und anderen Gemeinden zeitgemässere Begriffe für ähnliche Behörden. Es wäre unserer Ansicht nach auch kein Weltuntergang, wenn das Wort "Polizei" in einer moderneren und höflicheren Bezeichnung dieser Behörde nicht mehr vorkommen würde.

Es gibt eine Vielzahl von Behörden mit polizeilichen Befugnissen, die das auch nicht in ihrem Namen tragen. In diesem Sinne hat unsere Fraktion grosses Verständnis für die Motion und stimmt ihr zu.

Simone Richner (FDP) für die Fraktion: Ich möchte nur ein Wort der Warnung aussprechen: Fremdenpolizei ist ein Brand. Die Wortpaarung gehört zusammen. Es ist eine einmalige Institution in der Schweiz, die nicht zu vergleichen ist mit anderen Städten. Wir haben individuelle Aufgaben, die nicht vergleichbar sind mit anderen Fremdenpolizeien. Das steht klipp und klar im Text. An dieser Stelle möchte ich auch noch danken für den wertvollen Vortrag, den Sie uns geschrieben haben. Danke vielmals. Wenn wir jetzt hier anfangen herumzuschrauben, laufen wir einfach Gefahr, dass der Kanton seine delegierten Aufgaben überprüft und zurücknimmt. Das haben wir schon einmal erfahren, und zwar bei der Stadtpolizei. Und dann haben wir auch hier nichts mehr zu sagen. Ich möchte an dieser Stelle einfach auch noch einmal den Mitarbeitern der Fremdenpolizei für ihre grosse tägliche Arbeit danken, und euch, Kolleginnen und Kollegen, bitten: Überlegt euch genau, was ihr machen wollt. Die Richtlinienmotion wird die Fraktion FDP/JF natürlich ablehnen.

Anna Leissing (GB) für die Fraktion: Das Anliegen der Motionär*innen ist einfach und einleuchtend. Die Fremdenpolizei soll umbenannt werden, wie bereits Corina Liebi gesagt hat. Es geht dabei nicht um den Begriff Polizei, sondern um den Begriff "Fremd". Der Begriff "Fremd" trennt, unterscheidet, grenzt aus und schürt Misstrauen und Angst, in Kombination mit "Polizei" wird die Wirkung vervielfacht. Eine städtische Behörde in Bern, die eine solche Wirkung hat, kann nicht im Sinn des Gemeinderats sein. In seiner Antwort bringt der Gemeinderat jetzt aber zahlreiche Argumente, warum er an dem unsäglichen Begriff festhalten will. Es ist die Rede von den gesetzlich und vertraglich verankerten und schweizweit einzigartigen Kompetenzen, vom Wissens- und Erfahrungsaustausch mit Bundesstellen und ausländischen Behörden, der Sicherheit von Mitarbeitenden bei der Ausübung ihres Amtes, der Umsetzung von migrationspolitischen Prämissen und Schwerpunkten der Stadt Bern und vom sogenannten Once-Only-Ansatz, gemäss dem alle Anliegen mit einem einzigen Behördengang abgedeckt werden können.

Bei allem Respekt, aber es muss auch dem Gemeinderat klar sein, dass alle Funktionen und Kompetenzen nicht vom Namen dieser betreffenden Behörden abhängig sein können. Ein Tisch hat die Funktion eines Tisches, auch wenn ich ihn als Stuhl bezeichne. Die Argumente des Gemeinderats gehen darum alle am Anliegen vorbei. Wir stimmen dieser Motion zu und damit man sich bei der Namenssuche nicht noch lange den Kopf zerbrechen muss, hätten wir auch noch einen Vorschlag. Wie wäre es mit Einwohnerdienste Migration und Bern Welcome?

Thomas Glauser (SVP) für die Fraktion: Fremdsprachen. Jeder von uns kann eine Fremdsprache. Fremdgehen ist weniger gut, passiert aber hier zum Teil auch im Parlament. Fremdenlegion. Jene, die in der Armee waren, wissen, was eine Fremdenlegion ist. Und jene, die in der Stadt Bern wohnen, wissen, wer die Fremdenpolizei ist. Ich möchte hier einmal die Gelegenheit nutzen, um der Fremdenpolizei zu danken, Herrn Ott, der unter uns weilt. Herzlichen Dank für die Arbeit, die Sie leisten. Das ist nicht eine einfache Aufgabe und kein einfacher Job. Wir streiten uns wegen eines Worts. "Fremd" ist ein Wort, das es halt einfach gibt. Eine Kuh ist nicht eine Ziege und eine Ziege ist nicht eine Kuh, aber eine Kuh heisst Kuh und nicht Ziege. Ich muss sagen, es erstaunt mich schon ein bisschen, dass man Sachen ändern will, die sich eigentlich jahrelang bewährt haben.

Man hat gesehen, dass es nicht irgendwie diskriminierend ist. Im Gegenteil: Wenn sich jemand anmeldet in der Stadt Bern und es X Stellen gibt, dann kann jeder nachvollziehen, dass er sich bei der Fremdenpolizei melden muss. Einfachhalten der Aktion würde man dem sagen. Jetzt will man das alles auf den Kopf stellen. Die Umbenennung ist mit Kosten verbunden: Software, Beschriftung etc. Ich muss sagen, das ist ein bisschen mit Kanonen auf Spatzen geschossen. Wir haben andere Probleme in dem Parlament, als das Wort "Fremd" umzuändern. Ich denke, dass das eine überflüssige Diskussion ist und dass sich das altbewährte Wort "Fremdenpolizei" bewährt hat und dass man vielleicht auch einmal Altbewährtem treu bleiben kann. Wie gesagt, gibt es verschiedene Worte mit "Fremd". Sonst müssten wir vielleicht auch einmal die deutsche Sprache auseinandernehmen und schauen, was wir dort alles noch ändern wollen. Ich denke, das Wort «Fremdenpolizei» hat nichts mit Diskriminierung zu tun. Im Gegenteil: Es hilft jemandem, der vielleicht aus der Fremde in die Schweiz kommt, damit er eben weiss, welche Anlaufstelle die richtige ist. Bewahren wir doch den gesunden Menschenstand und lehnen das ab.

Francesca Chukwunyere (GFL) für die Fraktion: Die Fronten scheinen wieder einmal klar zu sein. Unsere Fraktion hat Stimmfreigabe beschlossen, wird die Motion jedoch mehrheitlich ablehnen und dem Gemeinderat folgen.

Diskutiert haben wir einerseits das bei Umbenennung in Migrationsdienst auftretende Problem der Abgrenzung gegenüber dem kantonalen Migrationsdienst, der die gleichen Befugnisse im übrigen Kantonsgebiet hat, und die aus einer Umbenennung entstehenden Kosten. Das ist aber nicht ausschlaggebend. Emotional war unsere Diskussion im Grundsatz. Die Mutter dieser Motion ist nämlich der Glaube an die Kraft des Worts; die Hoffnung, dass eine pflegliche, modernere, trendige Namensgebung mindestens dazu beitragen möge, dass sich der so neu benannte Gegenstand auch entsprechend zu wandeln vermöge vom Tisch zum Stuhl oder von dick zu dünn oder was auch immer. Tatsache ist aber, dass die Schweiz eines der restriktivsten Migrationsregimes in Europa führt. Und sie macht das seit mindestens 50 Jahren und erweist sich diesbezüglich sogar als europäische Vorreiterin. Die Einwohner- und Fremdenkontrolle der Stadt Bern setzt die Gesetzgebung lediglich um. Sie macht das seit Jahren mit Augenmass und unter grösstmöglicher Nutzung von Ermessens- und Handlungsspielraum trotz ihres Namens, den sie als einzige führt. Sie ist damit eine Vorreiterin innerhalb der Schweiz. Ein Teil der Fraktion ist darum der Meinung, dass die Stadtberner FrePo als einzige dazu stehe, dass sie polizeilichen Aufgaben diene, und die Grundlage dieser ist in Gottes Namen einzig und alleine in der Herkunft der betroffenen Personen begründet, nämlich dass diese fremd, nicht in der Schweiz geboren sind.

Präsident: Noch 30 Sekunden.

Francesca Chukwunyere (GFL) setzt ihr Votum fort: Also ich möchte wirklich noch gesagt haben, dass sich die FrePo darum in meinen Augen durch ausserordentliche Ehrlichkeit auszeichnet. Ehrlichkeit sei aber keine politische Währung, hat daraufhin jemand aus meiner Fraktion gesagt, der dieser Motion zustimmen wird. Mir persönlich scheint es an der Zeit, Ehrlichkeit wieder zur politischen Währung zu machen. Indem die Fremdenpolizei Fremdenpolizei bleiben darf und nicht zum Migrationservice umbenannt und schöngefärbt wird, können wir dazu einen ersten Schritt machen.

Präsident: Wir wären bei den Einzelvoten.

Ruth Altmann (parteilos), Einzelvotum: Ihr habt offenbar die Zeit, den Nerv und das Geld, solche Vorstösse einzureichen. Es interessiert die Bevölkerung und insbesondere die Fremden oder Migranten in der Stadt überhaupt nicht, wie das Amt heisst. Ich darf das sagen, weil ich ganz lange Migrantin war. Ich habe meinen Schweizer Pass noch nicht so lange. Ich habe den erst spät im Leben bekommen. Also wisst ihr, das hat mich noch nie interessiert, wie das Amt heisst, und ich glaube, wie so oft hier in dem Stadtrat, werden hier Probleme geschaffen, die keine sind. Für die Migranten oder die Fremden wie mich ist es wichtig, wie man mit uns umgeht und nicht, wie das Amt heisst. Und wisst ihr: "Migration" ist jetzt halt lateinischen Ursprungs und "Fremd" ist ein deutsches Wort. Schön für uns, dass wir solche Probleme haben.

Szabolcs Mihalyi (SP), Einzelvotum: Ich will nur schnell darauf hinweisen, dass die meisten Leute für die die Fremdenpolizei heute zuständig ist, in unserer Stadt nicht fremd sind. Als ich 1994 eingebürgert wurde – übrigens durch den Stadtrat hier – bin ich nicht fremd gewesen, sondern einfach ein dummer, 18-jähriger Gymnasiast aus

dieser Stadt, hier aufgewachsen. Und das ist das Problem mit dem Wort "Fremdenpolizei".

Alexander Feuz (SVP), Einzelvotum: Ich danke insbesondere meinen Vorrednern Francesca Chukwunyere, Thomas Glauser und Simone Richner. Ich schliesse mich dem Dank an die Fremdenpolizei an. Ich habe jetzt einfach noch ein juristisches Argument. Die Ratslinke bekämpft immer wieder diesen Entscheid, dass wir keine Stadtpolizei haben. Wie manchen Vorstoss haben wir zu diesem Thema schon gehabt?

Was passiert jetzt? Jetzt besteht einfach die grosse Gefahr – Sie wissen, dass Bern und Biel hier eine Sonderregelung haben, lesen Sie den Vortrag auf der Seite 3 zum Alleinstellungsmerkmal –, dass dann der Kanton sagt: Also so nicht mit uns. Sie kennen den Stellenwert, den die Stadt im Grossen Rat hat. Dann kommt dann plötzlich der ganze Bereich weg und dann ist das beim Kanton, dann haben wir nachher keine städtische Fremdenpolizei mehr, sondern dann wird diese Teil einer kantonalen Polizei. Dort hat die Stadt dann gar nichts mehr zu sagen.

Präsident: Wenn du dann einmal zum Schluss kommen könntest?

Alexander Feuz (SVP) führt sein Votum fort: Ich bin schon so weit. Überlegt euch den Entscheid gut.

Präsident: Dann wären wir jetzt bei Gemeinderat Reto Nause.

Reto Nause, Direktor SUE: Ich kann das Begehren auf eine Art nachvollziehen, aber ich muss euch einfach sagen: Es ist hochgradig risikobehaftet. Wenn ich hier drin höre, es müsste Bern Welcome heissen, und auf der anderen Seite, dass der Polizeibegriff trotzdem nicht umstritten ist, dann ist das schon einmal eine riesige Kakophonie. Und diese Kakophonie bringt uns Probleme in der Umsetzung dessen, was wir machen und bei unseren Kompetenzen, die wir haben. Ich will eines klarstellen: Wenn du dich in der Schweiz einbürgern lässt, dann gehst du zum Bürgerrechtsdienst und nicht zur Fremdenpolizei. Wer sich hier anmeldet in der Stadt Bern, der geht zu den Einwohnerdiensten und nicht zu der Fremdenpolizei. Die Fremdenpolizei ist ein Polizeiorgan, die kommt zum Tragen, wenn wir über Menschenhandel reden, wenn wir über die Bekämpfung von Menschenhandel reden, wenn wir über die Pariterkontrollen reden, wenn wir über die Bekämpfung des Schwarzmarktes reden, wenn wir über die Bekämpfung von Zwangsprostitution reden. Soll ich denen sagen, wir seien jetzt die Behörden von Bern Welcome? Habt ihr eigentlich das Gefühl, das mache noch irgendeinen Eindruck? Ihr müsst euch auch bewusst sein, dass ihr die Behörden im alltäglichen Vollzug ihrer wahnsinnig schwierigen Aufgaben schwächt. Wir sassen am Tisch mit den Gewerkschaften. Wir haben mit den Gewerkschaften diskutiert, wo wir die Pariterkontrollen machen, wo wir Baustellen besuchen, wo wir mit der Arbeitsmarktkontrolle, Gewerkschaften etc. aufahren. Was habt ihr das Gefühl? Sollen wir sagen: Hallo miteinander, hier ist Bern Welcome. Und das wirkt dann? Also Ihr geht ein massives Risiko ein, wenn ihr hier ohne Not eine Umbenennung auf den Plan bringt. Ich bitte euch wirklich inständig: Geht das Risiko nicht ein. Unsere Fremdenpolizei macht einen guten Job. Unsere Fremdenpolizei ist über die Kantonsgrenze und sogar über die Landesgrenze hinaus akzeptiert. Unsere Fremdenpolizei wird immer wieder vom Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement hingezogen, wenn es um Best Practice geht.

Unsere FrePo ist eigentlich ein Leuchtturm in dieser ganzen Politik. Und ja, ich habe Verständnis, dass euch dieser Begriff vielleicht ein bisschen aus der Zeit gefallen vor- kommt, aber wir sind ein Polizeiorgan und wir brauchen den Namen und wir brauchen die Kompetenzen. Und wenn wir das riskieren, dann riskieren wir als Stadt Bern sehr viel. Und an die linke Ratsseite will ich insbesondere etwas sagen: Als FrePo sind wir zuständig dafür, dass wir den Aufenthalt in der Stadt Bern regulieren können. Das be- trifft insbesondere auch die Sanspapiers. und wenn wenn Sie das dem Kanton abgeben wollen, dann gute Nacht miteinander.

Präsident: Wir sind in diesem Fall bereits bei der Abstimmung angelangt. Ich habe keine Wandlung vernommen. Wir bleiben in dem Fall bei der Abstimmung über diese Motion als Richtlinie.

Abstimmung

2022.SR.000150: als Richtlinie		
Annahme		
Ja	44	
Nein	24	
Enthalten	1	Namensliste 025

2020.SR.000213

25 Interfraktionelle Motion GLP/JGLP, GFL/EVP, SP/JUSO, AL/GaP/PdA (Marianne Schild, GLP/Brigitte Hilty Haller/Michael Burkard, GFL/Mo- hamed Abdirahim, JUSO/Tabea Rai, AL): Externe Evaluation der Wirk- samkeit der Massnahmen der Polizei zur Bekämpfung von Rassismus in den eigenen Reihen

Präsident: Ich übergebe das Wort den Einreichenden.

Michael Burkard (GFL) für die Einreichenden: Als ich die Textbausteine gelesen habe zu diesen Vorstössen 22, 25 und 29, hatte ich in einem schwachen Moment einen klei- nen, feinen rot-grünen Traum. Ich träumte, ich hätte in der Antwort des Gemeinderats Folgendes gelesen: Das Anliegen der Motionärinnen und Motionäre stösst beim Ge- meinderat auf offene Ohren; dies umso mehr, als dass zurzeit die Teilrevision des kan- tonalen Polizeigesetzes im Gange ist. In diesem Rahmen und im täglichen Austausch mit der Kantonspolizei und der Kantonsregierung setzt sich der Gemeinderat vehement für eine externe, unabhängige und wissenschaftliche Evaluation der Wirksamkeit der Massnahmen der Kantonspolizei zur Bekämpfung von Rassismus und gegen Racial Profiling ein. Seit der Evaluation von Police Bern in den Jahren 2012 und 2013 ist das Thema Rassismus und Racial Profiling in den Fokus der öffentlichen Debatte gerückt. Die Wichtigkeit von Massnahmen der Polizei zur Bekämpfung von Rassismus und Ra- cial Profiling in den eigenen Reihen spiegelt sich in der hohen Bedeutung, welche die zuständige Direktion des Gemeinderats dieser Thematik beimisst. Der Gemeinderat begrüsst daher die Forderung der Motionärinnen und Motionäre und beantragt dem Stadtrat die Motion als Richtlinie als erheblich zu erklären.

Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, warum lese ich eine solche Antwort nie in dieser rot-grünen Stadt? Es ist verwunderlich. Ich führe diese Diskussion

schon sehr lange und es bewegt sich nichts, null, nada. Es wird geblockt. Es wird gesagt – immer der gleiche Textbaustein –, man habe leider keine Kompetenz. Dabei weiss man, dass man Möglichkeiten hat, dass der Gemeinderat die Möglichkeiten hat. Es gibt Leistungsvereinbarungen, die werden immer wieder erneuert. Man hat Vernehmlassungen im Polizeigesetz. Man hat täglich einen Austausch auf der Kommandoebene, es gibt Möglichkeiten und mir fehlt der Nachweis, der erbracht werden könnte, was man denn genau macht, um die Thematik zu thematisieren. Es wird ja auch gesagt, man setze sich ein, man engagiere sich, aber was man genau macht, steht nirgends, wird nie dokumentiert. Man verweist auf Dialog von NGOs, Dialog 3 und so weiter, und irgendwelche Berichte, aber was der Gemeinderat konkret selbst macht in dieser Thematik, wird nie dargelegt und wird nie belegt. Das fehlt mir. Darum bitte ich im Namen der Einreichenden an dieser Motion festzuhalten und sie als Richtlinie erheblich zu erklären.

Präsident: Wir wären bei den Fraktionsvoten.

Eva Chen (AL) für die Fraktion: Rassistische Diskriminierung ist ein strukturelles Problem. Wer sich auch schon nur einmal minim mit anti-rassistischer Bildung auseinandergesetzt hat, weiss, dass wir alle rassistisch sozialisiert werden und damit rassistische Denkmuster verinnerlicht haben. Wichtig ist hier, dass das eine andere Aussage ist, als zu sagen, dass wir alle Rassist*innen sind. Aber generische Feststellungen wie, und jetzt zitiere hier die Antwort vom Gemeinderat, "Racial Profiling ist auch mit den Werten der Kantonspolizei Bern nicht zu vereinbaren und verboten" sind vor dem Hintergrund ziemlich unnötig und nichtssagend. Es ist super, dass es Bemühungen, Massnahmen hinsichtlich Sensibilisierung, Dialog und Diversität gibt, und vor allem auch, dass man mit Betroffenen und NGOs zusammenarbeitet. Aber den eingeschlagenen Ton der Minimierung, der vor allem auch in der Gemeinderatsantwort auf den vergangenen Vorstoss, auf die verwiesen wird, deutlich wird, lässt einen schon ein bisschen daran zweifeln, wie stark man wirklich an Verbesserungen interessiert ist. So anerkennt man denn beispielsweise, dass es nach wie vor schwierig ist, den Dialog mit Betroffenen zu führen, brüstet sich aber gleichzeitig auch mit tief anmutenden Zahlen. Gar nicht in Betracht gezogen wird der Umstand, dass es ja schliesslich auch sehr viel von den Betroffenen abverlangen würde, bei den ausführenden Institutionen Beschwerde einzulegen. Ebenfalls schreibt der Gemeinderat, Adressat für die mit dem Vorstoss angeregte Evaluation sei der Kanton. Umso überraschter war ich, dass bei der 2021 veröffentlichten Bevölkerungsbefragung der Kantonspolizei Bern das Thema Racial Profiling nur bei den weiteren Bemerkungen eine Rolle gespielt hat beziehungsweise nicht mal Inhalt der eigentlichen Befragung war. Das vom Gemeinderat bekundete grosse Interesse an der Überwindung von rassistischen und diskriminierenden Strukturen bei der Kantonspolizei zweifeln wir als Fraktion daher an. Vor diesem Hintergrund unterstützen wir den Vorstoss natürlich nach wie vor und werden ihn als Richtlinienmotion annehmen.

Halua Pinto de Magalhães (SP) für die Fraktion: Racial-Profiling ist ein strukturelles Problem, wie ja schon meine Vorrednerin gesagt hat, das tief in der Kultur der Institution Polizei verwurzelt ist. Es ist darum umso störender, dass die einzige Antwort der verantwortlichen Personen eine Sensibilisierungskampagne auf individueller Ebene ist und das notabene vor allem von Personen, die von Racial Profiling betroffen sind, zu leisten ist. Die absurde Opferumkehr ist kein Zufall, sondern wird von oberster Ebene verbreitet. So hat zum Beispiel ein ehemaliger Polizeidirektor des Kantons Bern mehrmals

öffentlich gesagt, dass heutzutage eigentlich Polizistinnen und Polizisten diskriminierter werden und somit Opfer von Rassismus sind. Gleichzeitig weigern sich sämtliche Personen in Verantwortungspositionen ein Problem hinsichtlich institutionellen Rassismus' ernstnehmen. Zur Erinnerung: Man muss nicht ins Ausland gehen, um Todesfälle wegen Polizeigewalt zu thematisieren. Roger Nzoy wurde am 30.8.2021 im Bahnhof Morges erschossen worden. Solche und andere Fälle werden auf der Webseite der Allianz gegen Racial Profiling dokumentiert. Die Antwort des Gemeinderats darauf: Dialog mit den Communities, das heisst, die Polizei wird eigentlich gerade dazu trainiert, in Profiling geschult zu werden, weil sie ja offenbar mit den angeblichen problematischen Gruppen in Kontakt gebracht werden. Das Problem mit Stereotypisierung hat die Polizei und haben nicht Personen, die zufällig mit diesen Merkmalen geboren worden sind. Als niederschwellige Anlaufstellen mögen die NGOs ja geeignet sein, aber was es braucht, sind unabhängige Untersuchungen und eine verbindliche Beschwerdestelle. Nach über zehn Jahren Dialogprojekt ist immer noch unklar, was denn jetzt wirklich die Verbesserungen sind, was die Problematik anbelangt.

Wenn jetzt auch noch unser verantwortlicher Gemeinderat anerkennen würde, dass die Polizei ein Problem hat mit institutionellem Rassismus hat, dann hätten wir ja irgendwie die Hoffnung, dass in den Verhandlungen um die Leistungsvereinbarungen auf entsprechende Qualität der Polizeiarbeit gepocht wird. Die Qualität sollte doch auch im Interesse der Stadt sein. Es sollte in ihrem Interesse sein, dass man immer wieder unabhängig das untersucht, wie es auch in anderen Bereichen üblich ist – völlig unverständlich, wieso das bei Polizeiarbeit nicht gehen soll.

Die SP/JUSO-Fraktion ist nicht zufrieden mit der Stellungnahme des Gemeinderats und unterstützt den Vorstoss nach wie vor als Richtlinienmotion, um erstens dem Gemeinderat in Verhandlungen den Rücken zu stärken. Und zweitens sind unsere Erwartungen in einen künftigen besseren Postulatsbericht sehr gering.

Anna Leissing (GB) für die Fraktion: Rassismus und Racial Profiling bei der Polizei sind eine Realität und ein Problem. Die Antwort des Gemeinderats auf die interfraktionale Motion ist darum enttäuschend. Er verweist auf das Projekt Dialog 3 und will die Ergebnisse abwarten. Dialog 3 ist ein Projekt, das auf niederschweligen und informellen Austausch setzt. Es will sensibilisieren, Verständnis schaffen, Vertrauen aufbauen. Das ist gut und wichtig, aber es ist eine mögliche Massnahme und sie reicht offensichtlich nicht. Nach wie vor berichten Betroffene von wiederholten Kontrollen, von rassistischen Verhaltensweisen, von Polizeigewalt. Sie berichten davon, dass sie sich in der Stadt Bern nicht sicher fühlen, dass sie Angst haben im öffentlichen Raum. Dass die Betroffenen sehr häufig keine Meldung machen und das Gespräch mit der Kantonspolizei ablehnen, wie das in der Antwort auf die Interpellation zum Thema zu lesen ist, ist nicht weiter erstaunlich und es ist kein Indikator für das Ausmass des Problems. Es ist ein Ausdruck davon, dass Dialog, Austausch und Sensibilisierung bei der Bekämpfung von institutionellem Rassismus und Racial Profiling seine Grenzen hat. Genau diese Grenzen, aber eben auch die Möglichkeiten einzelner Massnahmen, können durch eine externe Evaluation aufgezeigt werden. Die Stadt Bern, die Kantonspolizei selbst, weitere Akteur*innen könnten auf diesen Erkenntnissen aufbauen und weiterführende Massnahmen definieren, die in ihrem jeweiligen Verantwortungs- und Kompetenzbereich liegen. Eine demokratische Kontrolle der Polizei, eine unabhängige Melde- und Dokumentationsstelle, eine kantonale Ombudsstelle, klare Vorgaben im Ressourcenvertrag mit der Kantonspolizei, Konsequenzen bei Missachtung, rechtliche und psychosoziale Unterstützung von Betroffenen, bessere Schulungen von Polizei, Justiz und Medien.

Die Liste der Möglichkeiten ist lang und es liegt in unserer Hand und in unserer Verantwortung, die Menschen in der Stadt Bern vor Rassismus, Diskriminierung und Gewalt zu schützen. Eine externe Evaluation der existierenden Anstrengungen ist ein erster Schritt dazu. Die GB/JA!-Fraktion stimmt der Motion darum zu.

Präsident: Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann hat jetzt das Wort Reto Nause.

Reto Nause, Direktor SUE: Natürlich gibt es eine demokratische Kontrolle der Polizei. Natürlich funktioniert die demokratische Kontrolle der Polizei auch und natürlich ist es so, dass wir Racial Profiling verurteilen und dass wir alles daransetzen, dass das nicht vorkommt, und darum verstehe ich dich, Halua Pinto, nicht. Was soll man denn jetzt? Die Zusammenarbeit mit Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus (gggfon) aufkündigen? Soll man den Dialog mit der Swiss African Society aufkündigen? Ich glaube, das sind gute Wege. Das sind gute Austausche. Das ist ein guter Dialog und dort kommen tatsächlich Themen auf den Tisch. Dort kommen die Themen auf den Tisch, über die man sich unterhalten kann, wo man sich auf Augenhöhe begegnet, und das passiert. So gesehen verstehe ich das Misstrauen nicht. Und es ist ein Misstrauen und es ist ein Misstrauen hier im Stadtrat, das konterkariert mit dem Verhältnis, das die Bevölkerung zur Kantonspolizei Bern hat. 85 Prozent in allen Umfragen vertrauen der Polizeiarbeit. Die Polizei stellt sich auch diesem Dialog auch mit der Gruppe der Migrantinnen und Migranten und das wollen wir weiter machen und wir brauchen dort keine externe Studie, keine externen Vermittler. Wir wollen das lieber direkt mit den Leuten machen können – Auge in Auge.

Präsident: Wir sind abstimmungsreif. Wir stimmen ab über die Motion als Richtlinie.

Abstimmung

2020.SR.000213: als Richtlinie		
Annahme		
Ja	48	
Nein	18	
Enthalten	0	Namensliste 026

2022.SR.000088

26 Motion Tanja Miljanovic (GFL) und Mirjam Roder (GFL): Transformativwissenschaften gehören in die Energie- und Klimakommission

Präsident: Die Motion ist bestritten. Ich übergebe das Wort den Einreichenden.

Tanja Miljanovic (GFL) für die Einreichenden: Ich möchte mich ganz kurz zum Inhalt dieser Motion äussern und Ingrid wird dann noch etwas zur Umsetzung sagen. Unser Problem grundsätzlich ist, dass wir wissen, warum sich die Welt erwärmt und auch warum das ein Problem ist. Wir wissen ferner, was man dagegen machen könnte, und gleichwohl kommen wir nicht vom Fleck. Unser Problem ist ganz offensichtlich, dass wir nicht wissen, wie wir die Bevölkerung und Wirtschaft dazu bringen, mitzumachen und gemeinsam auf ein Netto-Null-Ziel hinzuarbeiten. Eine Antwort darauf liefern die

Transformationswissenschaften. Die Stadt Schaffhausen hat zum Beispiel mit der Uni Lausanne und der ETH Zürich im Sommer 2022 ein Pilotprojekt zur Förderung von Solarstromanlagen auf privaten Dächern lanciert, also in einem Bereich, in dem die Stadt an sich keine Vorschriftskompetenz hat, aber natürlich durchaus mit Anreizen oder eben Nudges arbeiten kann. Ziel war, über wissenschaftlich gestützte und massgeschneiderte Flyer die Hauseigentümer dazu zu bringen, eine Solaranlage zu installieren. Je 150 Hausbesitzer haben einen von drei verschiedenen Flyern bekommen. Einer hat nur allgemeine Infos beinhaltet. Der zweite hat eine adressgenaue Potenzialanalyse und einen Verweis auf Nachbarn beinhaltet, die eben schon eine Solaranlage haben. Und auf dem dritten Flyer war neben der Potenzialanalyse auch noch eine Rechnung, nämlich, wie viel Geld jedem dieser Besitzer entgeht, wenn sie kein Solardach installieren. Auf die Variante 3 haben etwa 15 Prozent der angeschriebenen Leute reagiert und sich für eine Impulsberatung gemeldet. Und das waren doppelt so viele Leute wie bei Variante 1. Und das ist wesentlich und um genau das geht es. Wenn wir Netto-Null in absehbarer Zeit erreichen möchten, müssen wir nicht nur Massnahmen kennen, sondern auch endlich lernen, wie man die Massnahmen an die Bevölkerung oder an die Wirtschaft bringt. Und hier braucht die Stadt ganz offensichtlich Unterstützung. Der Vorstoss ist für mich ein Herzensanliegen und ich würde euch wirklich bitten, ihn zu unterstützen, und die Stadt, ihn auch sinnvoll umzusetzen.

Präsident: Wir kommen zu den Fraktionsvoten.

Ingrid Kissling-Näf (SP) für die Fraktion: Wie meine Kollegin gesagt hat, geht es da eigentlich um ein zentrales Anliegen, nämlich darum, wie man im Rahmen des Umbaus, an dem wir ja im Rahmen der grossen Transformation arbeiten, auch Sachen umzusetzen. Und da geht es jetzt eben um das Transformationswissen. Und ich würde mich auch gerade auf die Gender-Frage beziehen. Die Stadt ist mit dem Klimareglement und der Rahmenstrategie Nachhaltige Entwicklung schnell und gut unterwegs. Und die Motionärinnen fordern ja auch Vertretungen des Transformationswissens in den beratenden Kommissionen. Ich habe mir erlaubt, noch beim Amt für Umwelt nachzufragen, wie das denn genau passieren soll. Und heute Morgen habe ich auch noch eine Antwort bekommen, für die ich mich ganz herzlich bedanken möchte. Ich möchte einfach kurz aus dieser Antwort von Frau Hobi zitieren: "Wie in der Antwort des Gemeinderats auf die beiden Motionen beschrieben, wird davon abgesehen, die Zusammensetzung der Energie und Klimakommission zu ändern. Vielmehr ist es geplant, Expertinnen aus den beiden Fachgebieten in die Einarbeitung der Energie- und Klimastrategie 35 miteinzubeziehen. Dieses Vorgehen bietet uns die Möglichkeit, das Wissen dieser Expertinnen direkt in die neue Strategie einfließen zu lassen. Nach einem ersten Workshop Ende März stehen wir aktuell bei der Erarbeitung der Zielbereiche für jedes Handlungsfeld. Wir bewegen uns also noch auf einer eher übergeordneten Ebene Flughöhe. Mitte Juni findet ein zweiter Workshop statt, wo wir nach der Definition der Zielbereiche in die Entwicklung von Massnahmen übergehen. Der Miteinbezug der Wissenschaft im Prozess der Erstellung der Energie- und Klimastrategie ist uns ein zentrales Anliegen. Aktuell ist er wie folgt gedacht: Sobald die entwickelten Massnahmen einen gewissen Arbeitsstand haben, möchten wir diese den verschiedensten Personen aus Wissenschaft und Forschung zur kritischen Stellungnahme und Diskussion vorlegen." Ich sage das hier, weil ich persönlich eigentlich der Meinung bin, dass man Netto-Null und Transformation nur erreichen kann, wenn man es wirklich auch gemeinsam macht, und das würde aber auch bedingen, dass bei beiden Kommissionen, sowohl bei der Energie- wie Klimakommission als auch bei der Begleitgruppe für die Entwicklung

der neuen Strategie von Anfang an Wissenschaftler*innen dabei sind, und zwar sowohl aus dem Bereich der Naturwissenschaften, als auch aus dem Bereich des Zielwissens und der Transformation. Und ich erlaube mir einfach, die Frage zumindest an den Gemeinderat zurückzuspielen. Warum macht man denn das so? Also das entspricht wirklich nicht ganz dem State of the Art. Und ich würde auch gerne ans Herz legen, dass man das irgendwie nicht ändert, sondern dass man Know-how von Anfang an anbietet und nicht einfach einen Text und eine Zielvorgabe schreibt und dann in die Konsultation gibt. Nichtsdestotrotz möchte ich auch sagen, dass die SP-JUSO-Fraktion beide Motionen als Richtlinie unterstützt. In dem Sinn möchte ich aber noch einmal bitten, dass man sich vielleicht das Prozedere noch einmal gut überlegt.

Nora Joos (JA!) für die Fraktion: Ich spreche zu den Traktanden 26, 27 und 35 gleichzeitig, die sich alle um die Energie- und die Klimakommission drehen. Die GB/Ja!-Fraktion ist mit den zwei Motionen der GFL einig. Transformationswissen und Gender-Aspekte müssen bei der Erarbeitung sowie bei der Umsetzung der Klima- und Energiestrategie einbezogen werden. Ob diese Personen aus der Forschung in der Begleitgruppe oder in der Kommission selbst Sitze einnehmen, spielt in unseren Augen momentan keine Rolle. Viel entscheidender ist, dass die Personen in diesen zwei Gremien ihr Wissen aktiv einbringen können und die Strategie mitgestalten. Das ist momentan leider nur sehr beschränkt und auf einer hohen Flughöhe möglich. Eine gute, detaillierte und breit aufgestellte Partizipation ist ein wichtiger Faktor, damit die neue Energie- und Klimastrategie nicht nur ein Papiertiger wird, sondern die Stadt Bern möglichst schnell zu Netto-Null führt, und das ist dringend notwendig.

Den Vorstoss unter Traktandum 35 wird die GB/JA!-Fraktion ablehnen, da wir der Meinung sind, dass in einem Milizsystem niemand zur Anwesenheit gezwungen werden sollte.

Janosch Weyermann (SVP) für die Fraktion: Die SVP-Fraktion lehnt die Motion ganz klar ab. Es fängt schon beim Titel an. Wir leben in einer absolut dekadenten Welt und es ist ein bisschen verstörend, was ihr da überhaupt fordert. Ihr wollt euch immer einsetzen für die Arbeiterschaft, aber ich glaube, niemand von den Leuten, für die ihr euch angeblich einsetzt, interessiert das auch nur so viel, was hier gefordert wird. Und ich bin selbst in dieser Kommission. Also ich glaube, die Kommission kann auch zu gross sein. Und dann ist noch ein Vorstoss hängig, der fordert, dass für jede verpasste Kommissionssitzung ein Baum gepflanzt werden soll. Also ich glaube, wenn ihr da zustimmt, habt ihr dann wahrscheinlich einen Wald um Bern herum und ich frage mich wirklich, wo ihr lebt, wenn das die grössten Probleme in der Stadt Bern sind. Die Leute leiden unter den hohen Mieten, den ungebremsten Gesundheitskosten, der Zuwanderung und ihr fordert hier einen solchen Hafenkäse. Also ich verstehe es nicht.

Präsident: Einzelvoten? Das scheint nicht der Fall zu sein. Gemeinderat Reto Nause verzichtet. In dem Fall wären wir bei dem Vorstoss abstimmungsreif. Die Motion ist nicht gewandelt worden. Wir stimmen ab über die Motion als Richtlinie.

Abstimmung

2022.SR.000088: als Richtlinie

Annahme

Ja	48
Nein	18

Enthalten	0	Namensliste 027
-----------	---	---------------------------------

Präsident: Wir kommen zum Traktandum 27. Die Motion bestritten ist bestritten. Ich gebe das Wort den Einreichenden.

2022.SR.000089

27 Motion Tanja Miljanovic (GFL) und Mirjam Roder (GFL): Genderspezifische Aspekte der Klimakrise gehören in die Energie- und Klimakommission

Mirjam Roder (GFL) für die Einreichenden: Gender-Aspekte spielen in der Klimapolitik eine wesentliche Rolle. In Bereichen wie Mobilität, Wohnen, Konsum, Entscheidungen, Stadtplanung und Energieversorgung zeigen sich unterschiedliche geschlechtsspezifische Verhaltensmuster, Einstellungen und Bedürfnisse. Frauen und Männer weisen statistisch gesehen Unterschiede in den Beiträgen zur Verursachung des Klimawandels sowie auch in der Betroffenheit über den Klimawandel auf. Die geschlechterspezifische Vulnerabilitätsunterschiede lassen sich nicht nur im globalen Süden feststellen. Auch in Europa treffen die Folgen der Klimakrise vermehrt Frauen. So sind bei der grossen Hitzewelle im Jahr 2003 rund 75 Prozent mehr Frauen als Männern im gleichen Alter gestorben.

Gerade in Städten sind Hitzerekorde ja schon lange nicht mehr überraschend und die Zahl extrem heisser Tagen steigt stetig an. Nachdem die Klimapolitik lange als geschlechtsneutral betrachtet wurde, gewinnt die Gender-Perspektive auf den Klimawandel und Klimaschutz seit ein paar Jahren zunehmend an Aufmerksamkeit – einerseits bei der internationalen Klimapolitik, wo die internationalen Klimaverhandlungen der Vereinten Nationen das Thema Gender und Klima als regelmässige Tagesordnungspunkte auf die Agenda gesetzt haben. Aber auch mehrere Städte haben es schon lange erkannt und umgesetzt. So ist zum Beispiel in Wien das Prinzip des Gender Planning bereits fester Bestandteil der Wiener Smartcity-Strategie. Und auch Potsdam hat die Gender-Perspektive schon lange in ihrem Masterplan zum hundertprozentigen Klimaschutz verankert. Es gäbe noch viel mehr Beispiele, die ich aber hier in drei Minuten nicht aufzählen kann. Deswegen freut uns sehr, dass auch der Gemeinderat der Relevanz dieser Thematik zustimmt. Und wir hoffen, dass das dann auch so umgesetzt wird wie Ingrid das vorher erläutert hat.

Präsident: Ich sehe keine Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Das scheint auch nicht der Fall zu sein. Gemeinderat Reto Nause hat ebenfalls verzichtet. Dann sind wir hier auch schon bereits beschlussfähig. Wir stimmen ab über die Motion als Richtlinie.

Abstimmung

2022.SR.000089: als Richtlinie		
Annahme		
Ja	51	
Nein	18	
Enthalten	0	Namensliste 028

2021.SR.000081

28 Motion Fraktion FDP/JF (Ursula Stöckli, FDP): Aufhebung des Moratoriums für Mobilfunkantennen auf städtischen Liegenschaften, Standorte aktiv anbieten und Baugesuche für Mobilfunkantennen prioritär behandeln

Präsident: Die Motion ist bestritten. Ich übergebe das Wort für die Einreichenden Ursula Stöckli.

Ursula Stöckli (FDP) für die Einreichenden: Wir diskutieren hier über das Moratorium für Mobilfunkantennen auf städtischen Gebäuden. Das ist 2005 eingeführt worden, also kurz nach der Jahrhundertwende. Man hat 2012 eine kleine Anpassung gemacht. Man hat Angst gehabt, es gäbe Versorgungslücken. Oh je! Aha, man hat es angepasst, aber man hat es trotzdem nicht aufgehoben. Warum nicht? Das ist einfach nur Pflasterlipolitik. Heutzutage übertragen wir auf dem Mobilnetz – ihr alle tragt dazu bei – eine Datenmenge pro Woche, für die wir 2011 ein ganzes Jahr lang gebraucht haben, um sie zu übertragen. Und auch ihr hier drin tragt alle dazu bei. Es ist definitiv Zeit, ein Relikt aus früheren Epochen zu eliminieren, dem ein Ende zu setzen. 18 Jahre in der Technik sind eine unendlich lange Zeitspanne und die Entwicklung ist enorm gewesen. Die Unbedenklichkeit ist in mehreren Studien bewiesen worden und der Nutzen des Mobilfunknetzes ist wirklich gross. Übrigens stammt die Antwort des Gemeinderats aus der Zeit vor dieser Studie, die Bundesrätin Sommaruga im Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) noch einmal in Auftrag gegeben hat und die noch einmal bewiesen hat, dass es unbedenklich ist. Ja, was mache ich eigentlich hier? Die Fakten liegen auf dem Tisch. Also ich könnte euch ja erzählen, dass ein gutes Mobilfunknetz Menschenleben retten kann. Das interessiert euch wahrscheinlich nicht. Ich könnte euch auch erzählen, dass damit Energie gespart werden könnte. Das glaubt ihr wohl sowieso nicht. Ich könnte euch auch erzählen, dass es Mobilfunknetz guten Zugang zu Bildung und Gesundheitsdiensten gibt. Man kann Fernunterricht machen. Das wollt ihr wahrscheinlich gar nicht hören und ich könnte euch auch erzählen, dass es Menschen ermöglicht, von verschiedenen Standorten zusammenzukommen, einander in die Augen zu schauen. Es reduziert Geschäftsreisen, es reduziert Pendlerverkehr. Das hat Bernmobil schon gemerkt. Sie wollen sogar die Freitagsperioden in ihren Bernmobil-Bussen ausdünnen. Ihr habt es ja während Corona selbst gemerkt, was das für einen Nutzen hat. Und ein gutes Mobilfunknetz ist auch eine papierlose Kommunikation. Man kann Ressourcen sparen. Das interessiert euch wohl auch nicht. Ich habe hier ein Gerät. Das Gerät ist 2005 in Betrieb gewesen. Natel hat man es genannt. Wenn ich auf eure Pulte schaue – ihr habt die modernsten Geräte, die schönsten Laptops, Natels, Smartphones. Wunderbar. Was macht ihr damit? Wieso habt ihr die Entwicklung mitgemacht, wenn ihr an dem Moratorium festhalten wollt? Komischer geht es nicht mehr. Beim Mobilfunk warten, heisst, Rückschritte machen. Wir beantragen eine punktweise Abstimmung und ich mache euch wirklich beliebt und bitte euch, wenigstens Punkt 1 anzunehmen. Es ist definitiv von gestern.

Präsident: Wir sind bei den Fraktionsvoten.

Claude Grosjean (GLP) für die Fraktion: Ein Dauerthema in diesem Rat. Und wir finden auch, dass es jetzt endlich Zeit ist, das Moratorium abzuschaffen. Der Gemeinderat sagt selbst, das Moratorium stehe einem Kapazitätsausbau nicht im Weg. Dann kann

man es abschaffen, denn dann hat es keine Funktion mehr. Wo wir aber skeptischer sind – und darum danken wir für die punktweise Abstimmung – sind die Punkte 2 bis 4. Punkt 2, dass die Stadt proaktiv auf Mobilfunkanbieter zugeht, sehen wir nicht als städtische Aufgabe. Punkt 3, Baugesuche bei den betreffenden Mobilfunkanlagen wegen des Nachholbedarfs prioritär behandeln finden wir eine falsche Priorität. Alles, was um PV-Anlagen und um Dekarbonisierung geht, müsste man, wenn schon, prioritär behandeln und nicht den Mobilfunk, das gleiche Problem besteht bei den hängigen Baugesuchen. Darum werden wir Punkt 2 bis 4 ablehnen, aber Punkt 1 ganz klar annehmen.

Diego Bigger (SP) für die Fraktion: Die SP/JUSO-Fraktion ist mit dem Gemeinderat einig, dass sich die Mobilfunktechnologie und auch die damit zusammenhängenden Bedürfnisse der Nutzer*innen rasant weiterentwickeln. In den letzten Jahren haben wir noch einmal einen massiven Digitalisierungsschub erlebt und es ist unbestritten, dass die Stadt Bern auch in Zukunft auf ein leistungsfähiges Mobilfunknetz angewiesen ist. Wir können grundsätzlich der Argumentation des Gemeinderats folgen, dass mit dem angepassten Moratorium von 2012 bereits Möglichkeiten geschaffen worden sind, um einerseits technische Ausbauten bestehender Anlagen auf stadteigenen Liegenschaften zu ermöglichen und, dass andererseits auch Ausnahmegewilligungen möglich sind, wenn ein Standort besonders vorteilhaft sein sollte. Die SP/JUSO-Fraktion hat sich also weniger aufgrund einer Überzeugung für das Moratorium von 2005 ausgesprochen, sondern eher aufgrund dieser nachvollziehbaren Argumentation des Gemeinderats, wonach die heutige Regelung grundsätzlich den Ansprüchen gerecht werden kann. Interessant wäre hier vom Gemeinderat zu wissen, wie oft von dieser Ausnahmeregelung Gebrauch gemacht worden ist oder ob die Koordination für die Baugesuchsteller doch eher aufwendig ist. Vielleicht kann der zuständige Gemeinderat dazu nachher noch etwas sagen. Jedenfalls sieht die SP/JUSO-Fraktion grundsätzlich keinen dringenden Anpassungsbedarf der Regelung, so wie sie heute gilt. Nichtsdestotrotz könnte man natürlich mit der gleichen Argumentation das Moratorium auch abschaffen, weil die geltende Gesetzgebung ähnliche Kriterien bei der Prüfung von entsprechenden Baugesuchen für Mobilfunkanlagen vorsieht. Auch könnte man darüber streiten, ob es für eine Schule besser ist, wenn eine Mobilfunkantenne auf dem Schulhaus selbst steht, weil die Strahleneinwirkung darunter bekanntlich am tiefsten ist, oder auf dem Gebäude nebenan. Aufgrund von diesen Überlegungen wird sich ein Teil der SP/JUSO-Fraktion bei Punkt 1 enthalten.

Die Punkt 2 bis 4 wird die SP/JUSO-Fraktion alle ablehnen, weil sie den Rahmen sprengen. Wir verweisen hier auch auf den Vortrag des Gemeinderats, in dem schlüssig begründet wird, wieso die Annahme dieser Forderungen keinen Sinn macht.

Ursula Stöckli (FDP) für die Fraktion: Wenn das Netz heute funktioniert, heisst das nicht, dass es morgen auch noch reicht. Ein Stillstand in diesem Thema, ein Stillstand in der Technik ist nicht einfach ein Stillstand. Es ist ein Rückschritt. Und genau das könnte eben morgen nicht mehr reichen. Sie reden hier von Smartcity. Das Wort ist heute auch wieder gefallen. Wir haben eine Smartcity, wir haben eine Digitalstrategie in dieser Stadt. Viele von euch arbeiten in einer Digitalisierungs-Fabrik, in einem Digitalisierungsthema – auch solche von der linken Seite und von der grünen Seite. Und ihr wollt hier einen Rückschritt wagen und ihr wollt hier einfach einen Stillstand machen unter dem Motto: Es funktioniert ja heute. Und morgen reklamiert ihr, wenn es zu langsam ist, wenn es ein Loch gibt. Und ihr wollt der Berner Bevölkerung ein gutes Mobilfunknetz vorenthalten. Das heisst nichts anderes, als ihr fördert, dass die Ohren heisser

werden. Ihr fördert, dass die Berner Bevölkerung kein gutes Mobilfunknetz hat. Ihr verkrümmt euch und verbiegt euch. Man kann ja dann noch eine Ausnahme machen und vielleicht kann man hier noch ein bisschen schrauben und dort ein bisschen schrauben, nur, damit ihr das Moratorium nicht abschaffen müsst. Wenn ich euch wäre, wenn ich mich so verbiegen müsste, hätte ich morgen einen wahnsinnigen Muskelkater. Es ist doch einfach ein Witz. Springt doch mal über euren Schatten und schafft einfach mal das altertümliche Relikt aus vergangenen Zeiten ab. Es ist von gestern.

Präsident: Einzelvoten?

Halua Pinto de Magalhães (SP), Einzelvotum: Also, das grösste Problem beim Ausbau des mobilen Datenverkehrs ist, dass wir drei parallele private Netze haben. Wenn man das in die öffentliche Hand nehmen und zusammen planen würde, wo die Kapazitäten überhaupt nötig sind, dann könnten wir jetzt mit den bestehenden Antennen wahrscheinlich noch viel mehr herausholen als mit dem freien Markt.

Lukas Gutwiller (GFL), Einzelvotum: Wir haben das Moratorium in der Fraktion besprochen. Wir haben auch noch einmal geschaut, was wir im Jahr 2010 zu diesem Thema gesagt haben. Damals haben wir argumentiert, die gesundheitlichen Folgen dieser Strahlen seien noch ungeklärt. Inzwischen müssen wir anerkennen, dass die Fragen geklärt sind. Inzwischen müssen wir auch sagen, dass wir alle sehr froh sind, haben wir überall Internetzugang, und vor allem die Jungen brauchen das täglich. Also für uns stellt sich die Frage, ob man an diesem Moratorium noch festhalten soll. Wenn man genau liest, macht der Gemeinderat sowieso eine Ausnahme. Die Direktionen können für sich entscheiden, falls ein Gebäude in ihrer Direktion für eine Mobilfunkantenne in Frage kommt. Für uns kommt das Moratorium ein bisschen aus einer anderen die Zeit und wir würden die Abschaffung oder die Änderungen annehmen.

Präsident: Jetzt das Wort Gemeinderat Reto Nause.

Reto Nause, Direktor SUE: Diego hat mich gefragt, ob ich Zahlen nennen kann. Ich kann Ihnen keine Zahlen sagen, aber es wären tiefe Zahlen, denn es ist klar, dass die Stadtverwaltung von der Grundrichtlinie ausgeht, und das ist das Moratorium. Und wenn man Ausnahmen davon will, dann ist es eben die Ausnahme. Und die Ausnahme ist dann schon eher selten bis sehr selten.

Präsident: Wir sind beschlussfähig. Es ist punktweise Abstimmung gewünscht worden.

Abstimmungen

2021.SR.000081: Punkt 1 als Richtlinie

Annahme

Ja	34
Nein	11
Enthalten	22

[Namensliste 029](#)

2021.SR.000081: Punkt 2 als Richtlinie

Ablehnung

Ja	8
----	---

Nein	58	
Enthalten	1	Namensliste 030

2021.SR.000081: Punkt 3 als Richtlinie		
Ablehnung		
Ja	7	
Nein	62	
Enthalten	0	Namensliste 031

2021.SR.000081: Punkt 4 als Richtlinie		
Ablehnung		
Ja	13	
Nein	56	
Enthalten	0	Namensliste 032

2020.SR.000206

29 Motion Tabea Rai (AL), Mohamed Abdirahim (Juso) - übernommen durch Matteo Micieli (PdA): Unabhängige Untersuchung der Kantons Polizei zu Racial Profiling und Stellungnahme zu den Äusserungen von Regierungsrat Müller

Präsident: Ich gebe den Einreichenden das Wort.

Eva Chen (AL) für die Einreichenden: Die Motionär*innen fordern mit dem Vorstoss erneut eine unabhängige Untersuchung der Kantonspolizei Bern in Bezug auf Racial Profiling, und als Reaktion auf eine einmal mehr sehr problematische Äusserung des Regierungsrats Philipp Müller eine Stellungnahme des Gemeinderats. Die Aussage des Regierungsrats Müller will ich hier gar nicht mit einer mündlichen Wiederholung würdigen. Die Kernaussage aber, dass im Umfeld der Reitschule alle People of Color (PoC) unter Generalverdacht stehen, ist rassistisch und eine öffentliche Bekennung zu – Achtung, jetzt kommt's – gängigen Praktiken von Racial Profiling. Ich habe bereits im vorherigen Votum erläutert, dass es Ambivalenzen zwischen der Haltung und den Handlungen des Gemeinderats gibt. Spezifisch aus der Antwort zu diesem Vorstoss möchte ich aber noch kurz explizit auf eine lustige Schlussfolgerung eingehen, und zwar, dass die momentanen Massnahmen gut genug seien, weil der Stadtrat 2021 einem Kredit für die Weiterführung des Projekts Dialog 3 zugestimmt hat; als würde ein Projekt weitere Sensibilisierungsmassnahmen irgendwie überflüssig machen. Also diese Logik darf man dann gerne noch einmal ausführen. Zur Aussage Müllers wird dafür nicht direkt Stellung bezogen. Deshalb bleibt einem keine andere Möglichkeit, als das als Stellungnahme zu deuten. Ihr seht, irgendwie geht es schlussendlich nicht ganz auf. Wir wandeln in ein Postulat, werden aber den Begründungsbericht ablehnen. Wir fordern einen erneuten Begründungsbericht, der tatsächlich den Effort zeigt, um Wege zu finden, wie man eine unabhängige Untersuchung durchführen könnte. Wir finden das den besseren Weg, als nochmal eine Copy-Paste-Antwort auf die Thematik Racial Profiling zu bekommen. Und wir haben ja heute auch von diversen Sprecher*innen gehört,

dass ein qualitativ hochwertiger Bericht gefordert wird. Wir danken euch, wenn ihr den Vorstoss als Postulat annehmt, aber den Bericht ablehnt.

Präsident: Wir sind bei den Fraktionsvoten.

Barbara Keller (SP) für die Fraktion: Racial Profiling ist eine Form von Diskriminierung, die grundlegende Menschenrechte verletzt und das Vertrauen in unsere Gesellschaft und Rechtsstaatlichkeit untergräbt. Racial Profiling geht von Vorurteilen und Stereotypen aus und führt zu unfairen Behandlung und Stigmatisierung von Leuten. Es ist wichtig zu betonen, dass niemand aufgrund von äusseren Merkmalen automatisch verdächtigt soll. Individuelle Schuld und Gefährdung sollen aufgrund von Fakten und konkreten Beweisen beurteilt werden statt auf Vorurteilen. Bei Racial Profiling handelt es sich um ein systematisches und strukturelles Problem und nicht nur um ein individuelles, wie von der Polizei oft und gerne behauptet wird. Eine Gesellschaft, die Racial Profiling fördert, kann keine gerechte Gesellschaft sein. Jeder Mensch sollte das Recht haben, ohne Angst vor Diskriminierung oder unfairen Behandlung in der Öffentlichkeit zu leben. Racial Profiling schafft eine Atmosphäre von Ungleichheit. Die Äusserungen des Regierungsrats Philipp Müller von 2020 im "Bund" sind alarmierend und problematisch. Er behauptet, dass die Kantonspolizei kein Racial Profiling betreibt, liefert aber in seiner Aussage sofort den Beweis, dass seine vorherige Aussage falsch ist. In seiner Äusserung gibt er zu, dass sich PoCs beispielsweise vor der Reithalle unter Generalverdacht stellen müssen. Die Motionär*innen verlangen, dass der Gemeinderat Stellung nimmt und das Thema Racial Profiling bei der KaPo untersuchen lässt. Der Gemeinderat lehnt die Motion ab und verweist darauf, dass man das Resultat des Projekts Dialog 3 abwarten will – wie auch schon bei der vorherigen Motion. Uns reicht das nicht. Wir verurteilen Racial Profiling auf das schärfste. Wir sind der Meinung, dass der Gemeinderat sich nicht hinter Floskeln verstecken sollte und das endlich als gesellschaftliches Problem anerkennt, das leider in allen Institutionen, Organisationen und Behörden immer wieder auftritt. Umso mehr müssen wir die diskriminierenden Effekte von institutionellen Praktiken reflektieren und mit geeigneten Massnahmen bekämpfen. Es ist auch unsere Verantwortung als Stadt Bern, uns aktiv gegen Racial Profiling einzusetzen. Wir müssen uns dafür einsetzen, dass unsere Strafverfolgungsbehörde und Sicherheitskräfte entsprechend ausgebildet werden, um Vorurteile zu überwinden und fair und gerecht zu handeln.

Präsident: Ich bitte, sich entsprechend bereitzuhalten, damit wir keine Zeit verlieren während dem Wechsel der Redner.

Anna Leissing (GB) für die Fraktion: Ich halte das Votum für meinen Kollegen Mahir Sancar, der sich heute für die zweite Sitzung hat entschuldigen müssen. Die Forderung nach einer unabhängigen Untersuchung, die der Kantonspolizei besonders bei Racial and Ethnic Profiling auf die Finger schauen sollte, ist etwa gleich alt wie die Behauptung der Polizei, dass es bei ihnen gar kein Racial and ethnic Profiling gebe. Dabei stehen sich Aussagen von zwei Parteien gegenüber: auf der einen Seite die Betroffenen, die in einer rassistischen Gesellschaft leben und ihr Anderssein leider tagtäglich spüren müssen, und auf der anderen Seite die Polizei, ein staatliches Organ mit Gewaltmonopol, die schlicht und einfach eine miserable Fehlerkultur lebt, und die Parteien, die lieber die Interessen der ohnehin schon Privilegierten vertreten. Und die haben das Gefühl, es gebe gar kein Racial und Ethnic Profiling, weil es ja keine Meldungen gebe über

das Problem und jene, die es gebe, seien alles Einzelfälle. Und, weil es keine Meldungen gebe, müsse man eben auch keine Kontrollen durchführen, die die Meldungen entgegennehmen könnten, weil es ja eben keine solchen gebe. Aber nur weil man die Augen vor dem Problem verschliesst, ist das Problem nicht einfach weg. Der Gemeinderat versteckt sich in seiner Antwort wie üblich hinter dem Projekt Dialog 3, das seit dem Jahr 2012 besteht. Dabei vergisst er oder will einfach nicht sehen, dass es beim Projekt Dialog 3 darum geht, präventive und nachhaltige Massnahmen zu erarbeiten, damit Konflikte bei Personenkontrollen werden können vermindert. Es soll die Beziehung zwischen People of Color und der Polizei verbessert werden. Es ist natürlich nicht so einfach, wenn eine Partei des Projektes, nämlich die Polizei, findet, es gebe ja gar kein Problem. Und da zeigt sich auch das Problem, dass sich der Gemeinderat in der Antwort zum Geschäft, in dem es um eine unabhängige Untersuchung geht, immer wieder hinter dem Projekt versteckt. Es geht bei dem Projekt nämlich nicht darum, das Verhalten der Kantonspolizei zu kontrollieren und Daten zu erheben, ob und wie häufig die Kantonspolizei rassistisch handelt.

Wir werden dem Postulat darum zustimmen und den Begründungsbericht ablehnen, in der Hoffnung und Erwartung, dass man sich nicht länger hinter dem Projekt Dialog 3 versteckt, endlich die Augen aufmacht und endlich mutig genug ist, Racial und Ethnic Profiling zu untersuchen. Es müssen endlich zuverlässige Daten erhoben werden, so dass wir vielleicht endlich einmal Zahlen haben, um zu zeigen, dass die Kantonspolizei Bern ein Rassismusproblem hat.

Reto Nause, Direktor SUE: Entschuldigung, dazu muss ich eine persönliche Erklärung abgeben. Wenn man sagt, dass die Kantonspolizei Bern ein Rassismusproblem hat, dann finde ich das allerhand. Solches Zeug ist nicht bewiesen. Das sind politisch dahergesagte Behauptungen und – das muss ich sagen – weise ich mit aller, aller Vehemenz von mir.

Thomas Glauser (SVP) für die Fraktion: Ja, es ist ein bisschen das Armutzeugnis, dass es Leute hier drin gibt, die das Gefühl haben, sie müssten die Kantonspolizei qualifizieren, sie müssten ein Zeugnis ausstellen und noch schlimmer, sie als Rassisten hinzustellen, wenn man schaut, was in der Vergangenheit vor der Reithalle im Drogenhandel abgegangen ist. Es gibt Statistiken, aus denen man klar ersehen kann, was und wie es abgegangen ist. Wenn Sie zehn Farbige kontrollieren und neun verstossen gegen das Betäubungsmittelgesetz, da geht man nicht hin und sucht eine blonde Schwedin. Das ist, glaube ich, logisch. Ich denke, hier ist auch ein bisschen der gesunde Menschenverstand gefragt. Und es bringt nichts, wenn man das Vertrauen in die Polizei verliert. Ich denke, hier vertuscht man wieder mit wirklich extremen Sachen andere Sachen. In meiner Verwandtschaft gibt es jemanden, der Drogen konsumiert hat. Und ich sagen muss, die Drogen kommen hauptsächlich aus Kolumbien, werden gestreckt und hier nachher den Jugendlichen verkauft. Und ich muss sagen, die Drogenbekämpfung muss massiv gemacht werden. Man darf keinen Unterschied machen, ob die Leute weiss, schwarz oder gelb oder grün sind. Die Leute, die laut Statistik halt eher ein bisschen im vorderen Bereich sind, werden halt in Gottes Namen besser kontrolliert.

Simone Richner (FDP) für die Fraktion: Vielleicht ist es auch die fortgeschrittene Stunde, aber was soll das? Ich bin über das Wording des Vorstosses entsetzt. Ich bin entsetzt, dass man nachher an diesem Vorstoss festhält. Wir haben vorher unter Traktandum 25 ganz klar über den Inhalt diskutiert. Es ist ein wichtiges Thema, total okay. Aber jetzt geht es nicht mehr um die Sache selbst, sondern wir machen eine reine

Sensationshascherei mit irgendwelchen hahnebüchenen Unterstellungen, die auf dem Buckel eines so wichtigen Themas ausgetragen werden. Solche Vorstösse helfen niemandem und schon gar nicht den Opfern. Ich hoffe sehr, dass wir uns auch künftig wieder auf Sachpolitik konzentrieren können, und die Probleme, die in unserer Zuständigkeit liegen, anpacken können, und dass auf solche Diffamierungen von Personen zukünftig verzichtet wird in diesem Saal. Wir werden den Vorstoss ablehnen.

Fuat Köçer (SP) für die Fraktion: Ich wäre froh gewesen, wenn Reto Nause den Raum nicht verlassen hätte. Es wäre eine Antwort, die gerade an ihn gerichtet wäre. Er lehnt einfach per se institutionellen Rassismus ab, sagt, dass das gar nicht existiere. Er lehnt das aus einer Haltung heraus ab, dass das gar nie existiert habe und sicher nicht bei der Polizei. Und das ist auch die Problematik. Dass man aus einer Pauschalhaltung heraus einfach um jeden Preis eine Institution vertreten will, ist auch politisch gesehen hochproblematisch.

Ich muss noch etwas sagen: Ich glaube, dir ist es gar nicht bewusst, aber in deinem Votum hast du wieder Rassismus reproduziert, indem du sagst, es sei doch logisch, dass man nicht eine blonde Schwedin – also ist es gleichzeitig auch sexistisch – durchsucht. Es ist klar, dass es, wenn schon, ein dunkelhäutiger Mann ist. Was ist das für ein Weltbild? Ich bin wirklich sehr, sehr empört und auch schockiert. Und zu Simone Richner will ich auch noch etwas sagen: Aus einer Überheblichkeit, aus einer Arroganz heraus uns lehren zu wollen, was wir zu sagen haben und was nicht, kommt aus dieser Dominanzgesellschaft heraus. Genau diese Haltung, die sehr sehr ablehnend ist, habe ich manchmal auch, wenn du sprichst.

Präsident: Können wir bitte zum Thema reden, und nicht zu dem austeilen, was alles schon geredet worden ist.

Fuat Köçer (SP): Ich darf doch zu meinen Vorrednern Stellung nehmen? Dann darf ich doch noch fertigsprechen, jetzt, da Reto zurück ist. Ich hätte eine Antwort gehabt, die dich tangiert hat. Ich finde es hochproblematisch in deiner Position, dass du per se institutionellen Rassismus verneinst, dass das gar nicht existiere. Das existiert wohl bei allen Institutionen, weil dort, wo Menschen sind, funktioniert eben Diskriminierung, und das ist nicht nur auf die Polizei bezogen. Aber wenn du per se in deiner Position das ablehnst, dann löst das natürlich aus unserer Sicht auch eine gewisse Aversion aus. Darum will ich dich auch zur Vernunft einladen, auch aus einer Sicht das Ganze anzuschauen und nicht nur als Vertreter von Polizistinnen und Polizisten, sondern als Gemeinderat, der die ganze Gesellschaft in der Stadt Bern vertreten soll.

(verhaltener Applaus im Saal)

Präsident: Gibt es unter den Leuten, die sich jetzt angemeldet haben, jemanden, der noch ein Fraktionsvotum hält? Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann kommen wir zu den Einzelvoten.

Sibyl Eigenmann (Mitte), Einzelvotum: Ich muss auch noch etwas Nichtinhaltliches sagen. Ich muss festhalten, dass ich mich etwas benachteiligt behandelt fühle. Ich bin einmal ermahnt worden, weil ich "Scheisse" gesagt habe. Erich Hess ist ermahnt worden, als er Weib gesagt hat, übrigens ein Begriff, der in der Ostschweiz gar nicht so unüblich ist. Aber heute Abend hat man einerseits zum Rechtsbruch aufgerufen: Sprayereien seien ja gar nicht so schlimm. Warum man es überhaupt verfolge. Und am

gleichen Abend wirft man einer Behörde vor, sie sei rassistisch. Ich finde es absolut daneben, wie ihr euch heute Abend aufführt.

(Applaus im Saal)

Präsident: Ich bitte um Mässigung im Ratssaal. Wir sind keine Arena. Ich bitte beide Seiten um Disziplin und bitte Alexander Feuz ans Mikrofon.

Alexander Feuz (SVP), Einzelvotum: Ich versuche es sehr, sehr sachlich zu machen. Wenn ihr jetzt irgendwie eine Meldung habt, Schwarze würden bei der Reithalle oder bei der Uni Kokain verkaufen, und einer von ihnen habe blaue Jeans und weisse Turnschuhe an. Nachher seht ihr eine ähnliche Gruppe in der Kramgasse oder unten beim Bärengaben, dann ist doch klar, dass die Polizei nicht eine Reisegruppen aus Asien kontrolliert, weil das Signalement lautet: Dunkle Hautfarbe, blaue Jeans und weisse Turnschuhe. Das ist genau das, was man einfach ganz klar sehen muss. Dann ist die Polizei verpflichtet, das zu machen. Was ihr macht, ist für mich Täterschutz.

Simone Richner (FDP), Einzelvotum: Noch schnell zu Fuat, weil ich persönlich angegriffen wurde. Ich möchte mich wirklich in aller Form distanzieren von deinen Anschuldigungen. Ich habe ganz klar betont, dass Racial Profiling ein ernstzunehmendes Thema ist, über das wir unter Traktandum 25 schon befunden haben. Hier, in diesem Vorstoss geht es aber vor allem um die Diffamierung einer Person und das hat in diesem Rat nichts verloren.

Präsident: Keine weiteren Einzelvoten? Dann hätte Gemeinderat Reto Nause das Wort. Er verzichtet. Wir sind abstimmungsfähig. Es ist wie gesagt gewandelt worden in ein Postulat. Wir stimmen über das Postulat ab.

Abstimmungen

2020.SR.000206: als Postulat	
Annahme	
Ja	46
Nein	17
Enthalten	0
	Namensliste 033

Präsident: Wir stimmen ab über den Prüfungsbericht.

2020.SR.000206: Prüfungsbericht	
Ablehnung	
Ja	23
Nein	40
Enthalten	0
	Namensliste 034

Präsident: Ich möchte darauf verzichten, nach dieser emotionalen Debatte noch ein weiteres Traktandum anzureissen in den letzten 5 Minuten. Ich wünsche einen schönen Abend und man sieht sich nächste Woche. Schöne Pfingsten.

Verschobene Traktanden

Der Stadtrat verschiebt die Beratung der folgenden Traktanden auf eine spätere Sitzung:

19. Motion Milena Daphinoff (CVP), Marieke Kruit (SP): Ein «Bänkli2019.SR.000292 zum Brichte»; Annahme als Richtlinie
20. Motion Milena Daphinoff (CVP): Innovative Lösungen für den öffentlichen Verkehr; Annahme als Richtlinie
21. Postulat Milena Daphinoff (CVP): Metroschleife durch die Länggasse; Annahme und gleichzeitig Prüfungsbericht
30. Postulat Simone Machado (GaP), Zora Schneider (PdA), Jemima Fischer (AL): Wird Gesichtserkennungssoftware auch in der Stadt Bern eingesetzt?; Annahme und gleichzeitig Prüfungsbericht
31. Motion Fraktion AL/PdA (Matteo Micieli, PdA/Jemima Fischer, AL/Simone Machado, GaP): Bäume für Abwesenheit – Wer an den Sitzungen der Energie- und Klimakommission fehlt, pflanzt einen Baum; Ablehnung
32. Motion Alexander Feuz (SVP) und Simone Machado (GaP): Veranstaltungen in Bern: die Quartiere dürfen nicht total abgeriegelt werden!; Ablehnung/Annahme als Postulat und gleichzeitig Prüfungsbericht
33. Motion Fraktion GB/JA! (Devrim Abbasoglu-Akturan, GB): PEQ:2019.SR.000041 die Energie-Strategie für die zukünftigen Areale in Bern; Punkt 1 Annahme als Richtlinie/Punkt 2 Ablehnung
34. Motion Fraktion GLP (Melanie Mettler, GLP) - übernommen durch Lionel Gaudy (Mitte): Baudirektion statt Präsidialdirektion; Ablehnung
35. Motion Fraktion GLP/JGLP (Corina Liebi, JGLP/Michael Ruefer, GLP): Erwerbsanreiz statt Ruhestandsrente – Anpassung der Gemeinderatsrenten; Punkt 1 Annahme/Punkte 2-6 Ablehnung/Punkte 2-6 Annahme als Postulat
36. Postulat Fraktion GLP/JGLP (Marianne Schild, GLP) - übernommen durch Claude Grosjean (GLP): Chancen und Risiken gesenkter oder erhöhter Unternehmenssteuern; Annahme und gleichzeitig Prüfungsbericht
37. Interfraktionelle Motion GFL/EVP, Mitte, FDP/JF (Marcel Wüthrich, GFL/Therese Streit, EVP/Sibyl Eigenmann, Mitte/Tom Berger, FDP): Eindämmung der Propaganda-Flut im Wahl- und Abstimmungscover; Punkt 1 Annahme und Abschreibung / Punkt 2 Ablehnung / Punkt 2 Annahme als Postulat
38. Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Janosch Weyer, SVP): Millionendefizit in der Stadt Bern: Auf den teuren Ausbau des Kirchfeldschulhauses für 46 Millionen mit zwei unterirdischen Turnhallen und den Abriss der bestehenden Turnhalle ist zu verzichten, stattdessen ist die ursprüngliche unbestrittene Sanierungsvorlage (ca. 26 Millionen) als neue Vorlage dem Stimmbürger zu unterbreiten.; Ablehnung
39. Motion Stefan Hofer (SVP): Transitplatz Schützenmatte; Ablehnung

40. Motion Freie Fraktion AL/GaP/PdA (Luzius Theiler, GaP): Öffnung2018.SR.000116 der Gartenanlage des Erlacherhofes; Ablehnung
41. Motion Fraktion AL/GaP/PdA (Luzius Theiler, GaP) - übernommen2018.SR.000031 durch Alexander Feuz (SVP): Stopp der einseitigen Gemeinderats-Propaganda mit Steuergeldern im «Anzeiger Region Bern»; Ablehnung
42. Interfraktionelle Motion AL/GaP/PdA, SVP (Tabea Rai, AL/Luzius2020.SR.000139 Theiler, GaP/Alexander Feuz, SVP): Transparente Qualitätskriterien bei der Beantwortung von Interpellationen und kleinen Anfragen; Ablehnung
43. Interfraktionelle Motion SP/JUSO, GB/JA! (Marieke Kruit/Lena2019.SR.000309 Sorg, SP/Rahel Ruch, GB) - übernommen durch Lea Bill (GB): Keine Immobilienspekulation unter Gemeinwesen: Die Stadt soll kantonale Immobilien zum Schätzwert kaufen können; Annahme als Richtlinie und gleichzeitig Begründungsbericht
44. Interfraktionelle Motion GFL/EVP, SP/JUSO, GB/JA! (Matthias2019.SR.000311 Stürmer, EVP/Michael Burkard, GFL/Johannes Wartenweiler, SP/Devrim Abbasoglu-Akturan, GB): Mehr Nachhaltigkeit bei öffentlichen Beschaffungen; Annahme als Richtlinie
45. Postulat Fraktion GFL/EVP (Mirjam Roder, GFL/Therese Streit-2022.SR.000140 Ramseier, EVP): Reduktion der Parkplätze der öffentlichen Verwaltung (Pendlerparkplätze); Annahme und gleichzeitig Prüfungsbericht
46. Postulat Fraktion GLP/JGLP (Gabriela Blatter, GLP): Gleichbe-2019.SR.000188 rechtigung beider Eheleute im Rahmen der Steuererklärung; Annahme und gleichzeitig Prüfungsbericht
47. Interfraktionelle Motion FDP/JF, SVP (Ursula Stöckli, FDP/Alexan-2020.SR.000229 der Feuz, SVP): Unterstützung des bernischen Baugewerbes; Annahme als Richtlinie und gleichzeitig Begründungsbericht
48. Motion Zora Schneider (PdA), Eva Gammenthaler (AL), Simone2021.SR.000064 Machado (GaP): Die Essensausgaben der Stadt Bern müssen genügen: Füllt die Kühlschränke!; Annahme als Richtlinie und gleichzeitig Begründungsbericht
49. Motion Fraktion AL/PdA (David Böhner, AL): Anmeldefristen Feri-2022.SR.000160 einsele verkürzen; Annahme als Richtlinie

Eingänge

An der heutigen Sitzung wurden folgende Vorstösse eingereicht:

1. Postulat Fraktion GB/JA (Katharina Gallizzi / Franziska Geiser / Mirjam Arn, GB): Denkmalschutz und energetisch nachhaltigen Sanierungsbedarf in Einklang bringen
2. Motion Fraktion GB/JA (Nora Joos, JA) und Michael Ruefer (GLP): MIV – Sperrung der Kornhausbrücke
3. Interfraktionelle Interpellation GFL/EVP, SP/JUSO, GB/JA, AL/PdA, GLP/JGLP (Tanja Miljanovic, GFL / Michael Sutter, SP / Mahir Sancar, JA / David Böhner, AL / Michael Ruefer, GLP): Was ist der Stand der Planung für die zweite Tramachse?

4. Interfraktionelle Motion AL/PdA, SP/JUSO, GB/JA (Eva Chen, AL / Barbara Keller, SP / Ursina Anderegg, GB): Verbindliche Richtgagen und Definitionen für die städtische Kulturförderung
5. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Thomas Glauser / Alexander Feuz, SVP): Einführung von Tempo 30 in der Stadt Bern: Auswirkungen auf die KMU's?
6. Interpellation Fraktion SVP (Thomas Glauser / Alexander Feuz, SVP): Rotgrüne Verkehrspolitik: Einführung von flächendeckend Tempo 30 km/h, Abbau Verkehrs-spuren und Parkplätzen in der Stadt Bern: Auswirkungen auf die Steuererträge? Welchen Beitrag leisten die juristischen Personen, KMU's und die selbständig Erwerbenden an die Steuereinnahmen?
7. Interfraktionelles Postulat Fraktion GFL/EVP, GB/JA (Tanja Miljanovic, GFL / Nora Joos, JA): Optimierung des Betriebs der Parkhäuser in der Innenstadt
8. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz / Thomas Glauser, SVP): Gasausstieg der Stadt Bern: Welches sind die Folgen für die Versorgungssicherheit der Stadteile im Osten der Stadt? Was sind die finanziellen Auswirkungen für das EWB und die betroffenen Hauseigentümer?

Schluss der Sitzung: 22.25 Uhr.

Namens des Stadtrats

Der Präsident

X

für das Protokoll

X

Michael Hoekstra

Anita Flessenkämper
Redaktion: Barbara Waelti
(Traktanden 16 bis 18)